



Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

93. Sitzung

Hannover, den 10. Dezember 2010

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 24:

Mitteilungen des Präsidenten	11803
<i>Feststellung der Beschlussfähigkeit</i>	11803

Tagesordnungspunkt 25:

Abschluss zweite Beratung:

Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2011 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/3103 - Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/3115	11803
--	-------

und

Tagesordnungspunkt 26:

Abschluss zweite Beratung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2011 (Haushaltsgesetz 2011 - HG 2011 -)	11803
--	-------

und

Tagesordnungspunkt 27:

Abstimmung zu den Anträgen gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT	11803
--	-------

und

Tagesordnungspunkt 28:

Abstimmung über die 30. Übersicht über Be- schlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben	11803
Stefan Schostok (SPD)	11809
Björn Thümler (CDU)	11811
Stefan Wenzel (GRÜNE)	11815
Christian Dürr (FDP)	11817
Kreszentia Flauger (LINKE)	11820
Beschluss (TOP 25 bis 28)	11823

Tagesordnungspunkt 29:

Zweite Beratung:

a) Der freie Elternwille muss erhalten bleiben - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/1956 - b) Den freien Elternwillen zum Wohl der Kinder gestalten - Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/2701 - Beschlussempfehlung des Kultus- ausschusses - Drs. 16/3051	11825
Ursula Ernst (CDU)	11825
Silva Seeler (SPD)	11826, 11831
Ina Korter (GRÜNE)	11828
Christa Reichwaldt (LINKE)	11829, 11830
Karl-Heinz Klare (CDU)	11829
Björn Försterling (FDP)	11830
Beschluss	11831
(Zu a: Ohne erste Beratung überwiesen in der 57. Sitzung am 17.12.2009)	
(Zu b: Erste Beratung: 78. Sitzung am 18.08.2010)	

Tagesordnungspunkt 30:

Zweite Beratung:

Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen und in Ausbildungsbetrieben für den europäischen Arbeitsmarkt fit machen - Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/2409 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 16/3063 11832

Frank Mindermann (CDU) 11832

Christa Reichwaldt (LINKE) 11833

Filiz Polat (GRÜNE) 11833

Claus Peter Poppe (SPD) 11834

Björn Försterling (FDP) 11836

Wilhelm Hogrefe (CDU) 11836

Beschluss 11836

(Erste Beratung: 71. Sitzung am 30.04.2010)

Tagesordnungspunkt 31:

Einzig (abschließende) Beratung:

Domäne Voldagsen, Landkreis Northeim; Veräußerung der Hofstelle und Teilflächen - Antrag der Landesregierung - Drs. 16/2829 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/3062 11837

Beschluss 11837

(Direkt überwiesen am 13.09.2010)

Tagesordnungspunkt 32:

Zweite Beratung:

Niedersächsische Frauenhäuser und Beratungsstellen für von Gewalt betroffene Mädchen und Frauen stärken - Finanzierung und Planung sicherstellen - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/2765 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration - Drs. 16/3112 11837

Kreszentia Flauger (LINKE) 11837, 11845

Elke Twesten (GRÜNE) 11838, 11846, 11848

Gudrun Pieper (CDU) 11839, 11841, 11843

Patrick-Marc Humke-Focks (LINKE) 11840

Klaus-Peter Bachmann (SPD) 11841

Ulla Groskurt (SPD) 11841, 11844, 11847

Roland Riese (FDP) 11844, 11846

Aygül Özkan, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration 11846, 11847

Heidemarie Mundlos (CDU) 11849

Beschluss 11849

(Erste Beratung: 82. Sitzung am 09.09.2010)

Zur Geschäftsordnung:

Stefan Wenzel (GRÜNE) 11849

Jens Nacke (CDU) 11850

Johanne Modder (SPD) 11850

Christa Reichwaldt (LINKE) 11850

Tagesordnungspunkt 33:

Erste Beratung:

Suche nach alternativen Endlagerstandorten - "Man muss sofort damit beginnen" (Innenminister Schünemann, Die Welt, 06.11.2010) - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/3052 11849

Stefan Wenzel (GRÜNE) 11850, 11865

Karl-Heinrich Langspecht (CDU) 11852, 11855

Miriam Staudte (GRÜNE) 11854

Kurt Herzog (LINKE) 11855, 11857, 11859, 11866

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP) 11855, 11857

Rolf Meyer (SPD) 11856

Karin Bertholdes-Sandrock (CDU) 11859

Detlef Tanke (SPD) 11860, 11861, 11863

Roland Riese (FDP) 11861

Frank Oesterhelweg (CDU) 11861

Martin Bäumer (CDU) 11862

Professor Dr. Dr. Roland Zielke (FDP) 11863

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz 11863

Ausschussüberweisung 11867

Zur Geschäftsordnung:

Johanne Modder (SPD) 11862

Rolf Meyer (SPD) 11867

Persönliche Bemerkung:

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP) 11867

Tagesordnungspunkt 34:

Erste Beratung:

Energiekonzept - Niedersachsen ist das Land der erneuerbaren Energien! - Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/3093 11867

Axel Miesner (CDU) 11867, 11870

Kurt Herzog (LINKE) 11870, 11874, 11877

Rolf Meyer (SPD) 11871, 11878

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP) 11872, 11873

Martin Bäumer (CDU) 11873

Stefan Wenzel (GRÜNE) 11875

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz 11876, 11877, 11878

Dieter Möhrmann (SPD) 11878

Ausschussüberweisung 11878

Tagesordnungspunkt 35:

Erste Beratung:

Tierschutzoffensive: Bedingungen in der Geflügelbranche dringend verbessern! - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/3094 11878

Andrea Schröder-Ehlers (SPD) 11879, 11887

Christian Meyer (GRÜNE) 11880, 11887

Marianne König (LINKE) 11881

Jan-Christoph Oetjen (FDP) 11882, 11887, 11888

Helmut Dammann-Tamke (CDU) 11883, 11885

Rolf Meyer (SPD)	11885, 11888
Astrid Grotelüschen , Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Lan- desentwicklung	11885
<i>Ausschussüberweisung</i>	11888

Persönliche Bemerkung:

Rolf Meyer (SPD)	11888
-------------------------------	-------

Zur Geschäftsordnung:

Johanne Modder (SPD)	11889, 11892, 11893
Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	11890
Christian Dürr (FDP)	11890, 11894
Dr. Gero Clemens Hocker (FDP)	11873, 11893
Jens Nacke (CDU)	11891

Persönliche Bemerkung:

Kreszentia Flauger (LINKE)	11893
Christian Dürr (FDP)	11894
Ansgar-Bernhard Focke (CDU)	11894
Andrea Schröder-Ehlers (SPD)	11895

Vom Präsidium:

Präsident	Hermann Dinkla (CDU)
Vizepräsident	Dieter Möhrmann (SPD)
Vizepräsident	Hans-Werner Schwarz (FDP)
Vizepräsidentin	Astrid Vockert (CDU)
Schriftführerin	Ursula Ernst (CDU)
Schriftführerin	Ulla Groskurt (SPD)
Schriftführer	Wilhelm Heidemann (CDU)
Schriftführer	Hans-Jürgen Klein (GRÜNE)
Schriftführer	Lothar Koch (CDU)
Schriftführerin	Gabriela Kohlenberg (CDU)
Schriftführerin	Gisela Konrath (CDU)
Schriftführerin	Dr. Silke Lesemann (SPD)
Schriftführerin	Brigitte Somfleth (SPD)
Schriftführerin	Dörthe Weddige-Degenhard (SPD)
Schriftführerin	Ursula Weisser-Roelle (LINKE)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident
David McAllister (CDU)

Minister für Inneres und Sport
Uwe Schünemann (CDU)

Staatssekretärin Dr. Sandra von Kladden,
Ministerium für Inneres und Sport

Finanzminister
Hartmut Möllring (CDU)

Staatssekretärin Cora Hermenau,
Finanzministerium

Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit
und Integration
Aygül Özkan (CDU)

Staatssekretär Heinrich Pott,
Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit
und Integration

Kultusminister
Dr. Bernd Althausmann (CDU)

Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Jörg Bode (FDP)

Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucher-
schutz und Landesentwicklung
Astrid Grotelüschen (CDU)

Justizminister
Bernhard Busemann (CDU)

Ministerin für Wissenschaft und Kultur
Professorin Dr. Johanna Wanka (CDU)

Minister für Umwelt und Klimaschutz
Hans-Heinrich Sander (FDP)

Beginn der Sitzung: 9.01 Uhr.

Präsident Hermann Dinkla:

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 93. Sitzung im 30. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 16. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 24:

Mitteilungen des Präsidenten

Ich stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Neben der Verabschiedung des Haushalts am heutigen Tage gibt es ein ähnlich wichtiges Ereignis: Die Kollegin Editha Lorberg hat heute Geburtstag.

(Beifall)

Ich übermittle Ihnen im Namen des ganzen Hauses herzliche Glückwünsche: Gesundheit und Wohlergehen für das vor Ihnen liegende Lebensjahr!

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit den Abstimmungen im Rahmen der Haushaltsberatung. Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort. Die heutige Sitzung soll gegen 16.35 Uhr enden.

Bitte geben Sie Ihre Reden bis zum 17. Dezember 2010, 12 Uhr, an den Stenografischen Dienst zurück.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin mit.

Schriftführerin Ulla Groskurt:

Guten Morgen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es haben sich entschuldigt von der Landesregierung der Minister für Inneres und Sport, Herr Schünemann, von 10.45 Uhr bis ca. 13 Uhr, von der Fraktion der CDU Herr Dr. Siemer ab 12 Uhr und Herr Schönecke nach der Mittagspause, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Briese, von der Fraktion DIE LINKE Herr Dr. Sohn und das fraktionslose Mitglied des Hauses, Frau Wegner.

Präsident Hermann Dinkla:

Vielen Dank. - Ich rufe jetzt die **Tagesordnungspunkte 25, 26, 27 und 28** auf:

Abschluss zweite Beratung:

Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2011 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/3103 - Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/3115

Abschluss zweite Beratung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2011 (Haushaltsgesetz 2011 - HG 2011 -)

Abstimmung zu den Anträgen gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT

Abstimmung über die 30. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben

Vor uns liegen ca. 80 Abstimmungen, verteilt über die nächsten anderthalb Stunden. Insofern bitte ich um die notwendige Aufmerksamkeit und darum, dass die Kolleginnen und Kollegen bei den Abstimmungen auf ihren Plätzen sitzen.

In Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushaltes 2011 und des Haushaltsbegleitgesetzes sowie der weiteren Beratungsgegenstände zu diesem Themenfeld kommen wir jetzt zu den Abstimmungen.

Wir beginnen mit den Abstimmungen zu Tagesordnungspunkt 25, dem Haushaltsbegleitgesetz. Danach stimmen wir zu Tagesordnungspunkt 26 ab, also über die Beschlussempfehlungen zu den Einzelplänen und zum Haushaltsgesetz. Es folgen sodann unter dem Tagesordnungspunkt 27 die Abstimmungen über die Anträge auf Annahme der Entschlüsse, die der Sache nach zum Haushaltsgesetz gehören, und schließlich unter dem Tagesordnungspunkt 28 die Abstimmungen über die 30. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben.

Bevor wir mit den Einzelberatungen beginnen, weise ich darauf hin, dass die Landtagsverwaltung in Abstimmung mit dem Finanzministerium - die entsprechende Beschlussfassung voraussetzend - die sich auf der Grundlage der Beschlussempfehlungen zu den Einzelplänen ergebenden Ergebnisse bereits jetzt als „Fassung der zweiten Beratung“ in der Drs. 16/3150 an Sie verteilt. Auf diese Weise können wir nach der Einzelberatung und den Schlusserklärungen der Fraktionen ohne Zeitverzögerung zur Schlussabstimmung kommen.

Wir kommen jetzt zur Einzelberatung zu Tagesordnungspunkt 25: Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2011.

Wir kommen zur Abstimmung.

Ich bitte darum, dass die Kolleginnen und Kollegen dafür ihre Plätze einnehmen.

Ich rufe auf:

Artikel 1. - Unverändert.

Artikel 2. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Darüber lasse ich abstimmen. Wer ihr seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Artikel 3. - Unverändert.

Artikel 4. - Unverändert.

Artikel 5. - Hierzu liegt ebenfalls eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Darüber lasse ich abstimmen. Wer ihr seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Artikel 6. - Unverändert.

Artikel 7. - Hierzu stimmen wir zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3115 ab. Wer ihm seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf „unverändert“.

Artikel 7/1. - Hierzu stimmen wir zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3115 ab. Wer ihm seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Hierzu liegt ferner eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Darüber lasse ich abstimmen. Wer ihr seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

(Unruhe)

- Vielleicht besteht die Möglichkeit, die Gespräche während der Abstimmungen einzustellen.

Artikel 7/2. - Hierzu liegt ebenfalls eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Darüber lasse ich abstimmen. Wer ihr seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Artikel 8. - Hierzu liegt ebenfalls eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Darüber lasse ich abstimmen. Wer ihr seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit hat der Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes die erforderliche Zustimmung im Parlament erhalten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir kommen jetzt zur Einzelberatung zu Tagesordnungspunkt 26. Zum Haushaltsgesetz stimmen wir über die Beschlussempfehlungen und die sich darauf beziehenden Änderungsanträge der Fraktionen ab, und zwar zunächst zu den Einzelplänen und danach zum Haushaltsgesetzentwurf.

Bei den Abstimmungen zu den Einzelplänen ist folgende Reihenfolge vorgesehen: Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3113, anschließend der Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125, dann der Änderungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3138 und zuletzt die Beschlussempfehlung des Ausschusses.

Wir beginnen mit dem Einzelplan 01 - Landtag. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor. Der Ausschuss hat keine Änderung empfohlen. Ich lasse daher nur über die Änderungsanträge abstimmen.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3113. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125.

Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Einzelplan 02 - Staatskanzlei. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3113. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3138. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drs. 16/3071. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 03 - Ministerium für Inneres und Sport. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3113. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3138. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Ge-

genstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drs. 16/3072. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 04 - Finanzministerium. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3113. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3138. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drs. 16/3073. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 05 - Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3113. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? -

Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3138. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drs. 16/3074. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 06 - Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3113 ab. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3138. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drs. 16/3075. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 07 - Kultusministerium. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3113. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Ge-

genstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3138. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drs. 16/3076. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 08 - Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3113. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3138. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drs. 16/3077. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 09 - Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung. Hierzu liegen Änderungsan-

träge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3113. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3138. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drs. 16/3078. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 11 - Justizministerium. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Be-

schlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 12 - Staatsgerichtshof. Hierzu lasse ich über die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drs. 16/3080 abstimmen. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde einstimmig gefolgt.

Einzelplan 13 - Allgemeine Finanzverwaltung. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 14 - Landesrechnungshof. Hierzu lasse ich über die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drs. 16/3082 abstimmen. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde einstimmig gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 15 - Ministerium für Umwelt und Klimaschutz. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE. Wer ihm folgen möchte, den bitte

ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3125. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Wir kommen zum Einzelplan 20 - Hochbauten. Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE, der Fraktion der SPD sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir kommen jetzt zum Haushaltsgesetzentwurf. Der Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt, den Gesetzentwurf in der Drs. 16/2750 mit den in der Beschlussempfehlung in der Drs. 16/3070 vorgeschlagenen Änderungen anzunehmen.

Ich rufe jetzt die Paragraphen des Haushaltsgesetzentwurfs 2011 der Reihe nach auf:

§ 1 einschließlich Anlage 1 in der Fassung der Unterrichtung in der Drs. 16/3150, d. h. unter Be-

rücksichtigung der zu den Einzelplänen beschlossenen Änderungen. - Wer so beschließen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist so beschlossen.

§ 2. - Unverändert.

§ 3. - Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3138 vor. Wer diesem Änderungsantrag folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf „unverändert“.

§ 4. - Unverändert.

§ 5. - Unverändert.

§ 6 einschließlich Anlage 2. - Unverändert.

§ 7. - Unverändert.

§ 8. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

§ 9. - Unverändert.

§ 10. - Unverändert.

§ 11. - Unverändert.

§ 12. - Unverändert.

§ 13. - Unverändert.

§ 14. - Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3114 vor. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dieser Änderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf „unverändert“. Da gibt es nur eine redaktionelle Änderung.

§ 15. - Unverändert.

§ 16. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, bevor wir zur Schlussabstimmung kommen, ist jetzt den Fraktionen die Gelegenheit gegeben, die - wie vereinbart - jeweils zehnminütigen Schlusserklärungen zum Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 2011 abzugeben. - Die Wortmeldungen sind noch etwas

spärlich. Ich gehe davon aus, Herr Kollege Schostok, dass Sie beginnen wollen.

(Zuruf: Abstimmen!)

- Ich habe damit kein Problem. Ich kann auch die Abstimmungen fortführen.

Ich erteile jetzt dem Kollegen Schostok das Wort.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Stefan Schostok (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete der Regierungskoalition! Wir haben am letzten Dienstag Ihren Finanzminister erlebt.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von der CDU: Der war gut! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Ihr Finanzminister war nur zu Entlastungsangriffen in der Lage. Wir müssen ihm mit unseren Anträgen wirklich schwer zugesetzt haben.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU und bei der FDP - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Sie spielen nur mit Fouls, Sie haben keine eigenen Ideen, und Sie begehen Verfassungsbruch, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU und bei der FDP)

Der Finanzminister hat nur über unsere Klage geredet. Er hat nur über die Anträge der Oppositionsparteien geredet. Das müsste Ihnen doch zu denken geben: Er hat kein Sterbenswörtchen zu seinem eigenen Etat und kein Sterbenswörtchen zu den Steuermehreinnahmen in diesem Jahr, immerhin 1,5 Milliarden Euro bei einem 25-Milliarden-Etat, gesagt. Das müsste Ihnen doch wirklich zu denken geben, meine Damen und Herren.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber der Finanzminister war nicht der einzige. Auch andere Minister haben rumgeferkelt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Hey! bei der CDU)

Präsident Hermann Dinkla:

Herr Kollege Schostok, ich habe mir ja gedacht, dass die Aussprache etwas munterer wird. Aber gewisse Grenzen sollten nicht überschritten werden. Das gilt auch für den Begriff, den Sie eben verwendet haben. Das gilt aber auch für alle Folgeredner; das darf ich gleich dazusagen.

Stefan Schostok (SPD):

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Ihr Kultusminister Althusmann z. B. hat nur von seiner miserablen Bildungspolitik und von seinen Misserfolgen in den letzten Wochen abgelenkt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das Einzige, wozu er in der Lage war, war, unsere Kultussprecherin persönlich anzugreifen, meine Damen und Herren.

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Unmöglich!)

Sie haben in diesem Haushalt 100 Millionen Euro gekürzt und wollen davon ablenken, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Bode hat in diesem Jahr nichts hinbekommen. Herr Bode ging auch nur auf Angriff, weil in seinem Haushalt überhaupt nichts mehr an Handlungsspielräumen steckt. Er hat aber auch überhaupt keine Fantasie. Selbst wenn er Handlungsspielräume hätte, würde er gar nichts daraus machen können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Sander, Ihr Umweltverhinderungs- und Atomminister, meine Damen und Herren, hat nachweislich acht Jahre lang nichts getan und hat die Weichen völlig falsch ausgerichtet. Wir sehen das in der Energiepolitik. Ihm fiel auch nichts anderes ein, als Herrn Tanke zu beleidigen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]: Womit hat er Herrn Tanke eigentlich beleidigt?)

Über Frau Grotelüschen brauche ich jetzt, glaube ich, kein einziges Wörtchen mehr zu verlieren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mir ist nach der Debatte in dieser Woche völlig klar: Sie haben Angst, dass Sie Ihre Trickereien nicht mehr verstecken können. Sie bilden mit Ihren Verschleierungen eine Kriegskasse für die kommenden Wahlen, und das durch Kürzungen, die auf Kosten der Schwächsten in der Gesellschaft gehen, und vor allen Dingen durch Kürzungen bei den wichtigsten Zukunftsaufgaben, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und das Schöne ist: Wir sind Ihnen diese Woche auf den - - - auf die Schliche gekommen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU und bei der FDP - Jens Nacke [CDU]: Auf den Leim gegangen! Ha, ha!)

- Ja, das kann Ihnen ruhig peinlich sein.

Sie betreiben einen eklatanten Schuldenschwindel, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber wir lassen uns von Ihnen nicht irritieren, meine Damen und Herren. Wir haben die besseren Konzepte, wir haben die besseren Vorschläge gemacht, und - was diese Woche deutlich feststellbar war - wir haben das bessere Team.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU - Jens Nacke [CDU]: Wo war das denn diese Woche?)

Ich bin da sehr stolz auf meine Fraktion, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir investieren in Bildung, wir investieren in Wissenschaft und Innovation, wir sorgen zukünftig für eine sichere Energieversorgung und setzen nicht auf Atomenergie, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir stehen für soziale Gerechtigkeit in Niedersachsen. Wir bauen die Infrastrukturen aus und bauen sie nicht ab, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie sehen: Von uns können Sie lernen, wie man auch in Krisenzeiten Akzente setzen kann, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Das konnte man an der Rede von Herrn Dürr besonders deutlich merken. Sie haben zu der Haushaltsrede von Herrn Wenzel gesagt:

„Wenn wir in diesen Tagen, Herr Kollege Wenzel, so viel über die desolate Haushaltslage in Irland lesen, dann wird mir angesichts der Haushaltsvorschläge der Grünen völlig klar, warum Irland die ‚Grüne Insel‘ genannt wird.“

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ihr großer Vorsitzender, Herr Westerwelle, hat 2002 im Bundestag Folgendes gesagt:

„Dann reden wir nicht über 0,6 % Wirtschaftswachstum, sondern wir reden über 6,5 % Wirtschaftswachstum wie beispielsweise in Irland.“

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich zitiere weiter:

„Irland hatte wie wir eine Staatsquote von 50 %. Nach Jahren beträgt die Staatsquote jetzt etwa ein Drittel. Da müssen wir in Deutschland auch hin.“

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Oh!)

Herr Dürr, sind Sie denn noch bei Trost?

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Kann passieren!)

Herr Dürr, Sie sind doch die Partei, die uns mit Ihrem Vorsitzenden Irland immer als Paradies empfohlen hat. Sie haben uns jahrelang die Empfehlung gegeben, den Staat, den Sozialstaat kaputtzusparen. Das haben Sie dann „schlank“ genannt. Sie haben den Staat kaputtgemacht, und das finden wir jetzt allmählich auch schon in Niedersachsen vor, Herr Dürr.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich sage Ihnen und auch Herrn Finanzminister Möllring: Jemand, der im Bundesrat Gesetzesänderungen zustimmt, die dem Land und unseren Kommunen so sehr schaden, wie uns in diesem Jahr geschadet wurde, der muss uns nicht erzählen, wie Haushaltspolitik geht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Detlef Tanke [SPD]: So ist es!)

Ihr Haushalt und Ihre MiPla atmen genau diesen Geist des Schuldenschwindels, meine Damen und Herren. Bis 2020 sind es nur noch acht Haushalte. Irgendwann muss man doch einmal anfangen, die Nettokreditaufnahme zurückzuführen.

(Heinz Rolfes [CDU]: Jetzt ist aber gut! - Weitere Zurufe von der CDU)

Die Alternative wäre: Nehmen Sie doch unsere Vorschläge für eine Steuerreform in Angriff, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben 2012 eine große Sause vor, und dann wollen Sie das Land nach 2013 kaputtsparen.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Dazu kommt es aber nicht! - Zuruf von den GRÜNEN: Das werden wir verhindern!)

Das ist dieses Jahr in Ihren Reden doch ganz deutlich zu merken gewesen.

Ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten, meine Damen und Herren, trotz Ihres sehr traurigen Geschenks eines Notstandshaushalts.

Vielen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile dem Kollegen Thümler von der CDU-Fraktion das Wort.

(Zuruf von der CDU: Das war eine echte Abschiedsrede! - Jens Nacke [CDU] - zur SPD -: Nase putzen und weitermachen! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Björn Thümler (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Schostok, ich sage Ihnen ein herzliches Helau für Ihre Rede!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir hätten es kaum für möglich gehalten, dass Sie das, was Sie am Dienstag hier abgeliefert haben, noch übertreffen

können. Das ist Ihnen aber vortrefflich gelungen, Herr Schostok. Herzlichen Glückwunsch!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von der SPD: Das hört sich sprachlos an, Herr Kollege!)

Wir haben hier seit Dienstagnachmittag den Landeshaushalt 2011 intensiv beraten. Ich hätte mir in manchen Bereichen eine in der Tat sachlichere und konstruktivere Debatte vor allem vonseiten der Oppositionsfractionen gewünscht. Aber dazu sind Sie ja nicht in der Lage!

(Beifall bei der CDU)

„Im sachlichen Gegeneinander und im nationalen Miteinander von Regierung und Opposition ist es unsere gemeinsame Verantwortung und Aufgabe, dieser Bundesrepublik eine gute Zukunft zu sichern.“

(Beifall bei der CDU - Johanne Modder [SPD]: Ach, jetzt wird es staatstragend! - Stefan Schostok [SPD]: Ist das wieder Helmut Schmidt?)

Meine Damen und Herren, dieser wegweisende Satz stammt aus einer Regierungserklärung von Willy Brandt von 1969.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Gemessen an diesem Maßstab hat die gesamte Opposition in dieser Haushaltswoche auf ganzer Linie versagt.

(Lebhafter Beifall bei der CDU - Hans-Henning Adler [LINKE]: Das können gerade Sie beurteilen! - Zurufe von der SPD)

Meine Damen und Herren, aus Ihnen spricht die pure Verzweiflung. Das ist an Ihren Zwischenrufen gerade deutlich zu merken. Die pure Verzweiflung spricht aus Ihnen, weil Sie keine Ahnung von Haushalt haben.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Stattdessen - das haben Sie ja wohl erkannt - hat unser Finanzminister Hartmut Möllring eindrucksvoll

(Lachen bei der SPD - Johanne Modder [SPD]: Wer bekommt denn die Wahlgeschenke? Sagen Sie das einmal! Die Vorfreude ist so schön!)

und auf eine für Sie sehr beschämende Art und Weise Ihnen eine Lehrstunde erteilt, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich will noch einmal in Erinnerung rufen: Sie haben am Dienstag hier in kollektiver Schockstarre gesessen,

(Heiterkeit bei der CDU)

weil Sie nicht wussten, was auf Sie zukommt.

(Johanne Modder [SPD]: Es ist ja schon bald Weihnachten!)

Erstens. Sie behaupteten in Ihrer Klageschrift, dass das Bilden und Einsetzen der allgemeinen Rücklage zum Zwecke der Haushaltsdeckung mit der Verfassung nicht in Einklang stehe.

(Johanne Modder [SPD]: Sagen Sie doch einmal, wer nächstes Jahr die Wahlgeschenke kriegt!)

Mit Ihrem Antrag belassen Sie es aber bei diesem angeblich verfassungswidrigen Zustand und beseitigen ihn nicht,

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

sondern verwenden Ihre zusätzliche Kreditaufnahme für Mehrausgaben,

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

anstatt die im Regierungsentwurf vorgesehene Rücklagenfinanzierung von 247 Millionen Euro auf null zu reduzieren.

(Detlef Tanke [SPD]: Herr Thümler, jetzt mal zur Kriegskasse! - Stefan Wenzel [GRÜNE]: Was war denn 2009, Herr Thümler?)

Damit wäre dann aber nach Ihrer eigenen Lesart der gesamte Haushalt einschließlich Ihres Änderungsantrages verfassungswidrig, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dass Sie von Haushalt nichts verstehen, haben Sie hier auch schon 13 Jahre lang bewiesen,

(Johanne Modder [SPD]: Sie sind der Schuldenmacher!)

weil Sie in diesen 13 Jahren immer Rücklagen entnommen haben. Einmal haben Sie es sogar geschafft, das ohne gesetzliche Grundlage zu machen, meine Damen und Herren. Das ist die Wahrheit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zweitens. In Ihrer Klageschrift glauben Sie die Verfassungswidrigkeit damit begründen zu können, dass die Nichteinhaltung der Regelgrenze des Artikels 71 der Verfassung von der Landesregierung nicht hinreichend begründet worden sei.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Das war nicht der Punkt, Herr Wenzel!)

Dennoch fordern Sie eine zusätzliche Staatsverschuldung mit einer Erhöhung der Nettokreditaufnahme um satte 433 Millionen Euro,

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Sie haben es überhaupt nicht verstanden! - Gegenruf von Johanne Modder [SPD]: Das ist ihm so aufgeschrieben worden!)

ohne auch nur ein einziges Wort darüber zu verlieren, warum denn die Regelgrenze noch weiter überzogen werden soll.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie messen sich also noch nicht einmal an Ihren eigenen Maßstäben.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Sie drehen sich ja, wie Sie wollen!)

Nun kann man etwas, was nach Ihrer Auffassung angeblich verfassungswidrig ist, nicht noch verfassungswidriger machen.

(Johanne Modder [SPD]: Wer kriegt denn die Wahlgeschenke? Sagen Sie das einmal!)

Aber irgendwie sind Sie auf dem besten Wege. Sie haben es gerade auch noch einmal unterstrichen, Herr Schostok.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP - Stefan Schostok [SPD]: Das ist nicht unsere Aufgabe, Herr Thümler!)

Meine Damen und Herren, ich nenne das peinlich. Nehmen Sie doch Nachhilfe in Haushalts- und Verfassungsrecht!

(Oh! bei der SPD)

Sie hätten doch die Chance gehabt. Sie hätten bloß die Herren Bartling, Aller, Jüttner oder auch Möhrmann zu fragen brauchen. Das haben doch die Leute auf Ihren Fluren vor sich hingeflötet. Auf die haben Sie aber nicht gehört. Das ist doch Ihr Problem.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, jetzt einmal Folgendes:

Detlef Tanke [SPD]: Jetzt einmal zum Schuldenrekord! - Johanne Modder [SPD]: Jetzt einmal etwas Neues!

Die Presse zu Ihrem Auftritt ist vernichtend.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Weser-Kurier: Ratlose Gesichter und hängende Köpfe in den Reihen von SPD und Grünen.

Braunschweiger Zeitung: Der Hildesheimer stauchte die Opposition gestern nach Belieben zusammen. Gegenwehr gab es keine.

Die *Neue Osnabrücker Zeitung* spricht von „Blattschuss“ und schreibt weiter, Sozialdemokraten und Grüne hätten bei der Ausarbeitung ihrer Etatalternativen geschlampt und durch extreme Widersprüche ihre Argumentationslinie für die Klage zerrümmert.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP - Karl-Heinz Klare [CDU]: Lass es erst ruhig werden! Die sollen genau zuhören!)

- Ja.

Das Schlimme ist: Sie haben gewusst, dass das, was Sie tun, verfassungswidrig ist.

(Johanne Modder [SPD]: Jetzt einmal etwas Neues! - Gegenruf von Karl-Heinz Klare [CDU]: Das stand erst gestern in der Zeitung!)

Sie wollten aber ganz besonders tricky sein. Da müssen Sie allerdings früher aufstehen, meine Damen und Herren. Da müssen Sie früher aufstehen!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich rufe noch einmal in Erinnerung: Sie legen zwei Stunden vor den Schlussberatungen zu diesem

Haushalt Ihre Vorschläge vor. - Sie haben sich doch offensichtlich vor den Diskussionen in den Ausschüssen gefürchtet -

(Stefan Schostok [SPD]: Wiederholen Sie nicht alles!)

sonst wären Sie doch früher damit gekommen -, weil Sie ihnen nicht gewachsen sind. Das ist doch Ihr Problem.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie fordern einen zweiten Nachtragshaushalt, können aber nicht erklären, wie das technisch überhaupt gehen soll, meine Damen und Herren.

(Lachen bei der SPD - Stefan Schostok [SPD]: Wir wollen die Verschuldung senken!)

Wenn man Dummheiten macht, Herr Schostok, müssen sie wenigstens gelingen. Das ist das Entscheidende.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

In aller Deutlichkeit: Wer an den Haushaltsberatungen so wenig teilnimmt wie Sie, nimmt an der Politik in diesem Land nicht mehr teil, meine Damen und Herren. Sie handeln konzeptlos und vollkommen unseriös.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben sich von konstruktiver Politik weit, weit verabschiedet.

(Johanne Modder [SPD]: Ihre Zeit läuft ab!)

- Hören Sie doch einmal gut zu.

Ich wiederhole: Sie sind im haushaltspolitischen Karnevalswagen unterwegs und schmeißen nach Bedarf mit Kamelle.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Unsere Haushaltsbeschlüsse sichern dagegen die Zukunft Niedersachsens.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN - Detlef Tanke [SPD]: Düstere Zukunft!)

Wir beschäftigen so viele Lehrerinnen und Lehrer wie noch nie zuvor in der Geschichte des Landes Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

An dieser Stelle gratuliere ich unserem Kultusminister Bernd Althusmann sehr herzlich, weil er gestern einstimmig zum Präsidenten der Kultusministerkonferenz gewählt worden ist -

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

auch mit den Stimmen der A-Länder, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das ist - im Gegensatz zu Ihnen - eine Auszeichnung für die Politik dieses Ministers, meine Damen und Herren. Daran sollten Sie einmal denken.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD - Unruhe)

Präsident Hermann Dinkla:

Herr Kollege, ich darf Sie kurz unterbrechen! - Es war ja vorher bekannt, dass diese Schlusssprache emotionaler wird als sonst. Trotzdem hat es aber irgendwo auch ein Ende mit der Vielzahl der Zwischenrufe. Das gilt für alle Fraktionen.

Ich bitte ausdrücklich noch einmal darum, dass mehr Ruhe im Plenarsaal einkehrt und alle Redner mehr Aufmerksamkeit bekommen. Das Stören aus den Fraktionen muss nicht zwingend erfolgen - trotz aller Kontroverse. Etwas mehr Zuhören kann manchmal auch ganz gut sein.

(Olaf Lies [SPD]: Er soll mal etwas Anständiges erzählen!)

Björn Thümler (CDU):

Wir sichern die Zukunft unserer Hochschulen. Wir halten am beitragsfreien Kindergartenjahr fest.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir stärken mit unserer gezielten Investition die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

(Beifall bei der CDU)

Wir unterstützen unsere Wirtschaft und den Ausbau unserer Infrastruktur. Und wir sorgen für ein soziales Niedersachsen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU - Lachen bei der SPD)

Erfolgreiche Sozialpolitik heißt für uns, die Zukunft für alle Bürgerinnen und Bürger menschlich und sozial zu gestalten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Uwe Schwarz [SPD]: Nur bei den Behinderten sparen Sie!)

Sie von den Oppositionsfraktionen reduzieren unsere Ministerin gern auf das Thema Integration. Liebe Aygül Özkan, du hast hier den Beweis angetreten,

(Johanne Modder [SPD]: Du?)

dass die anderen uns dermaßen um Sie, Frau Ministerin, beneiden, dass man schon merken kann, wie sie dieser Neid zerfrisst. Das ist doch die Wahrheit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dass deshalb, weil Frau Ministerin Özkan eine insgesamt sehr, sehr gute Sozialpolitik macht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Olaf Lies [SPD]: Das glauben Sie doch selbst nicht! - Stefan Wenzel [GRÜNE]: Was ist denn in der Krankenpflege los?)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Land ist bei uns in den richtigen Händen.

(Widerspruch bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei DER LINKEN)

Niedersachsen ist mit uns sozial und menschlich.

(Oh! bei der SPD und bei der LINKEN)

Niedersachsen ist mit uns Industrie-, Hightech- und Forschungsland. Niedersachsen ist mit uns Agrarland und Erneuerbare-Energien-Land.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Detlef Tanke [SPD]: Wieder nicht zugehört!)

Niedersachsen ist mit uns Bildungs- und Zukunftsland.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Menschen in diesem Lande können sich auf uns verlassen;

(Stefan Schostok [SPD]: Und dann sind sie verlassen!)

denn wir stehen für verlässliche Rahmenbedingungen, für Wachstum und für Wohlstand. Wir handeln verantwortungsbewusst für unser Land.

(Zuruf von Detlef Tanke [SPD])

- Nur damit Sie es wissen: Das wird nach Ihrem Auftritt noch lange so bleiben.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile dem Kollegen Wenzel von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort.

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Thümler, mich wundert nicht, dass Sie die Agrarministerin nicht gelobt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Das ist Ihre selektive Wahrnehmung!)

Wohl noch nie in der Geschichte Niedersachsens ist eine Regierungspersonalie so komplett vergeigt worden wie die Ernennung von Frau Grotelüschen zur Tierschutzministerin.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Unruhe bei der CDU)

Was eine Aufwertung der Branche sein sollte, hat sich in wenigen Monaten ins Gegenteil verkehrt. Da haben Sie eine Lobbyistin ins Kabinett gesetzt, die jetzt das gesamte Dilemma ihrer Branche offenbart.

(Ulf Thiele [CDU]: Herr Wenzel, was hat das mit dem Haushalt zu tun?)

- Alles Mauern, Herr Thiele, alles Schweigen des Ministerpräsidenten zieht mittlerweile das ganze Land in den Schmutz.

(Björn Thümler [CDU]: Ist das alles, Herr Wenzel?)

Sie sind auf dem besten Wege, das Agrarland Nummer eins so richtig in die Jauche zu reiten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN - Björn Thümler [CDU]: Welch armer Mensch, der so was spricht!)

Meine Damen und Herren, Herr Thümler, Hochmut kommt vor dem Fall.

(Johanne Modder [SPD]: Genau!)

Sie haben nun wirklich keinen Grund, hier mit breiten Schultern durch die Welt zu laufen.

(Björn Thümler [CDU]: Die habe ich schon! Die sind mir angeboren!)

Kurz vor Beginn des neuen Jahres mit sieben Landtagswahlen droht doch der CDU ihr ganzer Laden um die Ohren zu fliegen.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Von Beust, Rüttgers und Koch sind weg. Nur noch zehn Monate bis zur Kommunalwahl, und dann gehen in Ihren Kommunen die Lichter aus. Vechta haben Sie schon lange verloren. In Celle ist Ihr Bürgermeister abgelöst worden. Jetzt ist Ihnen sogar Lingen abhanden gekommen.

(Oh! bei der SPD)

Die CDU verliert ihre schwarzen Hochburgen. Und dann kommt noch das Drama in Wolfsburg.

Meine Damen und Herren, auch in Ihrem Kabinett sieht es düster aus. Frau Grotelüschen wird über kurz oder lang gehen. Das wissen wir alle. Aber auch Ihre neue Wunderwaffe Althusmann bekommt den Schulfrieden nicht unter Dach und Fach.

(Björn Thümler [CDU]: Es gibt ja immer Schulkrieg! Dann kann es auch keinen Frieden geben!)

Kurz vor dem Ziel, meine Damen und Herren, geriet der Minister in ein Handgemenge mit der FDP und dem Philologenverband.

(Lachen bei der CDU)

Am Ende hat der Club der Elitelobbyisten gewonnen, und der Minister blieb recht gerupft zurück.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Der Chef hier zur Rechten hat sich schon den präsidialen Regierungsstil seines Vorgängers abgeguckt.

(Karl-Heinz Klare [CDU] lacht)

Herr McAllister hat bei den großen Themen wie Schule oder Atom besser gar nichts gesagt.

(Ulf Thiele [CDU]: Kann es sein, dass Sie nicht zuhören können?)

Meine Damen und Herren, Herr Ministerpräsident, nach den Erfahrungen der Finanzkrise muss der Umfang von Verschuldung und Neuverschuldung im Haushalt transparenter gemacht werden, und die Zukunftsthemen Bildung und Klimaschutz müssen konsequenter angepackt werden.

Der Finanzminister hat hier zu Beginn der Haushaltsdebatte den Ministerpräsidenten der Reserve gegeben, meine Damen und Herren. Nassforsch hat Herrn Möllring seine verfassungswidrig bewusst überhöhte Kreditermächtigung im Jahre 2009 verteidigt, indem er mit den Fingern auf die Opposition gezeigt hat. Zu seinem Etat hat der Minister wohlweislich geschwiegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da hat sich Herr Möllring hier im Parlament geschmeidig gezeigt, und oft schafft er es auch, sich unterhaltsam zu präsentieren. Dass er eine flotte Zunge hat, ist auch nicht neu. Dass diese Qualitäten angesichts der Leistungen eines großen Teils der restlichen aktuellen Führungsriege, der hiesigen, umso mehr zur Geltung kommen, wollen wir auch gar nicht bestreiten, meine Damen und Herren.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir freuen uns auch darüber, dass dieses Familien-Gen durch seinen Sohn in einer guten politischen Heimat Früchte trägt, meine Damen und Herren.

(Beifall und Heiterkeit bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von der CDU: Warten Sie mal ab!)

Aber eine rhetorische Attacke auf die Opposition ersetzt nicht die Notwendigkeit von Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Herr Wenzel, sagen Sie mal etwas zu „Markenzeichen“ und „Wahlkampfkasse“! Das kommt doch gleich! Das steht schon im Netz!)

Ein guter Redefluss ersetzt nicht die Notwendigkeit der Konsequenzen der Konsolidierung des Landeshaushalts. Das sollte doch einmal Ihr zentrales Markenzeichen sein.

(Jens Nacke [CDU]: Gleich kommt „Wahlkampfkasse“!)

Aber davon ist angesichts Ihrer Angst vor den davonlaufenden Wählern nicht mehr viel übrig geblieben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Karl-Heinz Klare [CDU]: Jetzt kommt „Wahlkampfkasse“!)

Meine Damen und Herren, wir kritisieren die Bildung von versteckten Wahlkampfkassen,

(Ah! bei der CDU und bei der FDP - Jens Nacke [CDU]: Dann kommt „Schulden“!)

die nicht der Finanzierung des unmittelbar notwendigen Bedarfs dienen. Das ist genau der Kern der Angelegenheit.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Jetzt kommt „Schulden“!)

Sie häufen weiterhin überhöhte Schulden an, und Sie wissen selbst genau, dass Sie Ihr Ziel der Rückführung der Nettoneuverschuldung auf null so nicht erreichen werden.

(Jens Nacke [CDU]: „Stuttgart 21“ kommt als Nächstes!)

In diesem Jahr hat sich eine in Deutschland bisher nicht gekannte Entfernung der Bürgerinnen und Bürger von den herrschenden Parteien gezeigt - Herr Nacke, Sie sprechen es an -, ob bei der Auseinandersetzung um Stuttgart 21 oder hier in Niedersachsen bei den bislang größten Blockaden gegen den Castortransport in Gorleben. Die Wut der Bürgerinnen und Bürger hat eine neue Qualität und eine neue Quantität erreicht. Deshalb brauchen wir neue Maßstäbe im Umgang zwischen Bürgerinnen und Bürgern, gewählten Abgeordneten der Bürgerinnen und Bürger und der von den Abgeordneten der Bürgerinnen und Bürger gewählten Regierung.

(Jens Nacke [CDU]: Sagen Sie doch mal was zu Schweden!)

In Schweden, Herr Nacke, gab es Volksabstimmungen über den Standort potenzieller Endlager. Das ist der Unterschied.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Hans-Henning Adler [LINKE])

In Niedersachsen versucht man seit 33 Jahren, eine falsche Entscheidung mit der Polizei durchzusetzen. Das ist der Unterschied, Herr Nacke.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD und bei der LINKEN)

Deshalb reicht es auch nicht aus, nur einmal einen Castortransport umzulenken, damit dann in Gorleben in Ruhe weitergebaut werden kann.

(Jens Nacke [CDU]: „Machen Sie doch Nägel mit Köpfen!“)

Machen Sie doch Nägel mit Köpfen! Heute Nachmittag haben Sie die Chance dazu. Heute Nachmittag steht unser Antrag zur Abstimmung. Das ist Ihre einmalige Chance. Der Niedersächsische Landtag könnte ein Stück Geschichte schreiben und einstimmig den Stopp der Transporte und eine alternative Standortsuche einfordern.

(Beifall bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Sagen Sie mal was zu Wikileaks!)

Sie, meine Damen und Herren von der CDU und von der FDP, werden einen hohen Preis zahlen, wenn Sie Gorleben nicht aufgeben. Ihr Koalitionspartner FDP liegt jetzt bei 4 % und wird in Berlin schon von den Maulwürfen aus den eigenen Reihen ausgehöhlt. Am Ende kann die FDP Wikileaks doch sogar dankbar sein, Herr Thümler, sonst hätte sie ihren Maulwurf doch gar nicht enttarnen können.

(Jens Nacke [CDU]: Habe ich gerade gelesen!)

Wenn sie Glück hat, dann wird sie auf diese Art und Weise noch ihren großen Vorsitzenden los, der ihnen bisher auch nur im Wege steht.

(Jens Nacke [CDU]: Sie weichen vom Konzept ab!)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU und von der FDP, im nächsten Jahr wird es sieben Landtagswahlen geben. Die Prognosen für diese Wahlen besagen, dass die Regierungsparteien von CDU und FDP bei diesen Wahlen in einer bisher nie da gewesenen Art und Weise verlieren werden.

(Jens Nacke [CDU]: Und dann kommt die Kommunalwahl!)

Sie werden, wenn wir in zwölf Monaten über den nächsten Haushalt debattieren, die Regierungsverantwortung in vier weiteren Ländern verloren haben,

(Jens Nacke [CDU]: Haben wir schon gelesen!)

und Sie werden bei den Kommunalwahlen in Niedersachsen im nächsten Herbst eine deftige Quittung bekommen.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN sowie Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile dem Kollegen Dürr das Wort.

(Jens Nacke [CDU]: Das war übrigens nicht bei Wikileaks veröffentlicht!)

Herr Kollege, warten Sie bitte noch.

(Anhaltende Unruhe - Detlef Tanke [SPD]: Jetzt aber nicht „Helau!“ dazwischenrufen!)

Wir sollten abwarten, bis der Herr Kollege Tanke seine Zwischenrufe beendet hat. - Bitte!

Christian Dürr (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Schostok, Herr Möllring hat Ihnen ja am Dienstag deutlich gemacht, wie daneben Sie mit Ihrem Haushaltsentwurf liegen,

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

dass er nicht nur verfassungswidrig ist, sondern dass Sie nicht einmal rechnen können. Sie haben vorhin zu Recht gesagt, Sie lassen sich hier nicht irritieren. Das kann ich bestätigen, nicht einmal von der Realität, meine Damen und Herren. Das ist bemerkenswert.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich will Ihnen, weil Sie es angesprochen haben, so quasi als Verteidigungsrede für Herrn Wenzel, auch gerne etwas zum Thema Irland sagen. Ich kann ausdrücklich das Zitat von Guido Westerwelle aus dem Jahr 2002 bestätigen. Nur: Wissen Sie eigentlich, wer seit 2007 in Irland registriert? - Das sind die Grünen, meine Damen und Herren, und jetzt wollen die sich genauso wie in Hamburg aus der Verantwortung stehlen, nachdem es dort eine Steuererhöhungspolitik gibt. Das ist die Realität.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich sage Ihnen: Genau diesen Politikansatz von Rot und Grün, der am Ende in den Ruin führen wird, wird es mit uns nicht geben.

(Johanne Modder [SPD]: Weil Sie nicht mehr dabei sein werden! Sie werden nicht mehr dabei sein, Herr Dürr!)

Wir betreiben keine Steuererhöhungspolitik. Wir halten uns trotzdem an die Schuldenbremse, meine Damen und Herren. Wir übertreffen sie sogar. Denn wir nehmen die Verfassung ernst, und deswegen genießen wir das Vertrauen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Sie werfen uns unseriöse Haushaltspolitik vor.

(Johanne Modder [SPD]: Ja!)

Ich sage Ihnen eines: Wer im Bückeburger Glashaus sitzt, der sollte nicht mit Steinen werfen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Zum Thema „Vertrauen in Politik“ kann man auch anhand der Haushaltsentwürfe der Linken so einiges feststellen. Das Vertrauen der Landesbediensteten werden Sie im Jahr 2011, Herr Kollege Adler, sicherlich nicht bekommen. Sie haben ja diese Broschüre „Für ein soziales Niedersachsen“ aufgelegt, Ihr Haushaltspapier. Ich finde es schade, dass die Mitarbeiter des Landes Niedersachsen zu Ihrem Niedersachsen offensichtlich nicht gehören. Während wir, CDU und FDP, im Rahmen der Haushaltsberatungen den Posten für die anstehenden Tarifierhöhungen nach den Debatten der vergangenen Wochen auf 1,7 % erhöht haben, reicht Ihr Haushaltsansatz von den Linken gerade einmal für 0,5 %. Das zeigt, was Ihnen die Angestellten und Beamten des Landes Niedersachsen wert sind.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Der eigentlich entscheidende Unterschied zwischen uns und der Opposition liegt vor allem darin, dass wir Kraft und Mut für Richtungsentscheidungen haben.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Aha! Wo geht es denn hin?)

Wir haben Mut zu Veränderung und Mut zu Verantwortung. Die Einführung der niedersächsischen Oberschule ist genau so eine mutige und wichtige Richtungsentscheidung.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Sie haben sich doch völlig verrannt!)

Deswegen spiegelt sich das auch, Herr Wenzel, in unserem Landeshaushalt wider. Während Sie nichts tun, stellen wir im kommenden Jahr 10 Millionen Euro für die niedersächsische Oberschule bereit.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Stefan Wenzel [GRÜNE]: Sie haben sieben Jahre lang an den falschen Stellen investiert!)

Ich will es einfach einmal wissen: Was ist Ihnen eigentlich der Schulfrieden und die qualitativ hochwertige Bildung in Niedersachsen wert?

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Das ist eine gute Frage! Dass ausgerechnet Sie diese Frage stellen, ist schon ein echter Witz!)

Der SPD ist das noch nicht einmal eine intellektuelle Anstrengung wert. Die SPD hat sich tatsächlich das letzte Mal im Jahr 2006 mit der Schulpolitik in Niedersachsen beschäftigt - „Zukunft der Bildung“, außerordentlicher Landesparteitag am 10. Juni in Wolfsburg. Das ist die Broschüre dazu.

(Der Redner zeigt eine Broschüre)

Der Kollege Klare hat sie mir freundlicherweise ausgeliehen. Seitdem gibt es tatsächlich keinen neuen Beschluss zur Bildungspolitik.

(Olaf Lies [SPD]: Sie hätten mal reinschauen sollen! Das wäre hilfreich gewesen!)

Ich will Ihnen gerne einmal daraus vorlesen. Auf der vorletzten Seite steht:

(Zurufe von der SPD)

- Hören Sie doch zu!

„Gemeinsame Schule“ steht da.

(Stefan Schostok [SPD]: Gucken Sie doch ins Internet! Da steht alles!)

„Hervorgegangen aus der Umwandlung bestehender Förderschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasium“. Entgegen der Beteuerung von Frau Heiligenstadt, das Gymnasium nicht abschaffen zu wollen,

(Stefan Schostok [SPD]: Schauen Sie mal im Internet nach!)

ist genau das immer noch die Grundlage Ihres Handelns, meine Damen und Herren.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU - Stefan Schostok [SPD]: He lücht!)

Aber ich will auch grundsätzlich etwas zum Haushalt sagen, meine Damen und Herren.

(Olaf Lies [SPD]: Sie wollen was Inhaltliches sagen? Das kann ich gar nicht glauben!)

Politik darf nicht immer nur mehr Geld fordern.

Präsident Hermann Dinkla:

Herr Kollege Dürr, einen Moment bitte! - Wir versuchen es noch einmal.

(Anhaltende Unruhe)

Auch die Zwischenrufe von Herrn Kollegen Aller sind jetzt beendet. Noch einmal die ausdrückliche Bitte, die Zwischenrufe zu reduzieren, bei aller Lebendigkeit der Debatte!

Bitte, Herr Kollege!

Christian Dürr (FDP):

Meine Damen und Herren, Politik darf nicht immer nur mehr Geld brauchen, um zu gestalten. Das mag zwar oft einfacher erscheinen, aber der leichtere ist eben nicht immer auch der bessere Weg. Die Zukunft der Menschen hier in Niedersachsen ist es wahrlich wert, einen schwierigeren Weg zu gehen.

Nehmen wir das Beispiel Bürokratieabbau. Die dritte Stufe der Verwaltungsreform wird jetzt umgesetzt.

Ein modernes Kommunalverfassungsgesetz - wir haben es gerade verabschiedet - ersetzt vier antiquierte Gesetze.

Das Gaststättengesetz ist ein Beispiel dafür, wie man gerade Klein- und Kleinstunternehmen das Leben leichter machen kann.

Jedes Mal waren Sie dagegen. Das ist Wachstumspolitik, die den Steuerzahler am Ende keinen Cent kostet. Genauso wollen wir Wachstumspolitik für Niedersachsen machen, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie setzen eben immer zuallererst auf den Staat, und Sie vergessen dabei am Ende die Menschen. Wir machen eine intelligente Wachstumspolitik, ohne mit dem Landeshaushalt 2011 die Ausgaben weiter zu erhöhen. Unsere Politik nimmt den Staat dort zurück, wo es nötig ist.

(Johanne Modder [SPD]: „Privat vor Staat“, das ist Ihr Motto!)

Denn wir stellen zuallererst den Menschen in den Mittelpunkt und eben nicht die Strukturen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wer sich bei der SPD gern in den Mittelpunkt stellt, muss ich nicht weiter erklären: Sigmar Gabriel. Er hat sich am 26. November im Deutschlandfunk zu einem Papier des Seeheimer Kreises, in dem Herr Duin etwas zu sagen hat, geäußert. Besonders bemerkenswert finde ich, dass er sich - Zitat - freut, dass die SPD dann auch einmal anfängt, über ihre Zukunft zu reden. Es sei - Zitat - eigentlich ganz gut, dass es eine muntere Diskussion gibt.

(Zurufe von der SPD)

Meine Damen und Herren von der SPD, Herr Schostok, auch wir freuen uns natürlich, dass sich Ihre Partei endlich einmal mit den eigenen Inhalten beschäftigt.

(Olaf Lies [SPD]: Das sagt hier natürlich der Richtige!)

Ich drücke Ihnen ganz fest die Daumen, dass es dazu bei Ihnen eine tolle Debatte geben wird.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Aber das Land Niedersachsen kann nicht warten, bis sich die SPD selbst gefunden hat. Entschuldigen Sie, wir gehen schon einmal voran! Wir haben heute 86 000 Lehrer - mehr als je zuvor. Wir haben heute einen Anteil des Kultusetats von knapp 19 % - statt 16 % wie zu SPD-Zeiten. Wir haben heute eine Schulabbrecherquote, die um 42 % geringer ist als die, die wir 2003 von Ihnen geerbt haben. Schwarz-Gelb macht Zukunftspolitik, jetzt und sofort!

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wenn es um die Grünen geht, kann ich nur feststellen: Für jeden einzelnen Steuerzahler in Niedersachsen würde das richtig teuer werden. Abschaffung des Ehegattensplittings, Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze,

Ausweitung der Gewerbesteuer auf Freiberufler, höhere Mieten durch energetische Sanierung - die Liste grüner Zumutungen für die Mitte in Deutschland ist lang.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Rücknahme des Hotelsteuerprivilegs!)

- Hören Sie genau zu, Frau Kollegin Helmhold!

Wer Grün wählt, der sollte einen dicken Geldbeutel haben. Claudia Roth hat in den 80er-Jahren das Management der Band „Ton Steine Scherben“ übernommen. Zwei Jahre später war die Band pleite. Meine Damen und Herren, ich stelle fest: Grüne Politik muss man sich eben leisten können.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Kreszentia Flauger [LINKE]: Ein bisschen platt, Herr Dürr!)

Wie daneben Sie, Herr Wenzel, liegen:

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Die durchschnittliche Arbeitnehmerin, den durchschnittlichen Arbeitnehmer haben Sie überhaupt nicht mehr im Blick.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Haben Sie einmal ausgerechnet, welche Folgen Ihre Krankenversicherungsbeschlüsse für eine Familie haben? - Olaf Lies [SPD]: Haben Sie schon einmal gearbeitet, Herr Dürr, dass Sie das wissen?)

Während sich in diesen Tagen Tausende Pendler jeden Morgen Sorgen machen müssen, ob sie bei diesen Witterungsbedingungen rechtzeitig zur Arbeit kommen, fordern grüne Politiker, vorrangig die Radwege zu streuen. So abgehoben und so weit weg von den Menschen muss man erst einmal sein!

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Sie haben doch überhaupt keine Ahnung! - Hans-Henning Adler [LINKE]: Es gibt noch Menschen, die mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren! Sie sind wohl noch nie mit dem Fahrrad gefahren! - Miriam Staudte [GRÜNE]: Sie fahren schön mit dem Dienstwagen!)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich darf noch einmal unterbrechen.

Christian Dürr (FDP):

Ich kann verstehen, dass die Kollegen nervös sind.

Präsident Hermann Dinkla:

Wir haben alle Chancen. Wir sind bei den abschließenden Beratungen zum Haushalt zwar gut in der Zeit. Aber wir sollten auch versuchen, in der guten Zeit zu bleiben. Wir können die Sitzung auch kurz unterbrechen. Ich bitte noch einmal mit allem Nachdruck, die Zwischenrufe jetzt deutlich zu reduzieren und dem Redner die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen - bei aller Lebendigkeit der Debatte. - Bitte!

Christian Dürr (FDP):

Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich stelle fest: Mit diesem Haushalt investiert Schwarz-Gelb dreifach in die Zukunft - Bildung, Infrastruktur und gesunde Landesfinanzen.

(Zustimmung bei der FDP - Johanne Modder [SPD]: Gesunde Landesfinanzen?)

Und was macht die Opposition? - Das erinnert tatsächlich fatal an Harry Potter. In Ihren Entwürfen tauchen wie von Zauberhand Gesetzesänderungen auf Bundesebene auf, auf die Sie eigentlich gar keinen Einfluss haben. Da verschwinden versprochene Maßnahmen, über die Sie das ganze Jahr Pressemitteilungen rausgehauen haben, plötzlich unterm Tisch. Und die Schuldenbremse soll am Ende vermutlich durch Magie eingehalten werden.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Das sollte noch einmal erklärt werden! Ich fordere mehr Redezeit für Herrn Dürr!)

Während Schwarz-Gelb dreifach in die Zukunft investiert, haben wir es hier dreifach mit der Vergangenheit zu tun - Grüne, SPD und Linke.

Herzlichen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile der Kollegin Flauger von der Fraktion DIE LINKE das Wort.

Kreszentia Flauger (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das war eine denkwürdige Woche. Der Justizminister hat Anfang der Woche im Selbstversuch mit Jour-

nalisten die Folgen des Alkoholkonsums verdeutlicht. In der hannoverschen *Neuen Presse* heißt es dazu: Nach vier Wein

„dann einen doppelten Sambuca ... Die Euphorie setzt ein, ich verschicke alberne SMS. Zehn Minuten später der fünfte Wein, dazu sollen Herr Busemann und ich uns im Kreis drehen, fünf Mal, dann an die Nasenspitze fassen. ... Tragisch für den Minister und mich.

Die ... Kontrastwahrnehmungsstörungen stelle ich schon ... fest ...“

(Heiterkeit bei der LINKEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wenn man die Debatten in dieser Woche verfolgt hat, dann weiß man: Minister Busemanns Präsentation war nicht nur ein Beitrag zur Verkehrssicherheit, sondern auch ein Beitrag zum tieferen Verständnis der Haushaltspolitik der Mehrheitsfraktionen und dieser Landesregierung.

(Starker Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie drehen sich nur noch im Kreis und kommen nicht voran. Sie leiden unter einem völligen Realitätsverlust und politischen Wahrnehmungsstörungen. Ihre Euphorie insbesondere in den Fraktionen ist im Angesicht eines hingebogenen Haushalts nur durch ideologische Zusatzstoffe erklärlich.

(Heiterkeit bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das alles ist für die Bühne erheiternd, aber schlecht für unser Land.

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Das war ja Journalistenschelte!)

Aber, meine Damen und Herren, nach dem Rausch kommt der Kater. Nach dieser Woche ist endgültig klar: Diese Landesregierung muss weg vom Steuer in Niedersachsen. Sie ist eine Gefährdung für die Allgemeinheit und gehört aus dem Verkehr gezogen.

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und das werden die Wählerinnen und Wähler spätestens 2013 erledigen.

Meine Damen und Herren von der CDU und von der FDP, ich will Ihnen jetzt die nüchternen Gründe dafür nennen, warum wir Ihren Haushaltsentwurf ablehnen.

Dieser Haushalt verlängert die angestauten Probleme in den Schlüsselfeldern der Landespolitik. Ich will das an zwei Aspekten der Kommunalfinanzen deutlich machen. Die Landesregierung trägt nämlich eine wesentliche Mitverantwortung dafür, dass es den Kommunen immer schlechter geht.

Trotz der konjunkturellen Belebung nimmt die Zahl der Bedarfsgemeinschaften, für die die Kommunen Kosten der Unterkunft erstatten müssen, zu. In der Region Hannover z. B. ist die Zahl der Bedarfsgemeinschaften von 60 000 auf fast 64 000 gestiegen.

(Zuruf von der CDU: Rot-grüne Politik!)

Das heißt, dass die Kosten der Unterkunft in der Region Hannover im kommenden Jahr von 279 Millionen auf 302 Millionen Euro steigen werden. Dieser Anstieg der Zahl der Bedarfsgemeinschaften liegt daran, dass die positive statistische Entwicklung der Arbeitsmarktzahlen vor allem durch Niedriglohnjobs und Zeitarbeit erreicht wird und die Menschen zu Aufstockern werden.

(Jens Nacke [CDU]: Das liegt an der falschen Regierung der Region!)

Bund und Land lassen die Kommunen mit diesen Lasten des Fata-Morgana-Jobwunders allein.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wo war eigentlich Ihre Verhandlungsposition zur Entlastung der Kommunen bei der Hartz-IV-Reform im Bundestag? - Da haben wir von Ihnen nichts gehört.

Noch schlimmer: Es ist ein Skandal, Herr Möllring, dass Sie die Bundesmittel zum Ausgleich der Kosten der Unterkunft offensichtlich nach Gutdünken verteilen. Um beim Beispiel der Region Hannover zu bleiben, in der 20 % der Bedarfsgemeinschaften in Niedersachsen leben: Dorthin werden nur 13 % der entsprechenden Bundesmittel weitergeleitet. Das ist ein weiteres Beispiel für Ihre unsolide Haushaltsführung. Die Linke lehnt eine solch willkürliche Mittelzuweisung nach parteipolitischen oder sonstigen sachfremden Kriterien ab.

(Beifall bei der LINKEN sowie Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die Linke hat auch zu diesem Haushalt konkrete Schritte für eine bessere Ausstattung der Kommunen vorgeschlagen. Wir wollen die Zuweisungen im kommunalen Finanzausgleich als einen ersten Schritt um 350 Millionen Euro erhöhen. Wir haben in der Begründung deutlich gemacht, dass wir den kommunalen Finanzausgleich strukturell neu aufstellen wollen, sodass dann auch die von Herrn Dürr hier angemahnten 700 Millionen Euro für die Kommunen bereitgestellt werden.

Meine Damen und Herren, gut finanzierte kommunale Haushalte sind kein Selbstzweck, sondern die Voraussetzung für eine soziale Demokratie in Niedersachsen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vor Ort entscheidet sich der Zugang zu Bildung, die Möglichkeit zur Teilnahme am sozialen Leben, am Sportverein, an Kultur. Wer den Kommunen den Saft abdreht, wie es diese Landesregierung seit Jahren tut, der baut einen sozialen Schuldenberg auf.

(Beifall bei der LINKEN)

Für uns als Linke steht im Mittelpunkt der Politik das Ziel, Niedersachsen sozial gerechter zu gestalten. Wir wollen den Kommunen helfen, soziale Teilhabe zu ermöglichen. An vielen Orten in Niedersachsen gibt es Bewegungen für Sozialtickets für den Nahverkehr und für vergünstigten Eintritt in soziokulturelle Einrichtungen wie Zoos oder Museen. Wir haben für den Haushalt Mittel beantragt, die die Kommunen beim Aufbau dieser Teilhabemöglichkeiten unterstützen sollen. Aber Sie verweigern sich dem. Wenn es nach Ihnen ginge, werden insbesondere arme Kinder weiter draußen bleiben müssen, wenn ihre Freundinnen und Freunde ins Kino, ins Theater oder in den Zoo gehen.

Meine Damen und Herren, gerade bei Kindern und Jugendlichen richten Sie mit Ihrer Bildungspolitik großen Schaden an. Mit Ihrer neuen Oberschule wollen Sie eine Stärkung der Integrierten Gesamtschulen verhindern. Sie wollen Druck aus dem Kessel des Widerstandes gegen Ihre Bildungspolitik nehmen. Die Oberschule führt aber genau wie Haupt- und Realschulen dazu, dass Kinder nach Klasse 4 auf unterschiedliche Schulformen verteilt werden und ihnen damit Bildungschancen geraubt werden.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung von Ursula Helmhold [GRÜNE])

- Ulf Thiele [CDU]: Also noch einmal für alle: Sie fordern die Abschaffung der Gymnasien!)

Dabei steht die soziale Schere weit offen. An Gymnasien kommen 4 % der Kinder aus Hartz-IV-Familien. An Real- bzw. Hauptschulen sind es 23 % bzw. 28 %. Diese Spaltung wird auch Ihre Oberschule, die Sie gegenüber den anderen Schulformen bevorzugt behandeln wollen, nicht aufheben.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren der Landesregierung und der Koalitionsfraktionen, hören Sie endlich mit der Blockade wirklich integrierter Schulformen auf. Aber statt einen Schulfrieden zu schließen, befindet sich Herr Althusmann unter der Belagerung der schulpolitischen Heckenschützen der FDP. Was wir von der FDP bildungspolitisch erlebt haben, unterstreicht die alte Erkenntnis: Extremistische Organisationen radikalisieren sich im Zerfall.

(Beifall bei der LINKEN - Jens Nacke [CDU]: Das könnte aus Dr. Sohns Buch stammen!)

Wie können Sie solch einer radikalen Gruppe das Kommando in der Schulpolitik in Niedersachsen überlassen und dabei noch behaupten, mit denen seien Schulfriedensverhandlungen möglich?

(Christian Grascha [FDP]: Wer wird denn vom Verfassungsschutz beobachtet? Das sind doch sie, die Kommunisten und Extremisten in Ihren Reihen!)

Das ist bestenfalls naiv, realistisch gesehen aber einfach unverantwortlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Ihre Bildungspolitik verstärkt die soziale Spaltung. Wenn es so weitergeht, werden wir das letzte Land sein, das in Deutschland noch Studiengebühren nimmt. Warum bauen Sie als selbst ernannte Wettbewerbsspezialisten den niedersächsischen Hochschulen eigentlich einen fetten Wettbewerbsnachteil im Wettbewerb um die besten Köpfe ein? - Wir sagen: Studiengebühren sind unsozial, lösen die Finanzprobleme der Universitäten nicht und benachteiligen niedersächsische Universitäten. Sie gehören abgeschafft, und zwar sofort!

(Beifall bei der LINKEN - Christian Dürr [FDP]: Eine interessante Einstel-

lung zur Demokratie, Frau Flauger!
Der Rechtsstaat ist Ihnen vollkommen
egal!)

Meine Damen und Herren, Niedersachsen braucht
eine soziale Erneuerung und eine ökologische
Perspektive. Beides, Herr Thümmler, ist von CDU
und FDP nicht zu erwarten.

(Björn Thümmler [CDU]: Aber sicher!)

Ihre Richtungsentscheidung, Herr Dürr, ist doch
klar für die Richtung rückwärts ausgefallen.

(Stefan Schostok [SPD]: Abwärts!)

- Abwärts vielleicht auch.

Wirtschaftliche Entwicklung und Ökologie müssen
zusammen gedacht werden. Ich will Ihnen zwei
Programme nennen, die diesen Gedankenansatz
ganz konkret umsetzen: ein Obstprogramm an
allen Schulen und ein Milchprogramm an allen
Grundschulen, wie es die Linke in den Haushalt
eingebracht hat. Damit fördern wir regionale Wirt-
schaftskreisläufe mit existenzsichernden Erzeu-
gerpreisen und damit die Produzenten von Milch
und Obst in Niedersachsen, und wir stellen sicher,
dass alle Kinder diese wichtigen Nahrungsmittel
täglich erhalten.

(Beifall bei der LINKEN - Jens Nacke
[CDU]: Und rote Haare bekommen!)

Ein sozial gerechter Haushalt ist möglich. Er wäre
die Voraussetzung für ein neues, für ein soziales,
für ein demokratisches Niedersachsen.

(Zuruf von Heidemarie Mundlos [CDU])

Wir wollen ein Land, in dem jeder und jede am
öffentlichen Leben teilhaben kann. Wir wollen ein
Land, dessen Regierung im Bundesrat eine laute
und deutliche Stimme für ein anderes Steuersys-
tem ist, das Vermögende und Kapitalgesellschaften
endlich mit zur Finanzierung des Staates he-
ranzieht.

(Zustimmung bei der LINKEN - Unru-
he - Glocke des Präsidenten)

Es wird Zeit für die Wiedereinführung der Vermö-
gensteuer, einer Börsenspekulationsteuer und
einer Erbschaftsteuer, die eine echte Rei-
chensteuer ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wollen ein Land, das konsequent gegen Lohn-
dumping vorgeht, und dessen Regierung nicht in
sittenwidrig niedrige Lohnzahlungen verwickelt ist,

wie das bei Frau Grotelüschen möglich scheint.
Gute Arbeit verdient gute Löhne. Deswegen sollte
Niedersachsen an vorderster Front für einen flä-
chendeckenden Mindestlohn streiten, den die Lin-
ke schon seit Jahren fordert.

(Beifall bei der LINKEN)

Mit Ihnen ist all das nicht zu machen. Ihr Finanz-
minister schreibt mit der von ihm veranlassten
Steuerflucht der Hannoverschen Beteiligungsge-
sellschaft nach Groß Berßen lieber das erste Kapi-
tel seines Buches „Tausend ganz legale Steuer-
tricks für die öffentliche Hand“.

(Beifall bei der LINKEN - Ulf Thiele
[CDU]: Das gehört aber schon noch
zu Niedersachsen! Das wissen Sie!)

Die Quittung für Ihre Politik und diesen Haushalt
werden Sie im September bei den Kommunalwah-
len bekommen. Von uns bekommen Sie schon
heute eine Ablehnung Ihres Haushalts. Damit Sie
gar nicht erst sagen, das sei ja klar und Linke sei-
en sowieso immer dagegen:

(Jens Nacke [CDU]: Das waren die
Grünen!)

In Nordrhein-Westfalen haben wir gestern im
Haushaltsausschuss den rot-grünen Nachtrags-
haushalt passieren lassen. Es kommt eben auf die
Qualität und den Inhalt an. Beides ist in Ihrem
Haushalt mangelhaft.

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD
und bei den GRÜNEN)

Ich wünsche Ihnen trotz allem persönlich eine
schöne Weihnachtszeit und vor allem eine schöne-
re Bescherung, als Sie sie den Menschen in Nie-
dersachsen mit diesem Haushalt bereiten.

Danke.

(Starker, anhaltender Beifall bei der
LINKEN, bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, das waren die Schluss-
erklärungen der Fraktionen zum geplanten Haus-
halt.

Wir kommen jetzt zu einigen Abstimmungen.

Ich bitte darum, nach der Abstimmung über das
Haushaltsgesetz noch hier zu bleiben, weil es da-
nach weitere Abstimmungen gibt.

Wer dem Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplanes für das Haushaltsjahr 2011 in der Drs. 16/3070 mit den beschlossenen Änderungen sowie § 1 in der Fassung der Unterrichtung in der Drs. 16/3150 nunmehr endgültig seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Die sehe ich nicht. Meine Damen und Herren, damit ist dem Haushaltsgesetz für das Jahr 2011 die Zustimmung gegeben worden.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich rufe nun Tagesordnungspunkt 27 auf:

Abstimmung zu den Anträgen gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT

Wer den Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/3092 annehmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der Antrag wurde abgelehnt.

Wer den Entschließungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/3099 annehmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

Wer den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/3137 annehmen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen sehe ich nicht.

(Widerspruch bei der LINKEN)

- Entschuldigung! - Mit einigen Enthaltungen wurde auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 28** auf:

Abstimmung über die 30. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben - Drs. 16/3102 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/3141

Die Fraktion der SPD hat mit ihrem Änderungsantrag sämtliche in der Eingabenübersicht zusammengestellte Eingaben strittig gestellt.

Wir stimmen zunächst einzeln über den Änderungsantrag und, falls dieser abgelehnt wird, dann über die Ausschussempfehlung ab. - Wortmeldun-

gen sehe ich nicht. Dann kommen wir gleich zur Abstimmung.

Ich rufe die Eingabe 01831/01/16 auf. Sie betrifft den Haushaltsplan 2011, hier die Anhebung des Einstiegsamtes für Justizwachtmeister.

Der Änderungsantrag der Fraktion der SPD lautet auf „Berücksichtigung“. Wer stimmt dem zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Antrag wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses, nämlich „Sach- und Rechtslage“. Wer stimmt dem zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Das ist so beschlossen.

Ich rufe die Eingabe 01647/01/16 auf. Sie betrifft den Haushaltsplan 2011, hier Stellenhebungen im niedersächsischen Justizvollzugsdienst.

Der Änderungsantrag der Fraktion der SPD lautet auf „Berücksichtigung“. Wer stimmt dem zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Antrag wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses, nämlich die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer stimmt dem zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Das ist so beschlossen.

Ich rufe die Eingabe 01695/01/16 auf. Sie betrifft den Haushaltsplan 2001, hier die allgemeine Stellenzulage für den Amtsanwaltsdienst.

Der Änderungsantrag der SPD-Fraktion lautet auf „Berücksichtigung“. Wer stimmt dem zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Antrag wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses, nämlich die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer stimmt dem zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Das ist so beschlossen.

Ich rufe die Eingabe 01696/01/16 auf. Sie betrifft den Haushaltsplan 2011, hier die Neufestsetzung der Stellenobergrenzen in der Laufbahngruppe 1, Zweites Einstiegsamt.

Der Änderungsantrag der SPD-Fraktion lautet auf „Berücksichtigung“. Wer stimmt dem zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Antrag wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses, nämlich die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer stimmt dem zu? - Wer stimmt

dagegen? - Wer enthält sich? - Das ist so beschlossen.

Meine Damen und Herren, damit sind die Abstimmungen zum Haushalt 2011 abgeschlossen.

Ich rufe jetzt **Tagesordnungspunkt 29** auf:

Zweite Beratung:

a) **Der freie Elternwille muss erhalten bleiben** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/1956 - b) **Den freien Elternwillen zum Wohl der Kinder gestalten** - Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/2701 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 16/3051

Der Ausschuss empfiehlt ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD abzulehnen und den Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP in geänderter Fassung anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir kommen damit zur Aussprache. Zuerst hat sich Frau Kollegin Ernst von der CDU-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte!

(Vizepräsident Dieter Möhrmann übernimmt den Vorsitz)

Ursula Ernst (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu diesem Thema haben wir in den Debatten und Diskussionen in den letzten Wochen immer wieder klar herausgestellt, dass der freie Elternwille gesetzlich verankert bleibt. Ich denke, Sie erinnern sich noch.

(Beifall bei der CDU)

Er hat sich in der Praxis bewährt. Wir wissen, dass ca. 88 % der Schülerinnen und Schüler die richtige Schulform finden und feststellen, dass sie auf dem richtigen Weg sind. Nach der Einführung der neuen Oberschule, meine Damen und Herren, die mit Sicherheit ein voller Erfolg wird,

(Beifall bei der CDU)

wird die Entscheidung über die Schullaufbahn einfacher werden.

Trotzdem müssen wir den Fokus auf die Kinder legen, die in der Schule unter- oder auch überfordert sind. Erstere langweilen sich, weil der Unterricht zu langsam voranschreitet und sie nicht gefordert werden. Es geht aber vor allen Dingen um

die Letzteren. Sie können verzweifeln, weil sie dem Tempo nicht folgen können, erleiden Ängste und laufen sogar Gefahr, seelisch krank zu werden. Ich habe das in der Plenarsitzung vor einigen Monaten schon ausgeführt. Deshalb, meine Damen und Herren, muss hier gegengesteuert werden.

(Beifall bei der CDU)

In den Schulen wird schon viel getan, aber unserer Meinung nach kann den Schülerinnen und Schülern noch stärker geholfen werden, und zwar zielgerichtet. Kein Kind darf verloren gehen! Das ist unser Motto, das ist unsere Motivation.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD und von der LINKEN)

- Aber natürlich! - Sie haben das doch gerade schriftlich bekommen. Wenn die Abbrecherquote jetzt auf 6 % gesunken ist, dann ist das ein gutes Zeichen, das ist ein guter Erfolg.

(Zustimmung bei der CDU)

Aber trotzdem müssen wir weiterhin um jedes Kind kämpfen.

(Zustimmung bei der CDU)

Deshalb fordern wir in unserem Entschließungsantrag die Landesregierung auf, die Voraussetzungen für eine noch effektivere Hilfestellung zu schaffen.

Die Schüler, insbesondere die im 5. und 6. Schuljahrgang, müssen individuell gefördert werden können. Die Schüler, die dem Unterricht nicht folgen können, die das Pensum nicht schaffen können, benötigen Hausaufgabenhilfe, was in der erweiterten Ganztagschule durchaus möglich ist. Vor allen Dingen ältere Schüler sollen als Paten den jüngeren helfen; denn diese haben die Klassen bereits erfolgreich durchlaufen und können das.

Besonders wichtig sind uns auch die Beratungsgespräche für Eltern und Schüler. Ob nun die Eltern erkennen, dass ihr Kind in der Klasse überfordert ist und Unterstützung braucht, oder ob die Schule auf die Eltern zugeht, die Möglichkeit muss deutlicher und präziser geschaffen werden, dass die Eltern und Lehrer beispielsweise in einem vierteljährlichen Turnus über die Lernfortschritte dieser Kinder sprechen.

Wenn die Kinder, meine Damen und Herren, spüren, dass sie nicht allein sind, dass sie von den Eltern und Lehrern die gewünschte Aufmerksamkeit

keit, Anerkennung und Hilfe erhalten, erkennen sie wieder das Ziel, finden auch den richtigen Weg, sind motiviert, haben auch wieder Spaß am Lernen und spüren den Erfolg - darum geht es.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

So können die meisten dieser Kinder - wir reden hier über etwa 12 % der Kinder, die wirklich Schwierigkeiten in der Schule haben - in der Schule verbleiben, die sie sich ausgesucht haben, und diese erfolgreich abschließen. So kann - das ist das Wichtigste - die Abbrecherquote noch weiter gesenkt werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber auch denen, die trotz dieser Unterstützung durch die Schule, durch die Lehrer und hoffentlich auch durch die Eltern den Lernstoff nicht bewältigen können, muss geholfen werden. Meine Damen und Herren, ein Wechsel, wenn er denn nötig ist, vom Gymnasium zur Realschule bzw. zur neuen Oberschule, ist doch nichts Tragisches. Das ist vor allem keine Abschlussschulung, wie Sie das immer nennen! Das ist ein völlig falscher Begriff.

(Zustimmung bei der CDU)

Im Interesse des jeweiligen Kindes sollte den Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend die jeweils beste Schulform gewählt werden, die für es infrage kommt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie aber reden seit Jahren bestimmte Schulformen schlecht. Sie diskriminieren nicht nur die Schule, sondern Sie diskriminieren damit auch die Schülerinnen und Schüler

(Astrid Vockert [CDU]: Die Lehrer!)

sowie die Lehrer. Ich sage es einmal ganz platt: Das halte ich schlichtweg für eine Riesensauerei!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Erfahrungsgemäß fühlen sich alle Schüler in einer passenden Schule sehr viel wohler. Der Druck ist nicht so hoch, die Motivation kehrt zurück - ich sagte es schon - und damit auch das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler. Dann, meine Damen und Herren, ist der Schulabschluss von einem hohen Wert, weil man auch seinen eigenen Wert einschätzen kann.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das ist meiner Meinung nach für die Zukunftsentwicklung der Schülerinnen und Schüler äußerst wichtig.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Abschließend möchte ich betonen: Wir wollen helfen. Wir wollen noch mehr Möglichkeiten für diejenigen Schülerinnen und Schüler schaffen, denen es schwerfällt. Aber der freie Elternwille beim Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule bleibt mit uns erhalten; daran wird nicht gerüttelt.

Deshalb bitten wir die Landesregierung, Möglichkeiten für Schülerinnen und Schüler zu schaffen, die Hilfe brauchen, damit diese Kinder die erforderliche Unterstützung erhalten, damit sie durch einen guten Schulabschluss den Weg ins Leben finden und damit wir die Abbrecherquoten auch weiterhin senken können.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, bevor ich die nächste Rednerin aufrufe, würde ich Sie, Frau Ernst, bitten, über einen Ausdruck nachzudenken. Wenn man bei Fraktionsvorsitzenden bestimmte Ausdrücke nicht duldet, dann sollte das auch für Präsidiumsmitglieder gelten.

(Ursula Ernst [CDU]: Ich nehme das zurück!)

- Danke schön.

Meine Damen und Herren, die nächste Wortmeldung kommt von Frau Seeler von der SPD-Fraktion.

Silva Seeler (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gerade ist hier ein Plädoyer für das gegliederte Schulsystem gehalten worden. Aber wenn man das hört, dann fragt man sich, warum die PISA-Ergebnisse in den Ländern, in denen es dieses gegliederte Schulsystem nicht gibt, immer so viel besser sind als bei uns.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN - Ulf Thiele [CDU]: Bayern oder Baden-Württemberg? - Ursula Ernst [CDU]: Korea oder Japan?)

Doch nun zum Thema freier Elternwille. An der Auffassung meiner Fraktion zum Thema freier Elternwille hat sich nichts geändert, und das ist auch gut so.

(Beifall bei der SPD - Frauke Heiligenstadt [SPD]: Genau!)

Wir wollen den freien Elternwillen ohne Wenn und Aber so erhalten, wie er ist.

(Beifall bei der SPD)

Unser Antrag bestätigt deswegen das bestehende Schulgesetz.

Normalerweise lässt eigentlich keine Fraktion ein bestehendes Gesetz per Antrag noch einmal festschreiben. Dieses Mal gibt es jedoch einen Grund dafür: Die FDP hatte auf ihrem Parteitag im November 2009 beschlossen, den freien Elternwillen aufzuheben und Aufnahmeprüfungen einzuführen, wenn die Auffassungen der Eltern und der Lehrkräfte der Grundschule voneinander abweichen, auf welche Schulform ein Kind in die fünfte Klasse eingeschult werden soll. Dies wollen wir verhindern; deshalb unser Antrag.

(Beifall bei der SPD)

Wenn CDU und FDP unsere Auffassung teilen würden, dann hätten Sie unseren Antrag im Januar 2010 einfach beschlossen.

(Johanne Modder [SPD]: Das hätte nicht wehgetan!)

Doch was passierte? - Im Juli, sieben Monate später, bringen CDU und FDP einen eigenen Antrag mit der Überschrift „Den freien Elternwillen zum Wohl der Kinder gestalten“ ein.

(Dr. Karl-Ludwig von Danwitz [CDU]: Genau!)

Dabei gibt es bei etwas, das frei sein soll, nichts zu gestalten.

(Beifall bei der SPD)

Die Freiheit zur Gestaltung liegt in den Händen derer, denen wir qua Gesetz diese Freiheit zukommen lassen, hier also den Eltern.

Dass ihre erste Formulierung völlig unlogisch war, haben inzwischen auch die Mitglieder der Fraktionen der CDU und der FDP bemerkt. Deshalb wurde Ihre erste Formulierung inzwischen geändert. Nun heißt es: „Den freien Elternwillen zum Wohl der Kinder pädagogisch begleiten.“

Zwar behaupten CDU und FDP in der Öffentlichkeit, sie wollten am freien Elternwillen nichts ändern. Aber unseren Antrag, der genau dies und nur dies beinhaltet, lehnen Sie ab. Warum wohl?

(Beifall bei der SPD - Karl-Heinz Klare [CDU]: Weil wir Ihnen nicht glauben!)

- Herr Klare hat gerade gesagt: weil er uns nicht glaubt. Wenn er uns nicht glaubt, dann wäre es doch umso wichtiger, genau dies per Antrag mit Ihren Stimmen im Gesetz zu beschließen. Nein, es ist umgekehrt: Wir glauben Ihnen nicht, Herr Klare.

(Beifall bei der SPD)

Wenn das, was Sie hier sagen, nämlich stimmen würde, dann würden Sie unserem Antrag zustimmen, und alle Unstimmigkeiten wären vom Tisch. Der einzige Grund, warum Sie das nicht tun, ist ein ganz anderer, aber Sie trauen sich nicht, das hier offen zu sagen. Wer wie Sie in Ihrem neuen Antrag formuliert, dass er in den ersten zwei Jahren der neuen Schule gegebenenfalls nachsteuern will,

(Ulf Thiele [CDU]: Sie können ruhig „Oberschule“ sagen!)

der setzt die Schülerinnen und Schüler unter einen enormen und völlig unnötigen Leistungsdruck.

(Beifall bei der SPD)

Wo bleibt hier denn eigentlich der pädagogische Wille, allen eine reelle Chance zu geben? - Es gibt nun einmal Schülerinnen und Schüler, die möglicherweise aufgrund ihres Naturells einen schlechten Start auf einer neuen Schule hinlegen, die familiäre Probleme haben oder die einfach langsamer in die Gänge kommen, am Ende aber vielleicht sehr zufriedenstellende Leistungen bringen. Denen zu sagen, sie hätten auch später noch eine Chance, das Abitur zu erreichen, ist meines Erachtens nur ein schwacher Trost für die Betroffenen.

Sehr verehrte Damen und Herren von den Regierungsfractionen, wir sprechen hier über Kinder und Jugendliche in einer sehr entscheidenden Phase ihres Lebens, die oft von psychischen und physischen Entwicklungsschüben, von Interessensverlagerungen, von entscheidenden Veränderungen der jeweiligen Lebensumwelt, von neuen Erfahrungen usw. gekennzeichnet ist. Und dann kommen Sie daher und wollen auf der Grundlage schulischer Leistungen frühzeitig nachsteuern, wie Sie das nennen, und damit eventuell Lebens- und Bildungswege zerschneiden.

Hinzu kommt, dass Ihre angeblichen Angebote zur individuellen Lernentwicklung, die die Beschlussempfehlung jetzt schmücken und den ursprünglichen Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP lediglich ergänzen, schlicht und ergreifend Kokolores sind, und zwar nicht in der Sache; denn Förderangebote, Hausaufgabenhilfe, Patenschaften oder die Intensivierung der Beratungsgespräche sind durchaus begrüßenswert. Aber was bieten Sie den Kindern und Jugendlichen tatsächlich an?

Sie haben doch schon vor Jahren die Mittel für die Hausaufgabenhilfe gestrichen.

(Johanne Modder [SPD]: Ja, genau!)

Sie haben die Stunden für Beratungslehrkräfte reduziert. Zusätzliche Mittel für diesen Bereich tauchen in dem gerade erst verabschiedeten Haushaltsplan nirgends auf.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Deshalb, meine Damen und Herren von CDU und FDP, ist Ihr Antrag einfach nur Kokolores und Augenwischerei.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die SPD-Fraktion und auch der Landeselternrat haben begriffen, dass CDU und FDP noch immer am freien Elternwillen sägen. Die Zustimmung der SPD-Fraktion können Sie für einen solchen Antrag ganz bestimmt nicht bekommen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, die nächste Rednerin ist Frau Korter von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Ina Korter (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit dem vorliegenden jetzt neuen Antrag der CDU und der FDP versuchen die Regierungsfractionen, ihren peinlichen Fehler vom August-Plenum zu korrigieren. Gerade an dem Tag, an dem CDU und FDP mit ihrem Antrag den freien Elternwillen einschränken wollten, hatte nämlich Ihr Kultusminister in der Presse verkündet, er sehe gar keinen Anlass, an der bestehenden Regelung zu rütteln. Das mussten Sie jetzt irgendwie wieder auf die Reihe kriegen. Es ist natürlich schwierig, wenn der eigene Minister genau das Gegenteil von dem verkündet, was Sie gerade mit Ihren Anträgen einbringen,

meine Damen und Herren von CDU und FDP. Ich glaube, da müssen Sie noch ein bisschen üben.

„Den freien Elternwillen zum Wohle der Kinder gestalten“ hieß Ihr erster Antrag. Jetzt haben Sie die Überschrift geändert. Der Inhalt bleibt nebulös. Ein paar gute Dinge sind drin. Im letzten Moment tauchen Vorschläge auf, die genau das Gegenteil von dem behaupten, was Sie vorher in Ihrem Antrag gefordert hatten. Noch immer wollen Sie aber - das hat die Kollegin Seeler gerade ausgeführt - beim Elternwillen nachsteuern. Was das bedeutet, hat Frau Ernst vorhin erzählt. Abschlusssung ist für Sie ja nicht so tragisch.

Meine Damen und Herren, nach der vierten Klasse dürfen noch die Eltern entscheiden, auf welche Schule ihr Kind gehen soll. Aber dann ist auch schon Schluss. Noch nicht einmal an dieser Stelle ist der Elternwille eigentlich wirklich frei - nicht für die Eltern, die Förderkinder haben, und auch nicht für die Eltern, die für ihre Kinder eine Gesamtschule anwählen wollen. Das können sie gar nicht überall; dafür sorgen Sie von CDU und FDP schon.

Sie unterstellen ja auch immer gerne, die Eltern beachteten nicht das Kindeswohl, wenn sie von der Schullaufbahneempfehlung abweichen. Tatsächlich haben Eltern gute Gründe, das zu tun. Gerade hat eine neue Studie in Nordrhein-Westfalen belegt, wie wenig valide diese Empfehlungen sind und wie sehr sie an der sozialen Herkunft orientiert sind. Sie gehören deshalb abgeschafft und durch eine regelmäßige Lernstandsbegeleitung und -beratung ersetzt. Deshalb werden wir die Beschlussempfehlung des Ausschusses auch ablehnen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wenn wir hier über den Elternwillen reden, dann kann es nicht nur darum gehen, in welche Form des gegliederten Schulsystems Kinder gehen sollen. Uns geht es vor allem darum, ob die Kinder überhaupt in eine Schule des gegliederten Schulsystems gehen müssen oder ob sie nicht auch die Möglichkeit haben sollten, eine integrative Schule anzuwählen. Dieses Wahlrecht haben die Eltern nämlich immer noch nicht, wie ich ausgeführt habe. Dieses Wahlrecht wollen Sie den Eltern nicht zugestehen,

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Frau Korter! Sie drehen das alles um!)

obwohl der OECD-Bericht zu PISA 2009 eindeutig zum Ausdruck bringt, dass eine frühe Aufteilung

der Schüler zu mehr sozialer Ungerechtigkeit führt. Herr Minister Althusmann hat dies ja vorgestern im Plenum, genauso wie gerade die Kollegin Ernst, bestritten. Es gab Zwischenrufe von der CDU-Fraktion, das würde nicht in der PISA-Studie stehen.

Ich möchte von Seite 18 der Studie zitieren, Herr Kultusminister, damit Sie das auch wissen: „Systeme, die eine hohe Leistung und eine ausgewogene Verteilung der Bildungserträge aufweisen, sind in der Regel integrativ.“ Und weiter:

„Je früher die erste Aufteilung auf diese verschiedenen Zweige stattfindet,“

- gemeint sind Schulzweige -

„desto größer sind im Alter von 15 Jahren die Unterschiede bei den Schülerleistungen nach sozioökonomischem Hintergrund, ohne dass deswegen die Gesamtleistung steigen würde.“

(Christian Grascha [FDP]: Was ist das für ein Dokument?)

Das habe ich bereits bei der Aktuellen Stunde zitiert. Der Minister hat ausweislich des Protokolls gesagt, dass das in der PISA-Studie gar nicht drin steht und dort nicht erfasst ist.

Herr Minister Althusmann, damit Sie die Aussagen über das integrierte Schulsystem finden und in Zukunft sinnentnehmend lesen können, habe ich Ihnen als Weihnachtsgeschenk den OECD-Bericht zur PISA-Studie mitgebracht und das auf Seite 18 extra markiert. Ich bitte doch sehr darum, in Zukunft bei der Wahrheit zu bleiben.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN - Ursula Ernst [CDU]: Das stimmt doch überhaupt nicht! Das ist nicht die PISA-Studie! - Gegenruf von Ina Korter [GRÜNE]: Das ist die OECD-Studie!)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, die nächste Rednerin ist die Kollegin Reichwaldt für die Fraktion DIE LINKE. Bitte schön!

Christa Reichwaldt (LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hätte mir wirklich gewünscht, dass

einer der heute zur Abstimmung stehenden Anträge doch noch zurückgezogen würde. Wir alle erinnern uns sicherlich noch gut an die erste Beratung der beiden Anträge und die bemerkenswerten Reaktionen auf der Regierungsbank seitens des Kultusministers. Man konnte den Eindruck haben, Sie, Herr Minister Dr. Althusmann, wünschten diesen CDU/FDP-Antrag nicht auf der Tagesordnung.

(Zustimmung bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Doch alle Hoffnung vergebens: CDU und FDP kommen nicht zur Einsicht und stimmen dem SPD-Antrag zu, sondern legen zu ihrem merkwürdigen Antrag nun noch einen Änderungsantrag vor, der nichts besser macht. Nun gut, auf zur zweiten Runde!

Warum eiern die Fraktionen der CDU und FDP bei diesem Thema so rum? - Das ist eine längere Geschichte: Vor gut einem Jahr beschließt der FDP-Parteitag, den freien Elternwillen abzuschaffen. Das halte ich für eine liberale Partei schon für bemerkenswert. Ergebnis war ein Proteststurm aus allen Richtungen, der auch den Koalitionspartner und den damaligen Staatssekretär - den heutigen Kultusminister -, Dr. Althusmann, mitriss. Die FDP stand alleine da, wollte aber nicht aufgeben und ihr Gesicht verlieren. Damit begann ein absurdes Hin und Her, damit sich am Ende alle doch noch irgendwie als Gewinner fühlen konnten.

Ergebnis ist der vorliegende Antrag bzw. Änderungsantrag von den Fraktionen von CDU und FDP. Ein klares Bekenntnis zum freien Elternwillen und zu den bestehenden Regelungen ist das aber nicht. Die Entscheidung beim Übergang von Klasse 4 zu Klasse 5 bleibt unangetastet, aber sofort danach soll Druck auf die Schüler ausgeübt werden.

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Frau Kollegin, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Klare?

(Johanne Modder [SPD]: Nein!)

Christa Reichwaldt (LINKE):

Gerne, Herr Klare!

Karl-Heinz Klare (CDU):

Frau Reichwaldt, bei der Annahme, dass Sie - wie Sie es immer gesagt haben - nur noch eine Schulform für das Land Niedersachsen wollen, nämlich die Integrierte Gesamtschule, frage ich Sie: Wie

verhält es sich mit der Wahlmöglichkeit der Eltern, wenn nur noch eine Schulform angewählt werden kann? - Vielleicht können Sie das einmal erklären.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Christa Reichwaldt (LINKE):

Schauen Sie, wir stellen uns den Weg dorthin wirklich demokratisch und in freiem Wettbewerb vor. Irgendwann wird sich die Situation ergeben, dass wir in Niedersachsen, wenn die Chancen gleich sind, nur noch Integrierte Gesamtschulen haben.

(Ulf Thiele [CDU]: Dann können die Eltern überhaupt nichts mehr entscheiden! Dann sind sie draußen!)

- Nein, die Eltern sind dann nicht draußen; denn die Eltern wollen einen chancengleichen, fairen, qualifizierten, hochwertigen Weg für ihre Kinder - gegebenenfalls bis zum Abitur.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU)

Zurück zum vorliegenden Antrag: Es soll Druck auf die Schüler ausgeübt werden - nichts anderes verbirgt sich hinter dem Satz, dass die Möglichkeit geschaffen werden soll, frühzeitig nachzusteuern.

(Unruhe)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Frau Kollegin, vielleicht warten Sie einen Moment. Die Zeit erhalten Sie zusätzlich. - Bitte, Frau Reichwaldt!

Christa Reichwaldt (LINKE):

Wir als Linke stehen immer für die individuelle Förderung. Wir haben gerade den Haushalt beschlossen, dem die Linke nicht zugestimmt hat. Ich frage nun: Wie stellen Sie sich, liebe Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP, die Finanzierung Ihrer in dem Änderungsantrag vorgeschlagenen Förderungsmaßnahmen vor? - Wahrscheinlich untergräbt das Ihr Streichkonzept nicht, wenn das so vage bleibt.

Interessieren würden uns auch Zahlen darüber, wie sich Schülerinnen und Schüler im Verhältnis zu ihren Schullaufbahneempfehlungen an den weiterführenden Schulen entwickeln. Aber da scheint ja einiges an Material in den Tiefen des Kultusministeriums verschwunden zu sein.

Eins bleibt für uns klar: Der freie Elternwille bleibt erhalten, an ihm wird nicht gerüttelt. Daher stimmen wir dem Antrag der SPD zu und lehnen den Antrag von CDU und FDP ab, sofern Sie nicht doch noch zur Vernunft kommen und Ihren eigenen Antrag zurückziehen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, für die FDP-Fraktion spricht nun der Kollege Försterling. Bitte!

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es besteht überhaupt keine Notwendigkeit, unseren Antrag zurückzuziehen; denn unser Antrag geht deutlich weiter als der Antrag der SPD-Fraktion.

Heute Vormittag ist ja schon festgestellt worden, dass sich die SPD schon seit Jahren nicht mehr mit Bildungspolitik beschäftigt hat. Nun müssen schon FDP-Parteitagebeschlüsse herhalten, damit die SPD überhaupt eine parlamentarische Initiative entfaltet, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Unser Antrag mit den aufgelisteten Möglichkeiten zur besseren Förderung der Schülerinnen und Schüler geht wesentlich weiter als Ihr Antrag, der alles so belassen will, wie es ist. Man muss einfach feststellen, dass es in Niedersachsen Schülerinnen und Schüler gibt, die eine noch intensivere Förderung benötigen, um zu einem Schulabschluss und besseren Bildungsabschlüssen zu kommen.

(Ralf Borngräber [SPD]: Wo sind die Förderschulen?)

Das wollen wir mit unserem Antrag noch einmal unterstreichen und politisch auf den richtigen Weg bringen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Während wir durch die individuelle Förderung der letzten Jahre die Abbrecherquote von 10 % auf 6 % gesenkt haben, wird aus Ihrem Antrag wieder einmal deutlich, dass Sie als Sozialdemokraten in der Vergangenheit immer Politik gemacht haben nach dem Motto: ohne Abschluss keinen Anschluss. - Wir machen Politik nach dem Motto: kein Abschluss ohne Anschluss. Das wird den Kindern

gerechter als Ihre Politik, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Eben ist durch die Zwischenfrage des Kollegen Klare schon deutlich geworden, wie Sie es tatsächlich mit dem freien Elternwillen halten: Sie wollen Niedersachsen mit einem Einheitsschulsystem überziehen, in dem es keine Auswahl mehr gibt, in dem es Schulbezirke gibt, in dem Eltern überhaupt keine Rechte mehr haben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Dörthe Weddige-Degenhard [SPD]:
Ach! Das ist doch wieder die alte Leier!)

Auch Ihre Zustimmung zu der Antwort von Frau Reichwaldt unterstreicht ganz deutlich, dass Sie sich als Opposition in diesem Haus in diesem Punkt einig sind, nämlich den Eltern die Rechte zu nehmen, zwischen verschiedenen Schulformen auszuwählen.

(Zustimmung bei der FDP und bei der
CDU - Olaf Lies [SPD]: Das sagt der
Richtige! Sie waren das doch! - Weitere
Zurufe von der SPD)

Ich garantiere Ihnen: Sie werden - wie in Hamburg - erst dann zur Vernunft kommen, wenn entsprechende Volksbegehren laufen und auch Spitzenengossen nicht mehr die Möglichkeit haben, ihre Kinder in Schulen in freier Trägerschaft unterrichten zu lassen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Zurufe von der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Ihre heftigen Reaktionen machen mir an diesem Vormittag wieder eines deutlich: Während wir mit unserem Antrag wieder einen deutlichen Schritt auch in Richtung Landeselternrat machen und auch deutlich sagen „Ja, wir sind konsensfähig, wir wollen den Schulfrieden in Niedersachsen“, zeigen Sie mit Ihren Zwischenrufen wieder einmal mehr, wie verbohrt und ideologisiert Sie sind.

(Hans-Henning Adler [LINKE]: Dis-
sens ist das!)

Damit werden Sie in Niedersachsen keinen Blumentopf mehr gewinnen.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei
der CDU)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Frau Kollegin Seeler, Sie haben noch 30 Sekunden.

Silva Seeler (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Diese Zeit reicht.

Herr Försterling, ich finde es hoch spannend: Wir haben hier in Niedersachsen ein Volksbegehren für Integrierte Gesamtschulen, für das Abitur nach 13 Jahren und für den Erhalt der Vollen Halbtagschulen. Sie aber tun hier so, als ob es so etwas gar nicht gibt.

(Christian Grascha [FDP]: Fragen Sie
mal, wie das ist, wenn Sie die Gym-
nasien abschaffen! Warten Sie mal
den Sturm ab!)

Die Eltern hier wollen diese Schulform.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung, zunächst über die Nr. 1 der Beschlussempfehlung. Dabei geht es um den Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP. Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP in der Drs. 16/2701 in geänderter Fassung annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Nr. 2 der Beschlussempfehlung. Dabei geht es um den Antrag der Fraktion der SPD. Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/1956 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Meine Damen und Herren, bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, möchte ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass die Fraktionen übereingekommen sind, heute auf die Mittagspause zu verzichten,

(Beifall bei der CDU)

sodass Sie sich darauf einstellen können, dass die Sitzung zwei Stunden früher als geplant enden wird.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich rufe den **Tagesordnungspunkt 30** auf:

Zweite Beratung:

Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen und in Ausbildungsbetrieben für den europäischen Arbeitsmarkt fit machen - Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/2409 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 16/3063

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag unverändert anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir kommen jetzt zur Beratung. Für die CDU-Fraktion hat sich der Kollege Mindermann gemeldet. Bitte schön!

Frank Mindermann (CDU):

Danke schön, Herr Präsident. - Sehr geehrte Damen und Herren, zunächst möchte ich mich für die konstruktive Zusammenarbeit in den Beratungen im Europa- und im Kultusausschuss bedanken. Diese breite Zustimmung auch vonseiten der Oppositionsparteien zeigt mit, dass wir einen überzeugenden Antrag vorgelegt haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir haben bewusst zunächst die berufsbildenden Schulen in den Fokus gestellt. Das war unser Schwerpunkt.

Auch die allgemeinbildenden Schulen sollen den Europagedanken weiter aufnehmen können und ausbauen. Hier kann ich Ihnen bereits ankündigen, dass wir an diesem Thema weiterarbeiten und später vielleicht auch zu einem gemeinsamen Antrag kommen können.

Sehr geehrte Damen und Herren, zahlreiche interessierte berufsbildende Schulen in Niedersachsen wurden von der Landesregierung schon auf ihrem Weg hin zur Europaschule unterstützt. Dazu gehört sicherlich ein sehr gutes funktionierendes Beratungssystem. So können europäische Förderungen, wie z. B. das Programm Leonardo Da Vinci, an vielen Schulen dazu beitragen, Schulleitungen,

Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schülerschaft zu einem Blick über den Tellerrand zu bewegen.

(Beifall bei der CDU)

Waren es im Jahr 2000 noch 100 Plätze, die für Auszubildende in Niedersachsen bewilligt worden sind, so sind es in diesem Jahr bereits 900 Plätze. Für mich ist das eine wahre Erfolgsgeschichte.

Ich bin davon überzeugt, dass man mit einem verbrieften Auslandsaufenthalt im Zeugnis oder Lebenslauf die Grundlagen für eine gute berufliche Karriere vorgezeichnet hat. Im Übrigen ist das Instrument des Europasses, den die Europäische Union eingeführt hat, ein Erfolgsmodell; denn die Anerkennung in den Ausbildungsbetrieben ist da. Das zeigen viele Rückmeldungen von Unternehmen, Kammern und Schulen.

Zurzeit bietet ca. die Hälfte aller berufsbildenden Schulen ihren Schülerinnen und Schülern Auslandspraktika an. Der Bedarf steigt stetig an. Hier ist die Netzwerkarbeit ganz besonders hervorzuheben. Aber auch die Politik ist gefragt, was wir mit unserem Antrag auch tun.

Die Mobilität ist das A und O in der Ausbildung junger Menschen, zeigt sie doch die Flexibilität, den Tatendrang und die Neugierde eines Bewerbers. Um hier voranzukommen, erarbeitet derzeit eine Arbeitsgruppe im Kultusministerium einen Leitfaden, wie berufsbildende Schulen ihre Internationalisierungsstrategien ausweiten können. Die Bedeutung dieser Strategien ist für die Zuweisung von Fördermitteln sehr wichtig. Ich bin mir sicher, dass die Landesregierung in Gestalt des Kultusministeriums hier sehr aktiv dranbleibt und die Internationalisierung der beruflichen Bildung auf der schulischen Ebene weiter voranbringt.

(Beifall bei der CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte hier noch einmal deutlich machen, dass es nicht darum geht, dass alle Schulen Europaschulen werden sollen, sondern dass wir weiterhin den europäischen Gedanken intensivieren und für das Thema sensibilisieren wollen. Darum wird in unserem Antrag die Landesregierung gebeten, folgende drei Punkte zu prüfen: erstens wie die landesweit erfolgreichen Mobilitätsprojekte ausgedehnt werden können, zweitens wie weitere Kompetenzzentren zur Begleitung von europäischen Projekten in Zusammenarbeit mit dualen Partnern, Kammern und Innungen geschaffen werden können, und drittens ob eine Zusatzqualifikation für den Beruf der Europakauffrau bzw. des Europakauffmannes oder des

Europaassistenten im Handwerk an berufsbildenden Schulen angeboten werden kann.

Uns ist auch sehr wichtig, dass der Titel „Europaschule“ nur noch befristet verliehen und im Rahmen einer Evaluierung geprüft wird, ob die jeweilige Schule ihrem Namen auch in Zukunft weiter gerecht wird. Da das Geld immer eine wichtige Rolle spielt, soll sich die Landesregierung auch erkundigen, ob nicht Mittel aus dem Sonderprogramm für transnationale Projekte im Europäischen Sozialfonds genutzt werden können.

(Beifall bei der CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren, das Wissen über Europa soll durch entsprechende Unterrichtseinheiten und Teilnahmen an europäischen Wettbewerben genau so intensiviert werden wie die Umsetzung von Auslandspraktika für Schülerinnen und Schüler, aber auch für betriebliche Ausbilder und Lehrkräfte.

Aus den Augen verlieren sollten wir auch nicht, wie der Europäische bzw. Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen, das Europäische Leistungspunktesystem für die Berufsausbildung und der Europäische Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung weiterentwickelt werden können. Dies sind wichtige Instrumente hin zu einer guten Arbeit ganz im Sinne des europäischen Gedankens in den Schulen.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir von der CDU/FDP-Koalition werden dieses Thema weiter auf der Agenda haben. Ich hoffe, dass wir auch weiterhin so gut im Ausschuss zusammenarbeiten können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, für die Fraktion DIE LINKE spricht nun Frau Reichwaldt.

Christa Reichwaldt (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Kurz vor Weihnachten doch noch etwas Besinnliches: der Antrag der CDU und der FDP, der die Zustimmung der Linken findet und eventuell sogar einstimmig beschlossen wird. Dieses Abstimmungsverhalten hat einen ganz profanen Grund: Der Antrag ist ziemlich dünn.

(Zustimmung bei der LINKEN)

Die spannenden Sachen stehen in der Begründung und laden eigentlich zum Diskutieren ein. Wenn wir uns über den Deutschen Qualifikationsrahmen oder ein Leistungspunktesystem in der beruflichen Bildung inhaltlich auseinandersetzen würden, wäre es mit der Einigkeit aber womöglich schnell wieder vorbei. Zur Abstimmung aber steht dies alles nicht.

Wir stimmen heute darüber ab, wie der europäische Gedanke in der beruflichen Bildung durch einzelne Projekte besser berücksichtigt werden kann. Diesem grundsätzlichen Ansatz können wir immer gern zustimmen. Grenzen zu überwinden und nationale Denkmuster zu bekämpfen, gehört zu den Grundüberzeugungen der Linken.

(Beifall bei der LINKEN)

Daher Zustimmung zur Prüfung, ob man Zusatzqualifikationen wie Europakaufmann/-kauffrau an den berufsbildenden Schulen anbieten oder für transnationale Projekte auch auf ESF-Mittel zugreifen kann.

Der Antrag schweigt sich allerdings zu den finanziellen Konsequenzen aus. Für die Umsetzung müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass dies auch Landesgeld kosten wird. Ich vermute, das ist auch Ihnen klar. Dieser Antrag ist sicher kein großer Wurf in der europäischen Bildungspolitik, aber falsch ist er auch nicht. Daher können wir am Ende des Jahres auch einmal einem Antrag der Regierungsfractionen zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht nun Frau Polat.

Filiz Polat (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Abschluss dieses Plenums: Auch die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen wird diesem Antrag zustimmen, und zwar aus ähnlichen Gründen wie die Fraktion DIE LINKE.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Wir haben, glaube ich, einen großen Beitrag zu diesem Antrag geleistet; denn wir haben das Thema Europaschulen im Europaausschuss auf die

Tagesordnung gesetzt, indem wir mehrere Unter- richtungen beantragt haben, weil unserer Fraktion das Thema Europaschulen sehr wichtig ist. Die Fraktionen von CDU und FDP machen nun speziell zu den berufsbildenden Schulen den Aufschlag. Wir haben hinter den Kulissen etwas gerungen, weil es doch eine Lex Syke ist und speziell auf diese BBS zugeschnitten. Man muss dazu sagen, dass alle 17 berufsbildenden Schulen in Nieder- sachsen in ähnlicher Weise agieren und aktiv sind.

(Zustimmung von Helge Limburg
[GRÜNE])

Meine Damen und Herren, unser aller Ziel ist es, Jugendliche und Kinder für die europäische Idee zu motivieren, ihr Wissen und ihre Kompetenz in Sachen Europa zu stärken. Allgemeine Bildung, Berufs- und Weiterbildung spielen für die Entwick- lung des Interesses an europäischen Themen und für die Vermittlung von Europakompetenz eine entscheidende Rolle. Der schulischen Bildung kommt dabei eine Schlüsselposition zu, da sie mit allen schulpflichtigen Jugendlichen eine besonders große Gruppe erreicht. Wir erleben es jedes Jahr am Europatag, wenn die Abgeordneten in die Schulen gehen. In den Europaschulen ist es nicht nur an einem Tag, sondern sehr oft im Jahr so.

Jugendliche sollen motiviert und dabei unterstützt werden, sich Wissen und Kompetenzen in Bezug auf Europa anzueignen, um die Chancen und Möglichkeiten der europäischen Einigung, Herr Rolfes, für ihre Lebensgestaltung aktiv zu nutzen und sich für ihre eigenen Belange in Europa einzu- setzen.

Ein Punkt ist mir besonders wichtig: Gleichzeitig muss berücksichtigt werden, dass in den Schulen die Schülerpopulation zunehmend Migrations- muster widerspiegelt. Sie wissen, in mehreren Ländern - auch in Deutschland - haben mehr als 10 % der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler Eltern, die im Ausland geboren wurden. Aus der Präsenz von Schülern und Eltern mit unterschiedli- chem kulturellen und sprachlichen Hintergrund können sich vielfältige Möglichkeiten für das Ler- nen ergeben, und die Schule kann als sicherer Ort dienen, an dem Menschen verschiedener Herkunft voneinander lernen können.

Das Gleiche gilt auch für die Lehrkräfte. Sie haben eine größere Herausforderung in heterogenen Lernklassen: Muttersprache, Geschlechter, ethni- sche Herkunft, Religion, Fähigkeiten usw. Deshalb sollte, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Demo- kratieerziehung im europäischen Kontext das wich-

tigste Grundprinzip für eine Schule des 21. Jahrhunderts sein. Wo kann man das besser umsetzen als in der Konzeption der Europaschulen in Niedersachsen? - Wir haben sehr viele Europa- schulen. Das hat auch die Fachtagung in diesem Jahr deutlich gemacht. Nach zwei Jahren hat zum ersten Mal wieder eine Tagung stattgefunden. Es ist eine Aufbruchstimmung bei den Europaschulen da. Ich war dort als Rednerin eingeladen.

Ich denke, der Antrag der Fraktionen von CDU und FDP in Bezug auf die berufsbildenden Schulen ist ein Anfang. Aber ich hoffe - so ist es ja auch ange- kungen -, dass wir Anfang des nächsten Jahres einen gemeinsamen Antrag zu den Europaschulen allgemein hinkriegen. Daher signalisiere ich unsere Unterstützung dieses Antrags.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der
CDU, bei der FDP und bei der LIN-
KEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, jetzt sind wir gespannt, ob die SPD-Fraktion auch zustimmt. Herr Poppe!

Claus Peter Poppe (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nicht alle Wünsche werden erfüllt, nicht einmal im Advent, und auch in Bezug auf Einmü- tigkeit nicht.

Bei der Einbringung dieses Antrags im April hatte ich den gut begründeten Wunsch geäußert, dass der Antrag mit Substanz angereichert werden mö- ge. Leider wurde nichts davon verwirklicht.

(Wilhelm Hogrefe [CDU]: Die Chance
haben Sie ja gehabt!)

- Die Chance hatten Sie von CDU und FDP. - Ich habe dabei in der Begründung einige der großen Themen in der europäischen Bildungsdiskussion angesprochen, z. B. den Europäischen Qualifikati- onsrahmen für lebenslanges Lernen, das europäi- sche Leistungspunktesystem für die Berufsbildung, den Europäischen Bezugsrahmen für die Quali- tätssicherung in der beruflichen Aus- und Fortbil- dung, die gemeinsamen europäischen Grundsätze für die Ermittlung und Validierung von nicht forma- len und informellen Lernprozessen. Zugegeben, das sind sehr abstrakte Themen, und es hätte einiges an Gehirnschmalz gebraucht, um diese Grundsätze für die Schulen übertragbar und an-

wendbar zu machen. Aber es wäre eine lohnende Aufgabe gewesen.

(Zustimmung bei der SPD)

Leider hat aber in den antragstellenden Fraktionen offenbar niemand ausreichend Interesse am Thema, um wirklich in die Tiefe zu gehen. Stattdessen wird eine Wischiwaschi-Auftragsarbeit mit den unverbindlichsten Floskeln, die man sich ausdenken kann, völlig unverändert übernommen. Gemäß dem vorgelegten Antrag soll die Landesregierung *gebeten* werden, einige sehr allgemein formulierte Punkte zu *prüfen*. Meine Damen und Herren von den Regierungsfractionen, das nenne ich einen wirklich kraftvollen Einsatz für die europäische Dimension von Bildung!

(Beifall bei der SPD - Zuruf von Astrid Vockert [CDU])

Jetzt wird die Landesregierung also, Frau Vockert - um zwei Beispiele zu nennen -, wenn sie der Bitte folgt, prüfen, ob die bereits an einigen berufsbildenden Schulen erfolgreich stattfindenden Mobilitätsprojekte nicht landesweit ausgedehnt werden können oder ob der Titel „Europaschule“ nicht in Zukunft nur noch befristet vergeben werden sollte. Das Engagement der Schulen soll nämlich regelmäßig evaluiert werden.

Ironisch könnte man anmerken: Was für ein revolutionärer Vorschlag!

(Beifall bei der SPD)

Mir ist aber heute nicht nach Ironie.

(Professor Dr. Dr. Roland Zielke [FDP]: Schade!)

Ich bedauere es einfach, dass der Ausschuss und das Parlament mit einem derart schlappen und lustlos begleiteten Antrag befasst werden. Bevor Herr Thümler - er ist nicht da, also kann er nichts dazwischenrufen -

(Jens Nacke [CDU]: Selbstverständlich ist er da! - Björn Thümler [CDU]: Ich bin hier!)

wieder etwas von fehlendem Humor sagt, gebe ich Ihnen dazu eine Begründung. Ich finde nämlich, es wird dem Engagement und der vorbildlichen Arbeit von berufsbildenden Schulen wie der in Syke, die im Antrag beispielhaft aufgeführt wird, nicht gerecht, wenn das Lob für sie mit derart vielen Floskeln und Leerformeln garniert wird.

(Beifall bei der SPD)

Ich nenne Ihnen auch dafür gerne ein Beispiel, und zwar ein Originalzitat aus dem Antrag:

„Insbesondere gilt es, vor diesem Hintergrund folgende schulische und/oder betrieblichen Angebote zu unterbreiten:

- Wissen über die EU und die mit ihr verbundenen Partizipationsmöglichkeiten, z. B. durch entsprechende Unterrichtseinheiten oder die Teilnahme an europäischen Wettbewerben,

- Lernabschnitte im Ausland für Auszubildende, betriebliche Ausbilder und Lehrkräfte.“

Das ist sehr hübsch, aber absolut nichts Neues. Es ist nichts, was die Schulen nicht heute schon gern und in wachsendem Maße nutzen. Vonseiten des Ministeriums wurden die Anstrengungen der letzten Jahre im Ausschuss ausführlich dargestellt. Am EU-Programm LEONARDO etwa sei die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kontinuierlich gesteigert worden. Derzeit werde ein Handbuch für die berufsbildenden Schulen erarbeitet, das aufzeigen solle, wie Internationalisierungsstrategien entwickelt werden könnten.

Die Regierungsfractionen aber haben ihren Antrag daraufhin weder mangels Handlungsbedarf zurückgezogen, noch haben sie ihn konkretisiert. Im Gegenteil, sie haben ihn noch substanzloser gemacht, und zwar durch zwei Ansagen: a) Der Antrag solle nur für den Europagedanken sensibilisieren, und b) es sei gar nicht daran gedacht, den Antrag durch Finanzmittel zu unterfüttern.

(Zustimmung bei der SPD)

Meine Damen und Herren, dies war offenbar ein reiner Showantrag zum Europatag. Zustimmung für eine solche Luftblase können Sie von der SPD nicht erwarten.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, nächster Redner ist der Kollege Försterling für die FDP-Fraktion. Bitte schön!

(Astrid Vockert [CDU]: Jetzt wird es wieder vernünftig!)

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Damit es hier kein verzerrtes Bild gibt: Herr Poppe, es hätte jedem freigestanden, insbesondere den Oppositionsfraktionen, wenn man hier eine solche Kritik unterbreitet, entsprechende Änderungsanträge in das Verfahren einzubringen. Davon ist aber nichts gekommen. Das heißt, man kann sich hier hinstellen, unseren Antrag kritisieren und sagen, er geht nicht weit genug. Wenn man aber nichts Eigenes auf den Tisch legt, dann bleibt man ganz, ganz weit hinter uns zurück, Herr Poppe. Das zeigt dann, wie sehr Sie sich wirklich für Europa interessieren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Natürlich hat die Schule heute mehr Aufgaben als früher. Die Schule soll auch dafür sorgen, dass sich die Horizonte der jungen Menschen erweitern und dass sich Perspektiven öffnen, auch und insbesondere im europäischen Kontext.

Die BBS Syke hat das in den letzten Jahren in ganz hervorragender Art und Weise gemacht. Das muss man als Landtag dann auch einmal entsprechend anerkennen und als Grundlage und als Beispiel nehmen, von dem dann auch andere berufsbildende Schulen in Niedersachsen profitieren können, weil es ja nicht nur die Schüler in Syke betrifft, die für Europa begeistert werden sollen, sondern weil es alle jungen Menschen in Niedersachsen betreffen soll. Wir wollen alle jungen Menschen für Europa begeistern und ihnen auch die Perspektiven aufzeigen.

(Beifall bei der CDU)

Wir waren nach den Redebeiträgen von Frau Reichwaldt und von Frau Polat in der Tat schon auf einem Weg in Richtung Signal, einen Konsens herzustellen, eine Art Schulfrieden, zumindest wenn es Europa betrifft, herzustellen. Aber nach Ihrem Beitrag muss ich einfach feststellen: Europa schafft auch hier keinen Frieden, wenn es auf solche Betonköpfe trifft.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege Försterling, vielleicht sollten Sie Ihren letzten Satz noch einmal überlegen.

Ich will jetzt aber den nächsten Redner aufrufen. Für die CDU-Fraktion hat der Kollege Hogrefe das Wort. Herr Hogrefe, Sie haben noch zweieinhalb Minuten.

(Zuruf von der SPD: Ein Glücksfall!)

Wilhelm Hogrefe (CDU):

Herr Poppe, es ist in der Tat sehr traurig, dass die SPD die einzige Fraktion ist, die meint, sie müsse nichts für die Europaschulen tun. Ich bin sehr dankbar dafür, dass sich vier Fraktionen dieses Hauses dafür entschieden haben, das Thema Europaschulen voranzubringen.

(Beifall bei der CDU - Frauke Heiligenstadt [SPD]: Und mit den Linken! - Claus Peter Poppe [SPD]: Das hat mit Europa nichts zu tun!)

Ich kann Ihnen sagen, dass wir uns darauf freuen, beispielsweise zusammen mit den Grünen - auch zusammen mit Frau Polat - einen gemeinsamen Antrag zur Weiterführung des Gedankens im nächsten Jahr vorzulegen. Die SPD kann sich dann ja überlegen, ob sie mitmacht oder nicht.

(Claus Peter Poppe [SPD]: Wenn Substanz dahintersteckt!)

Aber ich vermute, Sie werden den Fehler wiederholen, den Sie eben schon gemacht haben: Ihnen geht es nicht um die Sache, Ihnen geht es nicht um die Europaschulen. Ihnen geht es nur darum, die Antragsteller zu diskreditieren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Norbert Böhlke [CDU]: Genauso ist es!)

Damit zeigen Sie auch, dass Sie für dieses Land keine Verantwortung übernehmen wollen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer der Empfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktionen von CDU und FDP in der Drs. 16/2409 unverändert annehmen will, bitte ich um ein Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das ist mit großer Mehrheit so beschlossen.

Meine Damen und Herren, ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 31**:

Einzig (abschließende) Beratung:

Domäne Voldagsen, Landkreis Northeim; Veräußerung der Hofstelle und Teilflächen - Antrag der Landesregierung - Drs. 16/2829 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/3062

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, dem Antrag zuzustimmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass über diesen Punkt ohne Besprechung abgestimmt wird. - Ich sehe keinen Widerspruch.

Dann komme ich gleich zur Abstimmung. Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit dem Antrag der Landesregierung in der Drs. 16/2829 zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist mit großer Mehrheit so beschlossen.

Meine Damen und Herren, ich rufe den **Tagesordnungspunkt 32** auf:

Zweite Beratung:

Niedersächsische Frauenhäuser und Beratungsstellen für von Gewalt betroffene Mädchen und Frauen stärken - Finanzierung und Planung sicherstellen - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/2765 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration - Drs. 16/3112

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist auch hier nicht vorgesehen.

Wir kommen zur Beratung. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Flauger von der Fraktion DIE LINKE. Bitte schön!

Kreszentia Flauger (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die meisten von uns können sich zum Glück nur schwer vorstellen, wie es für Frauen und Mädchen ist, die in ihren Familien oder Partnerschaften Ge-

walt ausgesetzt sind, die geschlagen, sexuell missbraucht oder vergewaltigt werden. Manche dieser Frauen, manche dieser Mädchen rücken sich die brutale Wirklichkeit auch noch zurecht, indem sie das Verhalten ihrer Peiniger auch noch rechtfertigen und sagen „Er hat ja auch viel Stress“ oder „Ich habe das Essen zu spät auf den Tisch gestellt“ oder andere Dinge, damit sie mit der brutalen Wirklichkeit leben können, sie irgendwie aushalten können, ohne verrückt zu werden.

(Vizepräsidentin Astrid Vockert übernimmt den Vorsitz)

Meine Damen und Herren, Frauen und Mädchen, denen Gewalt widerfährt, sind in einer psychologisch sehr schweren Situation. Oft befinden sie sich auch in emotionaler Abhängigkeit, und leider verharren manche lange in dieser Situation, die oft noch durch materielle Abhängigkeit vom Partner oder von den Eltern verschärft wird.

Sich aus einer solchen Situation zu befreien, ist für diese Frauen und Mädchen nie ein leichter Schritt und oft ein sehr schwerer. Das Mindeste, was wir in einer zivilisierten Gesellschaft tun können und auch tun müssen, ist, sie bei diesem Schritt zu unterstützen, indem wir ihnen Beratung bereitstellen und indem wir ihnen Zufluchtsorte bieten, wenn sie sich aus ihrer Situation befreien wollen.

(Beifall bei der LINKEN - Norbert Böhle [CDU]: Genau so machen wir das! Richtig!)

In den niedersächsischen Beratungsstellen wird wichtige, auch präventive Arbeit sehr engagiert und auf hohem qualitativen Niveau geleistet. Aber jedes Jahr wieder müssen diese Einrichtungen mit viel Arbeitsaufwand um ihre Finanzierung kämpfen. Das ist Arbeitszeit, die den Frauen und Mädchen verloren geht, die sie dringend bräuchten. Seit Jahren gleicht diese Landesregierung bei den Mitteln nicht mal die Inflation, die Kostensteigerungen aus.

(Beifall bei der LINKEN - Zuruf von der LINKEN: Genau!)

Diese jahrelangen gleichen Beträge sind in Wahrheit eine Kürzung. Das, meine Damen und Herren, ist in diesem Bereich menschenverachtend, und das macht die Linke nicht mit.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Diese Landesregierung wollte die Mittel sogar um 280 000 Euro kürzen. Dem haben wir einen ent-

sprechenden Änderungsantrag für den Haushalt entgegengestellt.

(Norbert Böhlke [CDU]: Das ist doch Quatsch! - Zuruf von der CDU: Das ist sachlich falsch, und Sie wissen das!)

Die Landesregierung wollte, doch Sie haben einen Änderungsantrag eingebracht, weil Sie sich das dann auch nicht getraut haben.

(Zuruf von der CDU: Das ist immer noch sachlich falsch, und Sie wissen das immer noch ganz genau!)

Meine Damen und Herren, wir beantragen, die Beratungsstellen und Frauenhäuser finanziell abzusichern.

(Norbert Böhlke [CDU]: Das haben wir schon! - Gegenruf von der SPD: Für ein Jahr!)

Wir beantragen, dass in die Entwicklung der neuen Förderrichtlinie und in die geplante Evaluation die Träger und Verbände mit einzubeziehen sind, damit Frauen und Mädchen in einer solchen schwierigen Situation erstens ein niedrigschwelliges Angebot haben, wenn sie Beratung und Unterstützung in den Beratungsstellen brauchen, und um ihnen zweitens, wenn sie sich aus dieser Situation befreien wollen und keine anderen Möglichkeiten haben, Zufluchtsorte in Frauenhäuser zu bieten.

(Zustimmung von Pia-Beate Zimmermann [LINKE])

Wir bitten Sie alle in diesem Haus, diesem Antrag zuzustimmen. Die CDU kann sich an dieser Stelle ja vielleicht auch einmal durchringen. Wir haben gerade Ihrem Antrag zugestimmt. Dann könnten Sie sich bei einer wirklich sinnvollen Sache jetzt einmal revanchieren und einem Antrag der Linken zustimmen. Das würde Ihnen zur Ehre gereichen.

(Beifall bei der LINKEN - Björn Thümmler [CDU]: Wir haben gerade schon einen Haushalt beschlossen! - Norbert Böhlke [CDU]: Der Haushalt ist beschlossen!)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank, Frau Flauger. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat Frau Twesten das Wort. Bitte schön!

Elke Twesten (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Frauenhäuser haben sich als sicherer Schutzraum für Frauen und Kinder vor häuslicher Gewalt und Bedrohung etabliert und sind fest im öffentlichen Bewusstsein verankert.

(Norbert Böhlke [CDU]: So ist es!)

Sie sind einzigartige Orte des Schutzes und der Sicherheit. Zumindest hierüber herrschte in den jeweiligen Ausschussberatungen zu den vielen Anträgen aus Reihen der Oppositionsfraktionen zu diesem Thema erklärte Einigkeit.

Dann allerdings trennen sich unsere Wege. Während die Regierungskoalition die Einrichtungen Jahr um Jahr einer Zitterpartie sondergleichen aussetzt und sie im Unklaren lässt, ob sie auch weiterhin mit einem Bestandsschutz analog dem Förderbetrag aus 2009 rechnen dürfen, haben wir den Blick auf die eigentlichen To-dos schon einmal erweitert. Wir haben die Einrichtungen besucht und konnten uns ein Bild von den eigentlichen Erfordernissen machen.

(Zustimmung von Patrick-Marc Humke-Focks [LINKE] - Gegenruf von Norbert Böhlke [CDU]: Als Mann?)

Diese Besuche haben bei mir zu der Erkenntnis geführt - diese Erkenntnis muss bei Ihnen allerdings noch einsetzen, Herr Böhlke -, dass Ihr Haushaltsansatz für Frauenhäuser und Beratungsstellen von vornherein nicht ausreichend ist, weil wir es schon jetzt mit einer eklatanten Unterfinanzierung zu tun haben, wie auch der Paritätische als Träger vieler Frauenhäuser in seinem jüngsten Schreiben an uns angeführt hat.

Das, was Sie im Rahmen der Haushaltsdebatte als sozial und sicher verkauft haben, ist reine Makulatur und Schönfärberei;

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD)

denn Sie haben tatsächlich keinerlei Skrupel, den Frauenhäusern und Beratungsstellen den Ansatz im September wegzukürzen und dieses Spielchen im Rahmen der Haushaltsberatungen dann als Erfolg zu verkaufen

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD - Norbert Böhlke [CDU]: Das hat mit Skrupeln überhaupt nichts zu tun!)

und sich dann auch noch in allerletzter Minute zum Held und Retter in der Not aufzuspielen und den Kürzungsbetrag als Erhöhung auszugeben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD
- Kreszentia Flauger [LINKE]: Ganz billige Masche!)

Wenn es Ihnen mit einer Richtlinienüberarbeitung ernst ist, sollten Sie sich darüber hinaus allmählich auf die Socken machen; denn sonst stehen wir im nächsten Jahr an der gleichen Stelle und verhandeln das gleiche Thema wieder: die schon jetzt nicht ausreichende Finanzierung und die ungenügende Definition dessen, was in Frauenhäusern alles zu tun ist.

Wir haben erkannt, dass die derzeitige Richtlinie den mittlerweile multiplen Problemlagen längst nicht mehr entspricht. Eine Zunahme dieser Problematik in nahezu allen Frauenhäusern wird von allen Einrichtungen gleichermaßen als hoch problematisch eingeschätzt.

Entscheidend ist nun, dass das Sozialministerium rechtzeitig eine neue Richtlinie verfasst, die den wirklichen Erfordernissen gerecht wird. Wir Grüne sehen das so: Die Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser kümmern sich um die Frauen und Kinder, die Opfer von Gewalt geworden sind, und die Politik kümmert sich um die Finanzierung der Frauenhäuser. Das ist die Aufgabenverteilung!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD)

Ihr Konzept bedarf der dringenden Überarbeitung. Deshalb begrüßen wir diesen Antrag und werden ihm zustimmen, weil er uns nach den ständigen Beschwichtigungsversuchen von CDU und FDP erneut mit den immer noch nicht gelösten Problematiken konfrontiert.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Frau Twesten. - Für die CDU-Fraktion hat Frau Kollegin Pieper das Wort. Bitte schön!

Gudrun Pieper (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Gewalt ist in jeder Form abzulehnen.

(Beifall bei der CDU)

Gewalt gegen Frauen ist besonders verachtenswert. Wir alle sind gefordert, Frauen und deren Kinder in jeglicher Form vor Gewalt zu schützen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das Land Niedersachsen hat innovative Maßnahmen geschaffen. Ich kann es beispielhaft aufzählen: die Aktionspläne I und II gegen Gewalt, „Wer schlägt, muss gehen!“, das Krisentelefon, die Beratungs- und Interventionsstellen - kurz BISS genannt - sowie die 41 Frauenhäuser, 34 Beratungsstellen und drei Mädchenhäuser.

Es ist nach wie vor Aufgabe von Staat und Gesellschaft, Gewalt vorzubeugen und betroffenen Frauen und deren Kindern angemessen und ausreichend zu helfen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Norbert Böhlke [CDU]: So ist es! Das haben wir heute wieder beschlossen!)

Im Antrag der Linken wird erstens gefordert - ich zitiere -

„zur mittelfristigen finanziellen Absicherung der . . . genannten Einrichtungen mindestens den Bestandsschutz in der aktuellen Höhe bis zur Neufestlegung der Förderrichtlinie zu gewähren“.

Meine Damen und Herren, dies ist mit der heutigen Verabschiedung des Haushalts gewährt worden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Also hat sich unseres Erachtens dieser Antrag erledigt.

(Zustimmung von Björn Thümmler [CDU]
- Björn Thümmler [CDU]: So ist es!)

Wie auch in den vergangenen Jahren möchte ich einmal auf das Vorgehen hinweisen. Ich weiß nicht, ob Sie in der Gemeinde- oder der Kreistagspolitik bewandert sind. Es ist immer so, dass eine Verwaltung oder ein Ministerium einen Haushaltsplanentwurf vorlegt. Dieser Plan wird in den Parteien diskutiert, politisch wie auch technisch. Erst dann - möglicherweise ergibt sich irgendetwas anderes und es bestehen andere Überlegungen -, wird der Haushaltsplan - so wie wir es heute getan haben - beschlossen. Vorher kann man Vorschlä-

ge machen bis zum Gehtrichtmeh. Man muss sie nicht annehmen.

Wir, die Fraktionen von CDU und FDP, haben, nachdem wir den Haushaltsplanentwurf gelesen hatten, sofort gesagt: Die 280 000 Euro kommen rein. - Das war Konsens. Darüber wurde überhaupt nicht mehr diskutiert. Infolgedessen sind wir auch froh darüber, dass es heute so beschlossen worden ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zweitens wird in dem Antrag gefordert - ich zitiere wieder -,

„in die Entwicklung einer neuen Förderrichtlinie die Träger und Verbände dieser Einrichtungen vollständig einzubeziehen“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, hier kann ich mich eigentlich nur wiederholen. Bereits am 25. August 2010 haben wir im Fachausschuss nach der Unterrichtung durch das Sozialministerium abgesprochen, dass wir Mitte 2011 die überarbeitete Förderrichtlinie erhalten.

(Zuruf von Elke Twesten [GRÜNE])

- Frau Twesten, hören Sie ruhig einmal zu.

(Elke Twesten [GRÜNE]: Ich weiß, was Sie sagen wollen!)

Selbstverständlich wird sie unter Einbindung von Trägern und Verbänden erarbeitet. Die Träger und Verbände haben jetzt eine Frist bis zum 31. März 2011 bekommen, um ihre Dinge vorzulegen, damit dies dann auch in die Beratung und in die Förderrichtlinie einbezogen werden kann. Das sollten wir abwarten. Insofern ist auch dieser Punkt überflüssig, weil alles im Fluss ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir werden im Ausschuss natürlich auch ausgiebig darüber diskutieren, wie denn ab 1. Januar 2012 für unsere Frauenhäuser und unsere Beratungsstellen durch die novellierte Förderrichtlinie das Ungleichgewicht zu minimieren ist und eine finanzielle Sicherheit zu bieten sein wird.

(Zustimmung von Ingrid Klopp [CDU])

Wir werden es an die Bedarfe anpassen. Ich bin mir sicher, dass wir auch zu einer guten Lösung kommen werden.

(Beifall bei der CDU)

Zu Ihrem Antrag kann ich nur Folgendes sagen - wir werden ihn ablehnen -: Sie versuchen hier einen großen polemischen Aufschlag. Leider ist er aber zum Rohrkrepierer geworden.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP - Ingrid Klopp [CDU]: Ganz genau!)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank, Frau Kollegin Pieper. - Es gibt zwei Bitten um Kurzinterventionen. Zunächst bekommt Herr Humke-Focks von der Fraktion DIE LINKE für anderthalb Minuten das Wort. Bitte!

(Roland Riese [FDP]: Auf diesen friedvollen Beitrag gibt es Kurzinterventionen?)

Patrick-Marc Humke-Focks (LINKE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Pieper, Sie haben gesagt, dieser politische Aufschlag sei ein Rohrkrepierer gewesen. Schön wäre es, wenn es so wäre. Das ist es aber definitiv nicht. Sie müssen nämlich einmal das berücksichtigen, was man sich auch vor Ort seit Jahren anhören muss. Ich bin zwar erst seit 2008 hier im Landtag, aber schon seit 1996 im Rat der Stadt Göttingen und war zwischendurch auch zehn Jahre im Kreistag. In dieser Zeit hat man jedes Jahr die gleichen Klagen gehört etc. pp. Unter Ihrer Regierunsägide ist das eher schlimmer geworden.

(Norbert Böhlke [CDU]: Wer war denn Träger? Wer trägt das denn?)

Ich kann nur Folgendes sagen: Erstens sind die Klagen der Frauenhäuser berechtigt. Zweitens gleichen sie sich jedes Jahr. Drittens tragen auch wir hier eine Mitverantwortung, damit die Arbeit in den Frauenhäusern wirklich substanziell und auf Dauer fortgesetzt werden kann.

Es ist sehr fahrlässig von Ihnen, dass Sie die Beschäftigten in den Frauenhäusern Jahr für Jahr zwingen, wichtige Arbeitszeit, die in diesen Bereichen ohnehin zu knapp ist, auch noch dafür zu verschwenden, ein Vierteljahr oder ein halbes Jahr um die Zuschüsse zu kämpfen, damit die Frauenhäuser überhaupt erhalten werden können.

Gehen Sie einmal in die Frauenhäuser,

(Norbert Böhlke [CDU]: Das tun wir auch!)

schauen Sie sich einmal an, wie es dort zum Teil aussieht, und wertschätzen Sie endlich die wichtige Arbeit, die dort geleistet wird! So, wie Sie das machen, geht es nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Von der SPD-Fraktion spricht für anderthalb Minuten Herr Kollege Bachmann.

Klaus-Peter Bachmann (SPD):

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Frau Präsidentin! Auch ich bedauere es sehr, dass ich Ihnen jetzt noch ein bisschen Zeit stehlen muss. Ich rede nicht pro domo, sondern als Betroffener. Ich bin Vorsitzender eines Wohlfahrtsverbandes in der Stadt Braunschweig, der Träger eines Frauenhauses ist. Wir sind zum zweiten Mal in der Situation, dass aufgrund dieser von Ihnen zu verantwortenden Hängepartie der Träger, der Kreisvorstand dieses Wohlfahrtsverbandes, vorläufige Kündigungen, Arbeitszeitkürzungen und Ähnliches verhandeln und aussprechen muss, bis das erlösende Signal kommt. Wir wollen keine erlösenden Signale mehr. Ich rede auch nicht pro domo. Davon sind nämlich alle betroffen - nicht nur die Frauenhäuser meines Verbandes, sondern, wie eben schon deutlich wurde, auch die des Paritätischen usw. Wir wollen keine erlösenden Signale mehr hören, wir wollen ein dauerndes Bekenntnis zur Notwendigkeit und zur Finanzierung.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Deswegen, Frau Pieper, haben Sie noch eine Chance: Machen Sie Ihrer Ministerin klar, dass sie nicht jedes Jahr mit Entwürfen in den Landtag kommt, in denen die Kürzung vorgesehen ist, die anschließend korrigiert werden muss! Sie haben die Chance, dass einmal klar auf dem Tisch zu regeln.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN - Björn Thümler [CDU]: Nicht auf dem Tisch! Am Tisch!)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Frau Pieper möchte antworten. Auch für Sie: 90 Sekunden. Bitte schön!

Gudrun Pieper (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe das Gefühl, Sie haben mir gar nicht zugehört.

(Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Das stimmt! So ist er!)

Diese Übergangsregelung ist 2007 eingestellt worden. Es ist richtig, dass seit 2007 manche Frauenhäuser überlegen müssen, wie sie sich besser aufstellen können. Es gibt sehr unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten, und es gibt auch sehr unterschiedliche Bedarfe, und es gibt auch sehr unterschiedliche Belegungszahlen. In manchen Frauenhäusern beträgt die Belegung maximal 12 bis 17 %. In anderen Frauenhäusern dagegen gibt es Belegungszahlen von 89 oder 92 %. Daran sieht man doch, dass es zwischen den Häusern Ungleichgewichte gibt. Daran müssen wir doch arbeiten! Wir müssen auch einmal prüfen, welche Klientel diese Frauenhäuser aufnehmen. Manchmal sind es die kleinen Familien mit einem Kind oder zwei Kindern, und manchmal sind es Frauen mit vier oder fünf Kindern.

(Dörthe Weddige-Degenhard [SPD]: Fünf oder sechs Kinder sogar!)

- Oder noch mehr! Selbstverständlich!

Infolgedessen müssen wir doch die Bedarfe anpassen.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Nach unten?)

Jetzt haben wir doch die Chance, die Förderrichtlinie zu überarbeiten. Das ist im Fluss, das wird gemacht. Herr Humke-Focks, ich habe sehr guten Kontakt zu Frauenhäusern. Ich kenne auch das Frauenhaus bei mir vor Ort sehr gut. Sie können sicher sein: Ich kenne die Problematik.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die SPD-Fraktion hat sich Frau Kollegin Groskurt zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Ulla Groskurt (SPD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren!

(Dörthe Weddige-Degenhard [SPD]: Das ist eben nicht planbar! - Gegenruf von Gudrun Pieper [CDU]: Deshalb

müssen wir daran arbeiten! Hören Sie doch einmal zu!)

- Frau Pieper, wir haben Ihnen sehr gut zugehört. Das hat uns - vor allem Herrn Bachmann - ja dazu veranlasst, das Wort zu ergreifen, weil man das, was Sie gesagt haben, so nicht stehen lassen kann.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Sie haben gerade gesagt, dass wir jetzt endlich die Chance hätten, die Förderrichtlinien entsprechend zu verändern. Darum bitten die Frauenhäuser schon seit 2006. Wir haben sie immer wieder verlängert. Im Jahre 2009 lief der Förderzeitraum erstmals aus - das war die Deadline -, dann haben Sie den Zeitraum auf Ende 2010 verlängert. Jetzt haben Sie ihn auf 2011 verlängert. Man muss also sagen, dass Ihre Aussagen nicht ganz zutreffen. Wir hätten die Chance schon längst gehabt.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Die Verbände und Frauenhäuser haben uns auch immer wieder angeboten, uns dabei zu helfen.

Die Situation der Frauenhäuser ist - zugegeben - jetzt zwar etwas anders als zur Plenumsdebatte im September, aber trotzdem nicht weniger prekär. Zu einem Teil der Forderungen in Punkt 1 des Antrages der Fraktion DIE LINKE haben Sie, sehr geehrte Kolleginnen von CDU und FDP, wieder einmal gerade noch schleudernd die Kurve genommen

(Gudrun Pieper [CDU]: Das ist doch eine Unterstellung, Frau Groskurt!)

und für 2011 die im Haushaltsentwurf gestrichene Finanzierung wieder eingesetzt. - Das ist keine Unterstellung. Das sind die Tatsachen!

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Damit haben Sie die Talfahrt aber nur ganz kurz gestoppt, den durch Ihre Art des Regierens ausgelösten lebensbedrohlichen Defekt allerdings nicht behoben. Sie haben insbesondere nicht bestätigt, dass Sie den Bestandsschutz in der aktuellen Höhe bis zur Neufestlegung der Förderrichtlinien gewährleisten.

Punkt 2 der Forderung. In die Entwicklung einer Förderrichtlinie die Träger und Verbände dieser Einrichtungen vollständig einzubeziehen, ist aktueller denn je; denn Ende 2011 laufen die Förder-

richtlinien definitiv aus. Da wir Ihre Arbeitsweise aus bitteren Erfahrungen kennenlernen mussten, besteht die berechtigte Sorge, dass Sie das im November wieder ohne die versprochene und notwendige Einbeziehung der Verbände durch den Ausschuss treiben.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN - Norbert Böhlke [CDU]: Die Sorge ist nicht berechtigt, Frau Kollegin!)

- Doch, sehr! Wir haben in den letzten Jahren leider die Erfahrungen machen müssen.

(Widerspruch bei der CDU - Gudrun Pieper [CDU]: Sie bringen Unterstellungen und nichts anderes! Bleiben Sie doch einmal sachlich!)

- Sie haben selbst gerade dargelegt, wie Sie Ihren Haushalt beraten haben.

(Zurufe von der CDU)

Deshalb habe ich die wirklich nachdrückliche Bitte - wenn ich Ihren Ausführungen glauben darf, werden Sie alle dem Antrag zustimmen -, vor der Sommerpause, nach Abschluss der Evaluation, die für April 2011 von der Landesregierung angekündigt wurde, mit der Erstellung der neuen Förderrichtlinien zu beginnen.

Sehr geehrte Damen und Herren, seit 2006 - ich habe es gerade gesagt -, weisen die Frauenhäuser auf die fatalen Folgen der fehlenden finanziellen Absicherung ihrer Arbeit hin. Aufgrund dessen war die Landesregierung so gnädig, parallel zur neuen Richtlinie eine Übergangsregelung - befristet bis 2009 - zu beschließen; ich wiederhole es noch einmal. Diese wurde dann mit Erlass des Ministeriums vom 18. Dezember 2009 - wieder ganz kurz vor Jahresschluss - auf 2010 übertragen und jetzt - wieder ganz kurz vor Jahresschluss - auf 2011. Gleichzeitig wurde eine frühzeitige Beteiligung bei der Überarbeitung der Richtlinie zugesichert.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Problematik der Frauenhäuser wird in Absatz 3 der geltenden Richtlinien deutlich. Hier steht: Ein Anspruch einzelner Zufluchtstätten, Beratungseinrichtungen und Beratungs- und Interventionsstellen auf Gewährung der Zuwendungen besteht nicht. Die Bewilligungsbehörde entscheidet aufgrund ihres pflichtgemäßen Ermessens im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel.

(Roland Riese [FDP]: Ganz normale Haushaltspraxis!)

Dieser Absatz macht doch die jährliche Dramatik deutlich. Die Frauenhäuser sind in jedem Jahr erneut dem willkürlichen Spiel der Landesregierung ausgesetzt.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Viele Frauenhäuser stehen mit Ablauf der Übergangsregelung vor gravierenden Problemen. Mehr als die Hälfte der Einrichtungen sind betroffen. Sie haben Kürzungen vonseiten des Landes zwischen 4 und 27 % zu verkraften, und das bei steigender Inanspruchnahme.

(Uwe Schwarz [SPD]: Das ist viel Geld!)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP, ist Ihnen eigentlich bewusst, was Sie den Frauenhäusern seit Jahren antun? Es ist mehr als zynisch, im Haushaltsplanentwurf im September die Zuschüsse zu streichen und dann drei Monate nur Schulterzucken auf die Fragen der Frauenhäuser und der Opposition zu zeigen. Ihre Kollegin Frau Mundlos scheut sich nicht einmal, hier in Bezug auf die Frauenhäuser zu sagen: Wir haben Wort gehalten. - Sie haben eben nicht Wort gehalten, für die Frauenhäuser einen verlässlichen Rahmen zu schaffen.

Sie verursachen große Ängste, schlaflose Nächte und riskieren krankheitsbedingte Ausfälle des Personals, um dann im Dezember zu sagen: Ach, wir sind so gute Menschen, wir setzen die Mittel wieder ein!

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN - Johanne Modder [SPD]: Genau so ist das! - Norbert Böhlke [CDU]: Wer hat das gesagt? Wir haben die Mittel eingesetzt! Ohne Kommentar!)

- Ohne Kommentar? „Wir halten Wort“, hat Frau Mundlos in der Pressemitteilung ausgeführt. Ich möchte wissen, wo Sie in Bezug auf die Frauenhäuser Wort gehalten haben.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Ich muss leider feststellen: Wir leben in einer Legislatur der Unredlichkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Sie haben nicht einmal ein schlechtes Gewissen, kein Wort der Entschuldigung.

Meine große Bitte: Ich gebe es nicht auf! Nehmen Sie die Situation der Frauenhäuser ernst!

(Norbert Böhlke [CDU]: Das machen wir!)

Gehen Sie nicht so locker und leicht mit diesem Thema um, dass einem angst und bange wird.

(Norbert Böhlke [CDU]: Das machen wir nicht!)

Der Ausspruch - ich wiederhole ihn - „alles wird gut“ reduziert die berechtigten Forderungen auf ein Wehwehchen. Sie doktern an Symptomen herum, ohne die Ursachen der Probleme zu behandeln. Seit Jahren schlagen Sie die Hilfe der Expertinnen und Experten aus. Zeigen Sie, dass ein von Ihnen gegebenes Wort einen Wert hat und nicht ins Nichts versenkt wird! Hören Sie damit auf, die Abhängigkeit der Menschen unanständig auszunutzen! Beenden Sie dieses grausame Spiel!

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Geben Sie den Frauenhäusern endlich den unentbehrlichen verlässlichen Rahmen! Handeln Sie nach der Aussage des Ministeriums: Gewalt in unserer Gesellschaft ist ein schwerwiegendes Problem, das Handeln erfordert. - Handeln Sie im Sinne der Frauenhäuser!

Danke.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Gerade noch in letzter Sekunde hat sich Frau Pieper zu einer Kurzintervention auf Frau Groskurt gemeldet. Sie haben das Wort für anderthalb Minuten. Bitte schön!

Gudrun Pieper (CDU):

Danke schön, Frau Präsidentin. - Frau Groskurt, ich will eigentlich gar nicht viel dazu sagen, aber ich finde Ihre Unterstellungen schon anmaßend und unverschämt.

(Johanne Modder [SPD]: Das sind Fakten!)

- Das sind keine Fakten, Frau Modder. Das können Sie überhaupt nicht nachweisen. - Sie treten nur mit Polemik und mit irgendwelchen Beschimpfungen hier auf, genauso wie gestern Ihre Kollegin Frau Schröder-Ehlers. Sie bringen keine Fachlich-

keit in die Diskussion, sondern es geht darum, immer nur draufzuhauen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das haben unsere Frauenhäuser nicht verdient.

(Zurufe von der SPD, von den GRÜNEN und von der LINKEN)

Wir sollten uns um ein vernünftiges Konzept bemühen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Frau Groskurt möchte antworten. Anderthalb Minuten auch für Sie. Bitte schön.

Ulla Groskurt (SPD):

Frau Pieper, es ist sehr schade, dass Sie die Fachlichkeit nicht verstanden haben oder - zu Ihren Gunsten gehe ich einmal davon aus - nicht verstehen wollen.

(Norbert Böhlke [CDU]: Jetzt werden Sie auch noch persönlich!)

- Frau Pieper hat mich doch auch angesprochen.

(Gudrun Pieper [CDU]: Lass sie ruhig machen! Das zeigt nämlich ihren Geist!)

Von daher möchte man doch auch entsprechend antworten und nicht nur einfach in die Weltgeschichte gucken.

Es tut mir sehr, sehr leid; denn ich hatte eigentlich die Hoffnung, dass wir im nächsten Jahr mit den Frauenhäusern etwas vernünftiger umgehen und ihnen wirklich eine gewisse Planungssicherheit geben.

(Gudrun Pieper [CDU]: So bestimmt nicht!)

Diese meine Hoffnung haben Sie mit Ihrem Redebeitrag leider zerstört.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Für die FDP-Fraktion hat jetzt Herr Kollege Riese das Wort. Bitte schön.

Roland Riese (FDP):

Verehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich weiß wirklich nicht, warum

bei diesem wichtigen und sensiblen Thema „Frauenhäuser und ihre Finanzierung“ hier offenbar die Bereitschaft aussetzt, sich ruhig und sachlich miteinander darüber zu unterhalten, wie sich die Sach- und Rechtslage darstellt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wenn ich die Wortbeiträge von Frau Twesten und von Frau Groskurt noch einmal gedanklich an mir vorüberziehen lasse - ich werde Sie sicher noch einmal nachlesen -, dann habe ich den Eindruck, dass da fleißig vom politischen Phrasendresch-Baukasten Gebrauch gemacht wurde, statt in Ruhe miteinander die Lage zu analysieren.

(Kurt Herzog [LINKE]: Das ist doch immer Ihre Art!)

Tatsächlich ist, seit CDU und FDP in Niedersachsen regieren, die Finanzierung für Frauenhäuser und Gewaltberatungsstellen auf einem historischen Höchststand, und das ist auch gut so.

(Kurt Herzog [LINKE]: Es ist jedes Jahr eine Zitterpartie!)

Ich habe erstmals in meinem Leben im zarten Alter von 36 Jahren - das war im Jahre 1996 - ein Frauenhaus besucht. Ich hoffe, Herr Böhlke, dass Sie auch schon einmal das Vergnügen hatten; denn es ist immer sehr gut, sich vor Ort über die Arbeit zu informieren, einen Einblick zu bekommen und von den Damen, die die Arbeit gestalten, zu erfahren, wie dort wirklich die Not von Frauen gelindert wird und wie die Frauen beraten werden. Das ist eine sehr wichtige Erfahrung. Ich würde jedem raten, sich dort einmal zu informieren.

Warum hat mich das Frauenhaus im Jahre 1996 eingeladen, als die FDP nicht im Landtag war und auch nicht regierte? - Weil darüber geklagt wurde, dass von Jahr zu Jahr die Finanzierung nicht gesichert ist. Das muss aber leider so sein, es sei denn, wir werfen unsere Landeshaushaltsordnung über Bord. Der Landeshaushalt wird im Rahmen der rechtlichen Vorschriften Jahr für Jahr von der Landesregierung vorgeschlagen. Ich erwarte von der Regierung, dass sie die Ansätze im Rahmen der geltenden Richtlinien aufstellt. Politisch sind wir dann in der Lage, andere Beschlüsse zu fassen, was heute geschehen ist.

Wenn Frau Mundlos gesagt hat: „Wir haben Wort gehalten“, dann hat sie ausdrücklich recht, weil nämlich CDU und FDP bereits in der Diskussion vor einem Jahr gesagt haben: Die Richtlinie gilt nur noch ein Jahr, sie ist dann neu zu gestalten. Sie

läuft seit 2007 und bis 2011. Danach brauchen wir eine neue Richtlinie, die im nächsten Jahr zu erarbeiten ist. Dann wird man sich über Grundlagen noch einmal unterhalten müssen.

Wir haben schon vor einem Jahr gesagt, dass es ein unbefriedigender Zustand ist, dass einzelne Einrichtungen mit dem Geld tatsächlich nicht zu-rechtkommen, wenn die Richtlinie buchstäblich ausgeführt wird. Das Problem haben wir 2010 und jetzt auch für 2011 gelöst. Was wir angekündigt haben, haben wir auch gehalten. Das ist christlich-liberale Politik.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Der erste Punkt des Antrags ist damit inhaltlich für jetzt erledigt, und der zweite war noch niemals notwendig, verehrte Antragsteller, weil es für die Niedersächsische Landesregierung selbstverständlich ist, wann immer Förderrichtlinien neu entwickelt werden, diese mit dem Kreis der Zuwendungsempfänger zu besprechen und gemeinsam mit ihnen zu erarbeiten.

Meine Damen und Herren, der Niedersächsische Landtag schuldet den zahlreichen freien Verbänden und auch den Wohlfahrtsverbänden, insbesondere aber den vielen kleinen Vereinen, die sich als freie Träger dieser Aufgabe annehmen, Dank für ihren großen persönlichen Einsatz und ihr finanzielles Engagement, um Gewaltberatungsstellen und Frauenhäuser aufrechterhalten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Kommunen und das Land begleiten sie dabei, sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Herr Riese. - Es liegen zwei Bitten für Kurzinterventionen auf Sie vor. Zunächst hat Frau Flauger von der Fraktion DIE LINKE das Wort.

Kreszentia Flauger (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal, Herr Riese: Die Formulierung „das Vergnügen, ein Frauenhaus besuchen zu können“ teile ich ausdrücklich nicht. Ich glaube, das kann nicht wirklich ein Vergnügen sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Das ist eine so ernste Sache, dass ich zumindest dabei kein Vergnügen empfinden würde.

Sie haben hier die Äußerungen aus den Oppositionsfraktionen, von den Grünen und von der SPD, kritisiert. Sinngemäß haben Sie von zu scharfer Kritik und Schelte gesprochen. Solche Kritik müssen Sie aushalten können,

(Norbert Böhlke [CDU]: Können wir!)

wenn Sie eine derart menschenverachtende und insbesondere frauenverachtende Politik machen, wie Sie es an dieser Stelle tun.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie setzen diese Einrichtungen jedes Jahr wieder einer Zitterpartie aus. Sie zwingen diese Einrichtungen jedes Jahr erneut, bis weit in das laufende Jahr hinein für ihre Mittel zu kämpfen und damit Zeit aufzuwenden, die sie für andere Dinge sehr viel sinnvoller verwenden könnten, nämlich für die Beratung und Unterstützung der betroffenen Mädchen und Frauen.

Weil weder der erste Punkt noch der zweite Punkt unseres Antrags erledigt sind, fordere ich Sie an dieser Stelle auf: Treffen Sie eine Entscheidung, und geben Sie eine schriftliche Zusage, dass Sie mittelfristig die Finanzierung für die Frauenhäuser und für die Beratungseinrichtungen sicherstellen, und zwar inklusive der entstehenden Kostensteigerungen. Dann wäre Punkt 1 unseres Antrags erledigt. Noch ist das aber nicht der Fall. Ich fordere Sie auf, hier ein Zeichen zu setzen und unserem Antrag zuzustimmen

(Björn Thümler [CDU]: Dass Sie nicht wissen, wie Haushaltsrecht funktioniert, wissen wir ja!)

und in Zukunft auf solche billigen Tricks zu verzichten, wie Sie sie dieses Jahr auch wieder angewandt haben, nämlich erst von Ihrer Landesregierung im Haushaltsentwurf die Mittel streichen zu lassen - - -

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Jetzt sind die anderthalb Minuten vorbei, Frau Flauger.

(Die Präsidentin schaltet der Rednerin das Mikrofon ab)

Kreszentia Flauger (LINKE):

- - - damit Sie sich hinterher in Pressemitteilungen damit profilieren können, dass Sie die Mittel für die Frauenhäuser bereitgestellt haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Ich klinge immer kurz vor Ende der 90 Sekunden.
- Frau Kollegin Twesten, auch Sie haben andert-
halb Minuten. Bitte schön!

Elke Twesten (GRÜNE):

Danke, Frau Präsidentin. - Ich kann mich den Wor-
ten meiner Vorrednerin anschließen, Herr Riese.
Ich kann kaum glauben, was ich hier eben gehört
habe. Ihre Diktion: „Ich hoffe, Sie hatten schon mal
das Vergnügen, Frauenhäuser zu besuchen“, ist
unerträglich

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
LINKEN - Norbert Böhlke [CDU]: Er
hat sie auf mich bezogen!)

und entlarvt Sie als überhaupt nicht qualifiziert,
sich zu diesem Thema zu äußern.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
LINKEN - Christian Dürr [FDP]: Das
können Sie beurteilen, Frau Twesten!
Sie sind überqualifiziert!)

Ich appelliere erneut an Sie und Ihre Fraktion, aber
auch an die Kollegen der CDU: Nehmen Sie sich
die Zeit, und besuchen Sie die Einrichtungen.
Sprechen Sie mit den Mitarbeiterinnen.

(Björn Thümler [CDU]: Das haben wir
doch gemacht!)

Das machen Sie offensichtlich nicht;

(Hans-Werner Schwarz [FDP]: Erzäh-
len Sie doch nicht so einen Quatsch!
Das ist ja unerträglich!)

denn dann hätten Sie einen anderen Ansatz vorge-
legt.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Riese ist schon aufgesprungen. Sie möchten
antworten. Bitte schön!

(Unruhe)

- Kann es etwas ruhiger werden? - Das ist nett.
Herzlichen Dank.

Roland Riese (FDP):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und
Herren! Ich stelle fest: Es fehlt immer noch an der
sachlichen Auseinandersetzung, und ich werde,

wie so oft, wenn es um diese Debatten geht, per-
sönlich verunglimpft.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Meine verehrten Damen und Herren, als Kommu-
nalpolitiker und als Landtagsabgeordneter - natür-
lich verstärkt, seit ich dem Sozialausschuss ange-
hören darf - habe ich im Laufe der Jahre zahlreiche
Einrichtungen besucht

(Elke Twesten [GRÜNE]: Aber nichts
gelernt!)

in den Bereichen Krankenpflege, Hospizarbeit,
Schuldenberatung, Drogenberatung, Behinderten-
arbeit und Gewaltberatung, um nur wenige zu
nennen. Ich habe bei meinen Besuchen unendlich
viele Menschen getroffen, die sich sozusagen di-
rekt an der Front mit dem schweren Leid der Men-
schen beschäftigen, die mit Todkranken und mit
Gewaltopfern zu tun haben oder selbst an schwe-
ren Krankheiten leiden.

(Elke Twesten [GRÜNE]: Die treffen
Sie, die verstehen Sie aber nicht!)

Die Menschen, die mit diesen Menschen arbeiten,
glücken trotz der schweren Arbeit, die sie verrich-
ten, von einer inneren Begeisterung her für ihre
Arbeit. Die strahlen eine solche Lebensfreude aus,
dass es immer ein Vergnügen ist, mit diesen Men-
schen zu reden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Norbert Böhlke [CDU]: Sehr gut! So
ist es! Genau so!)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die Landesregierung hat jetzt
Frau Ministerin Özkan das Wort. Bitte schön!

(Björn Thümler [CDU]: Jetzt zur Sa-
che!)

Aygül Özkan, Ministerin für Soziales, Frauen,
Familie, Gesundheit und Integration:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Da-
men und Herren! Ich muss mich schon wundern.

Erstens beklagen Sie, dass wir Jahr für Jahr im
Ausschuss oder auch hier im Plenum diskutieren.
Das ist doch richtig! Es geht um Mittel, die in den
Haushalt eingestellt werden, und der Haushalt wird
einmal im Jahr diskutiert. Aber wir haben schon
gestern gesehen, dass das mit der Systematik bei
Ihnen noch nicht ganz angekommen ist.

Zweitens sagen Sie, dass wir sehr wohl über Ihren Antrag diskutieren müssen, der sich überholt hat. Ich wiederhole: Er hat sich überholt. Sie haben gefordert, „mindestens den Bestandschutz in der aktuellen Höhe bis zur Neufestlegung der Förderrichtlinie zu gewähren“. Das ist heute Vormittag passiert. Wir haben die Mittel eingestellt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Hans-Henning Adler [LINKE]: Warum haben Sie die Mittel denn nicht gleich in Ihren Regierungsentwurf eingestellt?)

Die Förderrichtlinie läuft Ende nächsten Jahres aus. Insofern hat sich das erledigt.

Auch über Punkt 2 Ihres Antrages und über die Ausführungen von Frau Groskurt wundere ich mich sehr. Sie scheinen die Arbeit im Ministerium sehr gut zu kennen - oder vielleicht eben nicht. Sie unterstellen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserem Hause, mit den Einrichtungen, mit den Trägern und mit den Verbänden nicht zu sprechen. Das ist schlichtweg falsch und eine Unterstellung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich weiß nicht, mit welchen Häusern Sie sprechen. Aber unsere Mitarbeiter stehen in ständigem Kontakt. Ich kann Ihnen versichern: Wir haben bereits Gespräche dazu geführt und terminiert, wie wir im nächsten Jahr die neue Förderrichtlinie und den Prozess gestalten werden. Im Januar werden Gespräche stattfinden. Wenn im April die Verwendungsnachweise da sind, werden wir uns die Zahlen genau anschauen. So ist das eben bei Förderungen: Wenn man weiter oder neu fördern will, evaluiert man und guckt sich die Zahlen an. - Wir werden uns die Zahlen für die Jahre von 2007 bis 2010 angucken. Das ist systematische Arbeit, die wir als Landesregierung leisten müssen. Schließlich geht es hier um Steuergelder, die wir vergeben. Dazu gehört es, eine Evaluierung abzuwarten.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Frau Ministerin Özkan, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Groskurt?

Aygül Özkan, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration:
Ja.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Frau Groskurt!

Ulla Groskurt (SPD):

Frau Ministerin, hat Ihr Haus Sie darüber informiert, dass bei einer Veranstaltung 2009 alle Fraktionen einheitlich versprochen haben - das war mein Kriterium, von wegen „Wort gehalten oder nicht Wort gehalten“ -, sich im Laufe des Jahres 2010 mit den Verbänden in Verbindung zu setzen, um neue Richtlinien zu erarbeiten? - Die werden ja in jedem Jahr weitergeführt, seit 2006; ich habe es eben gesagt.

Wir haben, obwohl wir nicht in Ihrem Haus sind, die Information - wir haben nämlich nachgefragt -, dass beim Paritätischen und bei ähnlichen Verbänden kein einziges Mal nachgefragt worden ist, wie man die Richtlinien jetzt neu gestalten könnte. Es ist nichts passiert, ein ganzes Jahr nicht. Das ist unser Problem mit Ihrem Haus und mit Ihrer Fraktion.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Frau Ministerin!

Aygül Özkan, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration:

Ihr Klatschen geht von meiner Zeit ab. - Frau Groskurt, Sie verwechseln da zwei Dinge. Das möchte ich Ihnen gerne noch einmal erklären, auch wenn das jetzt von meiner Zeit abgeht.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Da muss ich Sie unterbrechen, Frau Özkan: Zwischenfragen und auch die Antwort, die Sie jetzt geben, gehen überhaupt nicht von der Redezeit ab.

Aygül Özkan, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration:

Okay. Die Uhr hier am Pult läuft; deswegen hatte ich das gedacht. Gut.

Frau Groskurt, das möchte ich Ihnen gerne erklären. Die eigentliche Förderrichtlinie läuft Ende nächsten Jahres aus. Die Neugestaltung dieser Förderrichtlinie, in die wir natürlich alle Beteiligten einbeziehen werden - wir werden zu Gesprächen einladen -, findet erst im nächsten Jahr statt, zu Beginn nächsten Jahres. Es kann gar nicht vorher sein, weil wir - ich habe es eben dargestellt; Sie müssen einmal zuhören - die Verwendungsnachweise erst im April haben werden. Wenn man die Förderzeit evaluieren will, dann muss man sich die

Zahlen für die Zeit von 2007 bis 2010 angucken, und die liegen nun einmal erst im April vor.

Was Sie gerade sagten, zielt darauf ab, den Bestandsschutz um ein Jahr zu verlängern. Das haben wir getan. Dazu hat es Gespräche gegeben. Die Diskussion ist auch im Ausschuss geführt worden, auch in diesem Hause. Diese Verlängerung haben wir jetzt bewirkt. Wir haben die Mittel jetzt eingestellt. Sie sehen, dass der Bestandsschutz für das nächste Jahr sichergestellt ist.

Die Förderrichtlinie läuft ganz normal nächstes Jahr aus. Sie wird durch eine neue ersetzt. An der werden wir arbeiten. Ich bin zuversichtlich, dass wir dabei alle Bedenken, alle Forderungen, alle Gestaltungsmöglichkeiten einbeziehen werden.

Weil die Zahl hier vielleicht ein bisschen untergeht, möchte ich noch einmal deutlich machen: Diese überaus wichtige Hilfe - das möchte ich an dieser Stelle betonen: die Arbeit der Frauenhäuser und der Gewaltberatungsstellen ist eine wirklich wichtige und bedeutsame Hilfeleistung, ein wichtiger Bestandteil unseres Hilfe- und Unterstützungsnetzes, den wir uns leisten wollen - fördern wir mit 4,1 Millionen Euro. Das ist keine geringe Summe.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Unter den anderen Bundesländern, die gerade ihre Haushalte verabschieden, werden Sie etliche finden, die sogar in diesem Bereich rigoros gekürzt haben und auch in Kauf nehmen, dass Frauenhäuser geschlossen werden. Ich will Ihnen damit sagen: Die Landesregierung setzt hier die richtigen Schwerpunkte.

Wir werden uns im nächsten Jahr die Richtlinie ansehen und genau das einbringen, was Sie hier gerade dargestellt haben. Wir werden mit den Betroffenen darüber sprechen, welche Maßnahmen wir einleiten können.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

An dieser Stelle möchte ich noch einmal betonen: Wir haben vor einiger Zeit darüber diskutiert, wie wir die Frauenhäuser und die Beratungsstellen in ihrer interkulturellen Kompetenz stärker unterstützen können; denn wir haben immer mehr Migrantinnen. Ich habe eine Ausschreibung in Vorbereitung - sie wird jetzt herausgehen - für eine Schulung der Mitarbeiterinnen, für die Erstellung eines Vernetzungssystems, für die Stärkung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerade im Hinblick auf diese Thematik. Dafür werden wir über die genannten 4 Millionen Euro hinaus Geld in die Hand

nehmen. Wir wollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit diesen Maßnahmen gezielt stärken, damit sie die Herausforderungen meistern können.

Das möchte ich gerne mit Ihnen allen diskutieren. Das werden wir in Ruhe ab Januar starten. Wir werden im Sommer alle Eckpunkte zu dieser Förderrichtlinie vorlegen. Sie sind herzlich eingeladen, Ihre Vorschläge und die Vorschläge, die von Trägern an Sie herangetragen werden, an uns weiterzugeben. Ich bin mir ganz sicher - unser Haus ist sehr gut aufgestellt -, dass diese Vorschläge tatsächlich mit den Trägern durchdiskutiert werden.

Danke.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank, Frau Ministerin. - Kein Anlass zur Unruhe! Das Papier, das eben in den Saal fiel, kam von der Pressetribüne. Also kein Grund zur Sorge!

(Heiterkeit - Jens Nacke [CDU]: Jetzt fangen die auch schon mit diesen Demos an!)

Nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung hat sich jetzt Frau Kollegin Twesten von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gemeldet. Frau Twesten, Sie haben für anderthalb Minuten das Wort.

Elke Twesten (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Frau Ministerin, ich stelle fest: Sie sind nicht im Bilde,

(Widerspruch bei der CDU)

wenn Sie uns vorwerfen, das Thema Frauenhausfinanzierung nur einmal im Jahr zur Sprache zu bringen. Sie haben sich vor Ihrer Rede wohl nicht über die Debatte in den vergangenen zweieinhalb Jahren informiert. Kein anderes Thema hat die Frauenpolitik im Jahre 2009 so sehr bestimmt wie die Auseinandersetzung über die Kürzung der Frauenhausfinanzierung um 280 000 Euro.

(Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Lesen Sie das jetzt noch einmal vor! Mann, lass es Advent sein! Echt!)

Wir haben mehrere Anfragen dazu gestellt, wie sich die Finanzierung zusammensetzt. Diese Thematik ist hier ausreichend besprochen worden. Wir haben bereits im letzten Jahr einen Antrag gestellt. Statt hier zu sagen, wir verhandelten nur einmal im

Jahr darüber, hätten Sie sich informieren sollen. Dann hätten Sie diesen Ansatz von vornherein nicht gekürzt. Dann hätten Sie dazugelernt und wären mit einer ganz anderen Position in die Haushaltsverhandlungen gegangen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Die CDU-Fraktion hat noch eine Restredezeit von 2:35 Minuten. Frau Mundlos möchte reden. Bitte schön!

Heidemarie Mundlos (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Keine Sorge: Ich mache es ganz kurz.

Liebe Frau Twesten, kein Thema ist so intensiv wie dieses in den Jahren 2009 und 2010 sowohl im Ausschuss als auch in den Fraktionen diskutiert worden.

(Elke Twesten [GRÜNE]: Warum wohl? Weil wir die Anträge gestellt haben!)

Wir haben intensiv mit allen Beteiligten, mit Beratungsstellen und Frauenhäusern, gesprochen. Das gilt für die CDU-Fraktion, für die FDP-Fraktion und genauso auch für das Ministerium. Dass Sie das permanent negieren, ausblenden und nicht wahrnehmen wollen, ist einzig und allein Ihr persönliches Problem. Sie tun mir leid!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Elke Twesten [GRÜNE]: Ohne uns wäre das Thema überhaupt nicht zur Sprache gekommen!)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/2765 ablehnen will, den bitte ich um das Handzeichen.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Es ist nicht zu glauben!)

Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Ich stelle fest: Das Erste war die Mehrheit.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 33** auf:

Erste Beratung:

Suche nach alternativen Endlagerstandorten - „Man muss sofort damit beginnen“ (Innenminister Schünemann, *Die Welt*, 06.11.2010) - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/3052

(Unruhe)

- Ich warte, bis es etwas ruhiger geworden ist. Solange unterbreche ich.

(Pia-Beate Zimmermann [LINKE]: Nur die CDU quatscht!)

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erhält Herr Wenzel das Wort.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Das Kabinett ist grandios vertreten! Frau Grote-lüschen vertritt das Kabinett!)

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Sehr geehrten Damen und Herren! Ich weiß nicht, ob es sinnvoll ist, das Thema Atompolitik nur mit dem Sozialministerium und dem Agrarministerium zu diskutieren.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Gehe ich richtig in der Annahme, dass Sie sich jetzt **zur Geschäftsordnung** melden und einen entsprechenden Antrag stellen möchten?

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Frau Präsidentin, ich möchte jetzt den Antrag stellen, den Umweltminister und den Ministerpräsidenten zu zitieren.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN - Ernst-August Hoppenbrock [CDU]: Das Kabinett ist doch da!)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Sie dürfen sich jetzt wieder hinsetzen. Sie haben einen Antrag zur Geschäftsordnung gestellt.

(Minister Hans-Heinrich Sander betritt den Plenarsaal - Wilhelm Hogrefe [CDU]: Da ist er doch!)

Herr Nacke möchte zur Geschäftsordnung sprechen. Bitte schön, Herr Nacke!

Jens Nacke (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß nicht, warum das jetzt noch notwendig sein soll. Der zuständige Minister ist der Umweltminister. Er sitzt auf der Regierungsbank. Wir sollten mit der Beratung beginnen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Zwei weitere Wortmeldungen zur Geschäftsordnung liegen vor. Frau Kollegin Modder von der SPD-Fraktion spricht als Erste. Bitte schön!

Johanne Modder (SPD):

Frau Präsidentin! Das ist ein so wichtiges Thema für das Land Niedersachsen, dass wir den Antrag des Kollegen Wenzel unterstützen, den Ministerpräsidenten zu zitieren, zusätzlich aber auch den Innenminister.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN - Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Der Fachminister ist anwesend!)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Jetzt hat Frau Kollegin Reichwaldt das Wort zur Geschäftsordnung.

Christa Reichwaldt (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir sehen das ganz genauso. Dieses Thema ist einfach zu wichtig für Niedersachsen. Auch wir bitten darum, dass der Innenminister und der Ministerpräsident anwesend sind.

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Es liegen mehrere Anträge zur Geschäftsordnung vor. - Zur Geschäftsordnung erteile ich jetzt Herrn Grascha das Wort.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Inzwischen sind schon genug da!)

Herr Grascha zieht zurück.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Der Fachminister ist da! Was soll das Affentheater! - Heinz Rolfes [CDU]: Ich finde das eine Unverschämtheit!)

Es wurde die Anwesenheit des Innenministers und des Ministerpräsidenten gewünscht. Ich muss noch nachfragen, ob der Innenminister heute Morgen als entschuldigt abgemeldet wurde. - Das ist nicht der Fall.

(Zuruf von Wolfgang Jüttner [SPD])

- Doch! Beim Sport! Danke, Herr Jüttner, dass Sie mich darauf aufmerksam machen.

Es wurde auch der Antrag gestellt, dass der Ministerpräsident anwesend sein möge.

(Heinz Rolfes [CDU]: Der Stellvertreter ist da! Das reicht doch! - Minister Jörg Bode: Ich bin da!)

Ich höre die Information, dass Herr Schünemann gleich kommen wird. Es fehlt also noch der Ministerpräsident.

Insofern müssen wir jetzt über den Geschäftsordnungsantrag abstimmen, die Sitzung solange zu unterbrechen, bis der Ministerpräsident anwesend ist. Wer stimmt diesem Antrag zu? - Gegenstimmen?

(Jens Nacke [CDU]: So etwas Lächerliches habe ich noch nicht gesehen! Schaut doch einmal in eure Reihen! Da ist ja niemand mehr da!)

Wir im Präsidium sind uns einig. Wir brauchen die Sitzung nicht zu unterbrechen. Wir fahren fort.

(Ministerpräsident David McAllister und Minister Uwe Schünemann betreten den Plenarsaal - Beifall - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Ihre Fraktion wollte Sie gar nicht!)

Auf die Sekunde genau treffen sowohl der Ministerpräsident als auch der Innenminister ein. Jetzt kann Herr Wenzel von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen den Antrag einbringen. Herr Wenzel, Sie haben das Wort.

(Unruhe)

- Es wäre schön, wenn Herrn Wenzel die uneingeschränkte Aufmerksamkeit gelten würde. Alle, die sonst noch reden möchten, gehen bitte hinaus. Danke.

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Ich danke Ihnen, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Damen und Herren! Gorleben ist in der Tat ein Thema, das Niedersachsen seit mehr als 33 Jahren beschäftigt. Am Anfang stand ein abgebroche-

ner Endlagersuchprozess, der schon Jahre vorher eingeleitet worden war. Am Anfang stand eine rein politische Entscheidung des ehemaligen Ministerpräsidenten Albrecht.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]:
Aufgrund sachlicher Erwägungen!)

Am Anfang stand ein Ausschluss der Bürgerbeteiligung. Das ist in all den 33 Jahren nie geheilt worden. Am Anfang standen die Unterdrückung und Verfälschung von geologisch höchst problematischen Befunden.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]:
Und sonst war Deutschland auch arm dran!)

Nach dem tödlichen Unfall im Schacht beim Schachtabteufen und wegen fehlender Salzrechte wurde der Weiterbau im Untergrund von Gorleben rechtswidrig an einen Ort verlegt, der gar nicht im Rahmenbetriebsplan beantragt war. Auch das muss man sich einmal vergegenwärtigen.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Unglaublich!)

Was würde passieren, wenn man heute beantragt, eine Garage zu bauen, die Garage dann an einem ganz anderen Ort baut und der Bauantrag überhaupt nicht zum Tragen kommt? - Das wäre sofort ein Fall für die Justiz.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Das ist ein bergrechtliches Verfahren, Herr Wenzel!)

Außerdem wollte man Fakten schaffen, indem man an dem Standort ein Zwischenlager und eine PKA gebaut hat und außerdem einen völlig überzogenen Querschnitt beim Bau der Schächte zugrunde gelegt hat.

Ihr Wort, meine Damen und Herren, das Wort der CDU und der FDP von der ergebnisoffenen Suche stammt ganz offensichtlich aus der Propagandaabteilung.

(Jens Nacke [CDU]: Wieso ist denn die Rede noch nicht da?)

Es ist schlicht und einfach nicht glaubwürdig vor dem Hintergrund der Entwicklung, Herr Nacke, die wir in den letzten Jahren in Gorleben gesehen haben.

Meine Damen und Herren, die Forscher, die Gorleben für sicher erklärt haben, sind durch die Entwicklung in der Asse bis auf die Knochen blamiert.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN - Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Die Asse ist nicht Gorleben! Das haben wir Ihnen schon hundertmal erklärt!)

„Sicher für alle Zeiten“ haben diese Forscher damals erklärt. Das waren Wissenschaftler von den renommiertesten Forschungsinstituten, die wir in Niedersachsen und in Deutschland zu dem Thema haben, die Entwicklungsgemeinschaft Tieflagerung. An ihr waren alle beteiligt, die in Niedersachsen und in Deutschland etwas dazu zu sagen hatten, aber auch internationale und europäische Behörden. „Sicher für alle Zeiten“ - das war die Ansage.

Dann kam noch die Ansage „Wassereinbruch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen“. Das Ganze galt als trocken. Der Mann, der jetzt die Sicherheitsanalyse im Auftrag von Herrn Röttgen für Gorleben machen soll, hatte schon 1996 Kenntnis von dem Wassereinbruch aus dem Deckgebirge der Asse. Trotzdem behauptete Herr Thomauske, der heute einen Professortitel hat und auf einem Stiftungslehrstuhl von RWE in Aachen sitzt, noch neun Jahre später, dass die Vorteile von Salz unwiderlegt seien. Zu diesem Zeitpunkt wusste Herr Thomauske schon seit neun Jahren, dass das Wasser in der Asse aus dem Deckgebirge und damit aus dem Grundwasser stammte.

Meine Damen und Herren, der letzte Castortransport hat aber offensichtlich auch einigen Mitgliedern Ihres Kabinetts die Augen geöffnet. Wir brauchen einen Neubeginn. Deshalb haben wir Ihnen heute einen Antrag vorgelegt, der ganz konkrete Aussagen von Mitgliedern Ihres Kabinetts aufgreift. Ich will kurz aus der *Welt* vom 6. November 2010 zitieren, gegenüber der sich der Innenminister unter dem Stichwort „Suche nach alternativen Endlagerstandorten“ geäußert hat:

„Man muss sofort damit beginnen.“

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Wo er recht hat, hat er recht, meine Damen und Herren. Das ist ein Punkt, an dem ich Herrn Schünemann aus vollem Herzen zustimmen kann. Deshalb haben wir in unserem Antrag einige Äußerungen im Wortlaut aufgegriffen, die Mitglieder Ihres Kabinetts gemacht haben. Wir wollen Sie daher an Ihren eigenen Aussagen messen.

Wir sind zu einer sofortigen Abstimmung bereit. Deshalb beantrage ich hiermit sofortige Abstimmung über den heute vorgelegten Antrag.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir brauchen jetzt einen Neubeginn bei der Endlagersuche. Die Schweiz hat zentrale Gesichtspunkte des in Deutschland entwickelten AkEnd-Konzeptes aufgegriffen. Auch in Schweden hat es in den letzten Jahren einen rationalen Prozess bei der Suche nach einem Endlager gegeben.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]:
Was hat Herr Trittin gemacht?)

Dieser Beschluss, Herr Langspecht, könnte der Beginn einer neuen niedersächsischen Linie sein. Ich sage Ihnen auch ganz deutlich, Herr Langspecht: Sie haben mit Ihrem Beschluss zu den Laufzeiten den Atomkonsens aufgekündigt.

(Zustimmung bei der SPD)

Aber Sie wissen doch auch ganz genau,

(Heinz Rolfes [CDU]: Trittin war der größte Versager!)

dass Sie das Problem der dauerhaften Lagerung von Atom Müll am Ende nur lösen können, wenn wir über Parteigrenzen, über Legislaturperioden und über Generationen hinweg einen Kompromiss finden. Deshalb würde ich mich freuen, wenn Sie unserem Antrag heute zustimmen würden.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank. - Nun hat für die CDU-Fraktion Herr Kollege Langspecht das Wort. Bitte!

Karl-Heinrich Langspecht (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Wenzel, in Ihrem Antrag ist in der Tat nicht alles falsch. Wenn ich aber Ihre Rede hier höre, dann muss ich sagen: Das war eben einmal wieder die alte, theatralische Platte. Sie kommen von Ihrem schrägen Weltbild nicht weg. Immer wieder ist es die gleiche Kampfrhetorik, mit der Sie von Ihrer Untätigkeit und vor allem von Ihrem Versagen in Ihrer Regierungszeit ablenken wollen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich will nur drei Anmerkungen machen.

Erstens. Wir hätten schon längst eine Entscheidung über die Eignung des Salzstocks Gorleben als Endlager haben können, wenn sich Ihre Leute, Herr Wenzel, wenn sich Herr Trittin nicht vor zehn Jahren aus der Verantwortung gestohlen hätte. Das ist die Wahrheit!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es konnte niemandem klargemacht werden, dass man nach 23 Jahren der Erkundung ein Moratorium verhängt, gleichzeitig aber in der Vereinbarung mit den EVUs ausdrücklich feststellt, dass die bisherigen Erkundungsergebnisse

(Kurt Herzog [LINKE]: Nicht Erkundung, sondern Vertuschung!)

die Geeignetheit des Salzstocks nicht infrage stellen. Diesen Widerspruch haben Sie bis heute nicht erklären können, meine Damen und Herren.

Wir haben entscheidende zehn Jahre verloren, und die groß angekündigte Suche nach einem alternativen Standort ist von Herrn Trittin nie ernsthaft verfolgt worden.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Das Gesetz ist fertig!)

Jetzt wird das umgesetzt, meine Damen und Herren, was im Berliner Koalitionsvertrag vereinbart worden ist, dass nämlich der Salzstock in Gorleben in den nächsten fünf Jahren ergebnisoffen zu Ende erkundet wird.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Kurt Herzog [LINKE]: Herr Sander braucht aber zehn Jahre!)

Es ist doch völlig klar: Wenn sich Gorleben als geeignet herausstellt, wird das atomrechtliche Planfeststellungsverfahren für ein Endlager eingeleitet. Da beißt die Maus keinen Faden ab. Wenn sich der Salzstock aber nicht als geeignet erweist, muss eben spätestens dann nach einem anderen Standort gesucht werden.

Meine Damen und Herren, die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe hält das Steinsalz in Norddeutschland für das am besten geeignete Wirtsgestein für radioaktive Abfälle. Dennoch sollten wir für den Fall vorbereitet sein, dass sich Gorleben nicht als geeignet erweisen sollte. Deshalb soll jetzt das anlaufen, was Bundesumweltminister Röttgen angekündigt hat, nämlich die Erforschung anderer Wirtsgesteine, die für die Endlagerung potenziell geeignet sind, also Ton und Granit.

Eines ist auch klar: Ohne wissenschaftlich belastbare Ergebnisse zu haben, kann nicht zu einem anderen Standort gehüpft werden; denn, Herr Wenzel, Ihre Leute wären doch die allerersten, die ohnehin jeden anderen ins Auge gefassten Standort ablehnen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Quatsch! -
Stefan Wenzel [GRÜNE]: Schauen Sie
in die Schweiz und nach Schweden!)

Das ist genau die Scheinheiligkeit, das ist genau die Unredlichkeit, die wir hier zum Vorwurf machen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zweite Anmerkung. Wir müssen noch insgesamt 54 Castorbehälter aus den ausländischen Wiederaufarbeitungsanlagen zurücknehmen. Das sind ungefähr vier Transporte, die noch genehmigungsrechtlich derzeit für Gorleben vorgesehen sind.

Was mich hier immer wieder ärgert, ist die Unaufrichtigkeit, mit der Sie diese Diskussion in der Öffentlichkeit führen. Wir haben uns in Gorleben mit einigen Demonstranten unterhalten. Sie von den Grünen suggerieren den Menschen, wir könnten auf die Transporte verzichten, die Rückführung der Castorbehälter stehe gewissermaßen im Ermessen der Bundesregierung. Das ist eben nicht der Fall, meine Damen und Herren.

Dass sich Deutschland völkerrechtlich verpflichtet hat, gegenüber Frankreich z. B., auch die letzten elf Castorbehälter aus La Hague bis Ende 2011 zurückzunehmen, verschweigen Sie ganz bewusst, Herr Wenzel. So gehen Sie mit den Menschen um. Das ist scheinheilig, das ist unglaubwürdig, das ist grün, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Langspecht, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Limburg?

Karl-Heinrich Langspecht (CDU):

Nein, ich möchte zu Ende ausführen.

Wir sind sehr dafür, hier eine gerechtere Lastenverteilung in Deutschland zu erreichen. Gorleben ist nur eines von 15 Zwischenlagern in Deutschland. Deshalb danken wir der Landesregierung für die Initiative, auf der Bundesebene zu prüfen, ob

die restlichen Castorbehälter in Ahaus oder in anderen Zwischenlagern an Kernkraftstandorten vorerst untergebracht werden können.

Das kann, auch wenn dies mit neuen, sehr zeitaufwendigen Genehmigungsverfahren verbunden ist, durchaus eine deutliche Entlastung für uns in Niedersachsen sein. Deswegen ist dieser Weg richtig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die dritte Anmerkung. In Gorleben sind jetzt fast 20 000 Polizisten eingesetzt worden. Wir haben allen Polizisten für ihre Arbeit in Gorleben zu danken. Dieser Einsatz hat die unglaubliche Summe von fast 27 Millionen Euro verursacht. Seit Jahr und Tag wird Niedersachsen mit den Kosten dieser Polizeieinsätze alleingelassen. Umso wichtiger ist der Beschluss der IMK - hier ein Dank an den Innenminister -, die Polizeieinsatzkosten als Sonderbelastung durch den Bund erstatten zu lassen. Dass sich ausgerechnet auch Sie von den Grünen für diese Forderung einsetzen, ist doch irgendwie - das sage ich ganz deutlich - bemerkenswert.

Herr Wenzel, zu Ihrer Aussage von vorhin zur Volksabstimmung in Schweden: Wir haben vor der Bundestagswahl 2009 klar gesagt, dass wir das Moratorium mit dem Ziel aufheben werden, den Salzstock zu Ende zu erkunden.

Vielleicht erinnern Sie sich, wer diese Bundestagswahl 2009 gewonnen hat.

(Detlef Tanke [SPD]: Sie haben auch
Steuersenkungen versprochen!)

Dass Sie eine Partei sind, die mittlerweile gegen alles ist, hat der Kollege Bäumer gestern Abend schon ausführlich dargestellt. Es ist wahr: Sie reden von Windkraft. Aber Sie bekämpfen die dafür erforderlichen Stromleitungen. Sie reden von Wasserkraft. Wenn es aber wie jetzt in Freiburg zum Schwur kommt, dann lehnen Sie auch Pumpspeicherkraftwerke ab.

Wie doppelzüngig die Grünen beim Castortransport agieren, macht nichts deutlicher als das Schreiben von Jürgen Trittin vom Januar 2001 an seine Kreisverbände, meine Damen und Herren.

(Clemens Große Macke [CDU]: Was
steht da drin?)

Wörtlich schreibt er zum Castortransport:

„Die Voraussetzungen für die Durchführung der Transporte sind gegeben. Und deshalb gibt es für Grüne keinen

Grund, gegen diese Transporte zu demonstrieren.“

(Martin Bäumer [CDU]: Aha! So läuft das!)

2010 war das natürlich völlig anders.

(Kurt Herzog [LINKE]: Nun lenken Sie doch nicht ab!)

Da waren Sie wieder in den ersten Reihen der Demonstrationen.

(Kurt Herzog [LINKE]: Sie sind doch an der Regierung! Sie müssen Vorschläge machen!)

Show und Klamauk waren angesagt. Das kann man nur so verstehen: Im Jahr 2000 gab es einen guten Castor, und 2010 war es eben ein schlechter Castor, gegen den man demonstrieren muss.

Meine Damen und Herren, wenn beim letzten Castoreinsatz fast 100 Polizisten verletzt worden sind,

(Kurt Herzog [LINKE]: Sie vergessen die 1 000 Demonstranten!)

wenn Bahngleise unterhöhlt worden sind, wenn ein mit Polizeibeamten besetztes Sonderfahrzeug mit einer brennbaren Flüssigkeit übergossen und in Brand gesetzt wird und wenn dann Frau Künast im Zusammenhang mit Gorleben allen Ernstes von einer Sternstunde der Demokratie spricht, dann ist das für unser Staatswesen unerträglich.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Mit Ihrer Floskel von zivilem Ungehorsam haben Sie die Protestler in unverantwortlicher Weise ermuntert. Der Bundesinnenminister gibt Ihnen ja auch eine Mitschuld an den zum Teil gewaltsamen Protesten.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Herr Langspecht, überlegen Sie, was Sie sagen!)

Sie selbst sind mitverantwortlich für die hohen Kosten des Polizeieinsatzes. Das ist Ihr gestörtes Verhältnis zum Rechtsstaat. Das ist Ihre Scheinheiligkeit. Das ist Ihre Unredlichkeit. Das ist grüne Politik. Sie sollten sich schämen, Herr Wenzel!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank. - Ich habe zwei Wortmeldungen zu Kurzinterventionen. Zunächst hat Frau Kollegin Staudte von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort für anderthalb Minuten. Bitte schön!

Miriam Staudte (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrter Herr Langspecht, ich muss Sie in einigen Punkten korrigieren. Sie wollen die Realität doch gar nicht wahrhaben. Es hat sich schon herausgestellt, dass der Salzstock in Gorleben nicht geeignet ist.

(Beifall bei den GRÜNEN - Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Woher wissen Sie das denn? Sind Sie Geologin? - Ulf Thiele [CDU]: Trittin hat doch genau das Gegenteil geschrieben!)

Es gibt Laugennester, die mobilisiert werden können, wenn 200 °C heißer Atom Müll eingelagert wird. Es gibt die Gasvorkommen, auch auf dem Endlagerhorizont von 800 m, wie wir jetzt wissen. Das ist ein Gas, das schon bei 20 °C entzündlich ist. Wenn Sie diesen 200 °C warmen Atom Müll dort einlagern wollen, dann wird Ihnen Gorleben früher oder später sowieso um die Ohren fliegen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Warum wird denn die Asse ausgeräumt?)

Wir haben die Carnallit-Vorkommen, das wasserlösliche Killersalz aus der Asse.

(Ulf Thiele [CDU]: Was ist denn Killersalz?)

- Befassen Sie sich einmal mit der Asse!

Wir haben Permafrosttrisse von oben nach unten, die Wasserwegsamkeiten auch im Bereich des Anhydrits schaffen.

Alles spricht dagegen, diesen Standort für die Endlagerung hoch radioaktiven Atom Mülls zu nutzen.

(Ulf Thiele [CDU]: Trittin: „Bisher gibt es keine Ergebnisse, die gegen die Geeignetheit von Gorleben sprechen“!)

Aber das wollen Sie einfach nicht akzeptieren, weil die Lagerung von Atom Müll die Achillesferse der Atomkraft ist.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Noch etwas zum Thema Ergebnisoffenheit. Wir haben in Gorleben schon die Pilotkonditionierungsanlage für die endlagergerechte Umverpackung des Atom Mülls. Wir haben bereits seit diesem Sommer dort eine Anlage für die behälterlose Bohrlochendlagerung, angeblich nur ein Ausstel-

lungsstück. Wir haben dort 102 Castoren stehen, wir haben die riesigen Strecken unter Tage. Ich frage Sie: Wie können Sie immer wieder behaupten, dort würde ergebnisoffen erkundet werden?

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN - Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Genau das passiert!)

Dann möchte auch ich noch einen Dank anschließen. Ich möchte den 50 000 Bürgerinnen und Bürgern danken, die dort im vergangenen November bei eiskalten Temperaturen demonstriert haben. Wir danken ihnen für dieses ehrenamtliche Engagement.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Unser Beileid und Mitgefühl gehört der Familie und den Angehörigen des Castordemonstranten, der dort in diesem Jahr leider zu Tode gekommen ist. Das hat hier noch keiner gesagt.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank, Frau Staudte - Jetzt hat Herr Herzog von der Fraktion DIE LINKE das Wort für anderthalb Minuten.

Kurt Herzog (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Langspecht, das, was Sie eben hier gemacht haben, war Ablenkung pur von der Tatsache, dass Sie und Ihre Partei dermaßen schwimmen - das werden wir bei diesem Tagesordnungspunkt gleich noch genauer betrachten - wie noch nie. Sie haben keinen Plan, und Sie sind sich innerlich derart uneins, und zwar nicht nur Sie selbst, sondern sämtliche Parteiformationen, die es gibt.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte Sie noch kurz mit etwas konfrontieren, weil Sie ja Gorleben so toll finden und dort einlagern wollen.

(Zuruf von Karl-Heinrich Langspecht [CDU])

- Hören Sie bitte zu!

Wir haben im Moment Behälter, in denen ungefähr das hundertfache Potenzial des gesamten Asse-Inventars ist. Wir haben im Moment 102 Castoren im Zwischenlager Gorleben. Sie haben vor, 1 800

Castoren mit hoch radioaktivem Atommüll nach Gorleben bringen zu lassen.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]:
Wohin sonst damit? Wir haben genehmigte Zwischenlager!)

Davon sind 500 sozusagen neu durch Ihre Beschlüsse dazugekommen. Das entspricht 40 Jahre lang - stellen Sie sich das bitte vor Ihrem Grundstück vor! - vier Transporten im Jahr à zwölf Behälter. Das, was Sie dort einlagern wollen, Herr Langspecht, ist 18 Millionen Mal das Inventar der Asse. Als Wendländer sage ich Ihnen: Sie sollten langsam mal lernen, was Größenordnungen sind.

Übrigens: 100 verletzten Polizisten stehen 1 000 verletzte Demonstranten gegenüber.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Langspecht möchte antworten. Auch für Sie anderthalb Minuten.

Karl-Heinrich Langspecht (CDU):

Frau Kollegin, im Jahr 2000 hat es den sogenannten Konsensvertrag gegeben, mit der Unterschrift von Herrn Schröder und Herrn Trittin. In diesem Vertrag ist ausdrücklich gesagt worden: Der Salzstock ist zum Zeitpunkt 2000 geeignet. - Es hat keinen Anhaltspunkt dafür gegeben - - -

(Zurufe)

- Das steht doch drin, im Anhang. Gucken Sie doch mal rein!

Es wurde nur gesagt, es solle konzeptionell weitergeprüft werden, und Fragen sollten beantwortet werden. Das alles ist bis 2005 geschehen. Es gibt also überhaupt keinen Grund, die Zuendeckung aufzuhalten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Christian Meyer [GRÜNE]: Hat Ihnen das die Atomlobby aufgeschrieben?)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die FDP-Fraktion hat sich jetzt Herr Kollege Hocker zu Wort gemeldet.

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, man kann an einer Hand abzählen, dass die Opposition einmal einen energiepolitischen Vorschlag der Regierungsfaktionen

gelobt hat. Das ist bei diesem Antrag zum Teil geschehen.

(Rolf Meyer [SPD]: Ihr habt doch gar keinen Vorschlag!)

Es freut mich umso mehr, dass das im Advent endlich einmal geschehen ist.

Zur Erinnerung: Der Umweltminister hatte vorgeschlagen, dass man die Castoren aus La Hague und Sellafeld auch woanders zwischenlagern möchte als nur in Gorleben. Diese Idee besitzt aus verschiedenen Gründen einen ganz besonderen Charme; denn die personellen und finanziellen Belastungen würden deutlich geringer werden, wenn die Distanzen dieser Zwischenlagertransporte geringer werden würden.

(Zustimmung von Elisabeth Heister-Neumann [CDU])

Das Räuber-und-Gendarm-Spiel in Gorleben, das wir leider regelmäßig verfolgen dürfen - das letzte Mal vor vier Wochen -, hätte dann hoffentlich endlich ein Ende.

Wenn Sie uns auf diesem Wege unterstützen möchten, dann reichen wir Ihnen gerne die Hand, und dann finden wir es richtig, dass Sie das in Ihrem Antrag extra erwähnen.

Mit keiner Unterstützung allerdings kann Ihr Vorschlag rechnen, Frau Kollegin Staudte, den Sie nach Ihrem Parteitag öffentlich gemacht haben. Sie möchten nämlich, dass Gorleben zurückgebaut und dass die Erkundung gestoppt wird, bevor die Erkundung abgeschlossen ist.

Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Bevor wir überhaupt wissen, ob dieser Salzstock geeignet ist oder nicht, möchten Sie die Erkundung schon stoppen. Das ist einfach verrückt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Diese Strategie ist entlarvend. Wenn es Ihnen wirklich darum gehen würde, den sichersten Endlagerstandort in Deutschland zu definieren, dann würden Sie das Ergebnis der Erkundung zunächst einmal abwarten. Wenn Sie jedoch die Erkundung schon vor einem Ergebnis abbrechen wollen, dann riskieren Sie, dass am Ende eben doch politische Argumente den Ausschlag geben.

Das ist genau der Vorwurf, den Sie uns, dieser Landesregierung und dieser Bundesregierung, seit Jahren und Jahrzehnten gemacht haben. Sie bewegen sich auf genau dem dünnen Eis, auf dem

wir uns nach Ihrer Meinung auch immer befinden. Das ist Ihr größter Vorwurf. Sie machen das Gleiche und lassen auf einmal politische Argumente gewichtiger als wissenschaftliche Argumente erscheinen.

Wo bleibt denn die Wissenschaft, wo bleibt die Objektivität, und wo bleibt die Sicherheit als oberste Priorität, wenn Sie bei der Suche nach einem Endlager die Erkundung abbrechen und das Ergebnis gar nicht abwarten wollen?

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Wir wollen ergebnisoffen suchen!)

Das ist falsch. Sie wollen damit ein politisches Signal setzen. In Wirklichkeit wollen Sie damit demonstrieren, dass der von Ihnen organisierte Protest der Straße zum Erfolg führt. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, interessant sind in diesem Zusammenhang ja auch Ihre Aussagen in der Presse zu den Leukämiefällen im Umkreis der Asse. Ihr Fraktionsvorsitzender Wenzel fordert - zu Recht - zunächst eine wissenschaftliche Untersuchung und erst dann eine politische Bewertung der Ursachen. Schade, dass Sie dieses Prinzip nicht auch bei der Bewertung des Salzstocks in Gorleben anwenden. Wir meinen, in beiden Fällen sollte sich die Politik zurückhalten, und in beiden Fällen muss gelten: erst die Experten, erst erkunden und dann die Politik.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Herr Hocker. - Auch auf Ihre Rede liegen zwei Wortmeldungen zu Kurzinterventionen vor. Zunächst seitens der SPD-Fraktion: Herr Meyer, Sie haben anderthalb Minuten. Bitte!

Rolf Meyer (SPD):

Herr Dr. Hocker, wer den berechtigten Protest von 50 000 Menschen als „Räuber-und-Gendarm-Spiel“ denunziert, der zeigt eigentlich nur, dass er von Demokratie offenbar nicht viel hält.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Wenn man mit solchen Vokabeln um sich wirft, Herr Dr. Hocker, dann darf man sich auch nicht wundern, dass einem ein Spruch entgegengehal-

ten wird, der im Moment landauf, landab zu Hören ist: FDP - fast drei Prozent.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Nun folgt Herr Herzog von der Fraktion DIE LINKE. Sie haben anderthalb Minuten.

Kurt Herzog (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Hocker, Sie haben eben gesagt, dass das „Räuber-und-Gendarm-Spiel“ während der Castortransporte aufhören würde, wenn der Sander'sche Vorschlag zum Zuge kommt. Sie wissen, über wen Sie da reden? - Es sind die Wendländerinnen und Wendländer, die in ihrer überwiegenden Mehrheit gegen diese Atomanlagen sind und die in ihrem Kreistag eine klare Mehrheit gewählt haben, die gegen diese Atomanlagen ist, die Sie als Räuber bezeichnen. Ich gehe einmal davon aus, dass Sie die 20 000 Polizisten als Gendarmen bezeichnen. Ich hoffe, dass Sie sich dafür an dieser Stelle entschuldigen.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das Zweite ist: Sie haben gesagt - das werfen Sie ja quasi den Grünen und den Linken vor -, es soll das sicherste Lager gesucht werden. - Das heißt aber - das ist Plural -, dass man doch wenigstens zwei braucht, die man vergleichen kann. Sonst vergleichen Sie mit Luft. Ihre Referenzgröße ist Luft!

(Glocke der Präsidentin)

Jetzt noch einmal zu den geologischen Schwächen, die Sie immer verdrängen. Das machen Sie und Ihre Partei und andere Parteien - Ihre Partei im Wendland ja nicht - seit 30 Jahren. Sie verdrängen die geologischen Schwächen wie die Gasvorkommen und die eingespülten Sande. Beschäftigen Sie sich bitte einmal damit, wie tief sie in die Salzsichten heruntergespült worden sind, die wasseranfällig sind. Sie sind zufällig gefunden worden. Wenn man nach ihnen bohren würde, würde man sie in noch viel größerer Tiefe finden. Die Frostrisse usw. wollen Sie nicht wahrhaben. Aber was Sie überhaupt nicht wissen, das müssen wir - - -

(Die Präsidentin schaltet dem Redner das Mikrofon ab)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Herzog, auch für Sie sind die anderthalb Minuten jetzt zu Ende.

(Zustimmung bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Herr Hocker möchte antworten. Bitte schön!

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte Herrn Meyer und Herrn Herzog nur zwei Dinge sagen: Sie haben die Demonstranten vor Ort angestachelt, Sie haben zum Schottern aufgerufen.

(Widerspruch bei der SPD - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Doch nicht Herr Meyer! - Weitere Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Das heißt, Sie müssen auch geradestehen, wenn es darum geht, zu welchen Ergebnissen und Belastungen der Polizisten und der Demonstranten diese Aktionen Ihrer Parteien geführt haben.

(Victor Perli [LINKE]: Er war doch überhaupt nicht da!)

Dann müssen Sie sich auch damit abfinden, dass das so bezeichnet wird, wie es bezeichnet wird.

Ich hoffe, dass aufgrund des Vorschlags des Umweltministers diese Vorgänge in Gorleben in den nächsten Jahren nicht wieder vorkommen. Ich kann Ihnen nur sagen: Hören Sie auf, die Leute zusätzlich anzustacheln! Haben Sie endlich einmal ein Interesse daran, dass wir zu einer Lösung kommen!

Vielen Dank.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Olaf Lies [SPD]: Das ist eine Unverschämtheit, was Sie hier machen!)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Nun hat von der Fraktion DIE LINKE Herr Herzog das Wort. Bitte schön!

Kurt Herzog (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Castor wirkt - oder besser gesagt: der machtvollste Widerstand, den es bisher gab. Die CDU stellt sich momentan dar wie ein aufgeschreckter Hühnerhaufen, in den der Marder hineinfährt.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Das war haarscharf an der Grenze, Herr Herzog. Bitte mäßigen Sie sich!

Kurt Herzog (LINKE):

Gut, dann sage ich: Hähnchenhaufen.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Dafür erteile ich Ihnen jetzt einen Ordnungsruf. Ich glaube, Sie sollten sich in Ihrer Sprachwahl ein bisschen selbst disziplinieren.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Jens Nacke [CDU]: Er ist eben so!)

Kurt Herzog (LINKE):

Die babylonische Sprachverwirrung bei den Kapitaldemokraten hat Formen angenommen, die auch den politischen Gegner erschrecken lässt. Merkel und Sander wollten auf dem Höhepunkt der Krümmel-Krise auch schon mal das AKW abgeschaltet lassen. Das ist Schnee von gestern. Die Atomlobby hob mahnend den Zeigefinger, und die schwarz-gelbe Politamnesie bereinigte dieses kurze Schwächeln vor der Bundestagswahl 2009.

(Reinhold Coenen [CDU]: Das ist ja Klassenkampf!)

Der Einzige, den ich auf Ihrer Seite wirklich ernst nehme, ist Lutz Stratmann - der darf ja an solchen Diskussionen hier nicht mehr teilnehmen -

(Zustimmung bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

mit seiner Aufforderung, Atom Müll nicht endzulagern, sondern aufzubewahren und die Endlagerdoktrin durch eine Doktrin der Rückholbarkeit zu ersetzen.

(Beifall bei der LINKEN - Jens Nacke [CDU]: Das ist der Unterschied, Sie nimmt keiner ernst! Ich kenne keinen!)

Alle anderen thümlern sich in der Bandbreite von Aussagen, die ihresgleichen sucht. Eine kurze Zusammenstellung: Frau Bertholdes sieht die CDU des Landkreises Lüchow-Dannenberg am Ende der Belastungsfähigkeit und will einen alternativen Suchraum in Aussicht stellen - Zapperlot! - und natürlich reichlich finanzielle Schmiermittel, um ihr politisches Überleben zu sichern.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Das ist eine Unterstellung, Herr Herzog!)

Bäumer tat dies noch kürzlich als Einzelmeinung ab. McAllister will nach Alternativen suchen, wenn Gorleben ungeeignet ist - eine inhaltliche Topleistung; denn das wird er ja wohl müssen. Thümler will schon früher damit anfangen, Schünemann - und da zeigt der Castor besonders tiefe Spuren - will sofort. Oettinger will 2015 ein Konzept, will aber die verlorene Tiefenendlagerung - das Gegenteil von Stratmann. Mappus und Söder haben Angst, dass ein süddeutscher Suchraum ein Brandherd wird wie Wackersdorf. Und Bouffier will überall suchen, weil Hessen sowie keine geeigneten Formationen hat.

(Jens Nacke [CDU]: Wen Sie alles kennen! - Kreszentia Flauger [LINKE]: Was für ein Chaos!)

Ach ja, und Herr Sander will Gorleben, brüstet sich mit Rückholung, aber nur 50 Jahre, solange die Schächte offen sind - eine Binsenweisheit.

Und zwischen all dem mäandert ein politisches Irrlicht: der ignorierte Minister, wie die *Elbe-Jeetzel-Zeitung* nach seiner Chefvisite im Wendland titelte. Röttgen kam, sah und verlor - nämlich das letzte Quäntchen Glaubwürdigkeit. Wie wenig er von Gorleben versteht, zeigt sein sogenanntes Kommunikationsprinzip. Da, wo sich die Bevölkerung in hunderten hochkarätigen Veranstaltungen gebildet hat, will er mit einer mobilen Endlagerausstellung über die Dörfer ziehen. Mensch Norbert, da kriegt doch jeder Schrotthändler oder Eiermann mehr Aufmerksamkeit als du!

(Heiterkeit und Beifall bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und da, wo es inzwischen einen kompetenten, öffentlich tagenden, fleißigen Fachausschuss des Kreistags gibt - Atomlagen- und Katastrophenausschuss, wie er sich nennt -, will der Minister mit Begleitgruppe und halbjährigen Informationssitzungen die wendländische Wut besänftigen. Das ist süß, aber naiv wie ein Erstklässler.

(Zustimmung bei der LINKEN - Glocke der Präsidentin)

Und seine Aussage, uns auf *seine* Augenhöhe zu bringen, ging wirklich weit unter die Wendländische Gürtellinie, meine Damen und Herren.

Letzter Satz: Wir sind gespannt, ob die Schünemann'sche Sofortsuchformel in Ihren Reihen eine Einzelmeinung bleibt. Aber natürlich verdient er die Unterstützung des Niedersächsischen Landtags,

bevor der schwarz-gelbe Politalkheimer seinen kurzen Geistesblitz löscht.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Zu einer Kurzintervention auf die Rede des Kollegen Herzog hat sich seitens der CDU-Fraktion Frau Kollegin Bertholdes-Sandrock gemeldet. Sie haben anderthalb Minuten.

(Jens Nacke [CDU]: Ihr schafft es, dass ich dieses Jahr doch noch einen Ordnungsruf kriege!)

Karin Bertholdes-Sandrock (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Herzog als Sprecher von Lüchow-Dannenberg, Sie erlauben, dass ich ergänze, was Sie gesagt haben: Wir sind kein aufgeschreckter Hühnerhaufen, auch nicht innerhalb unserer Fraktion.

(Johanne Modder [SPD]: Doch, ein bisschen schon!)

Und es geht auch nicht, wie Herr Wenzel gesagt hat, um einen Neubeginn, sondern es geht darum, nach 33 Jahren Unklarheit, auch für die Bevölkerung in Lüchow-Dannenberg, einen vernünftige gerade Furche weiter zu pflügen und nicht auf einem Punkt stehen zu bleiben.

Wir haben immer gesagt, wenn wir ergebnisoffen erkunden - und nichts anderes hat der Kollege Langspecht gesagt -, ziehen wir natürlich ins Kalte, dass Gorleben eventuell nicht geeignet ist. Für genau diesen Fall wollen wir uns rüsten. Dabei geht es darum, eine neue Glaubwürdigkeit auch in den Diskussionen mit der Bevölkerung, die Sie systematisch zu vergiften suchen, zu schaffen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ja, Sie haben bis jetzt ja auch keine! - Stefan Wenzel [GRÜNE]: Das wird ein Waterloo! - Olaf Lies [SPD]: Katastrophal, hätten Sie sagen müssen!)

Im Übrigen ist das kein Gegensatz zu dem, was Minister Röttgen gesagt hat. Warum will er denn alternative Gesteine wissenschaftlich erforschen? - Nicht, weil wir zu viel Zeit oder Geld haben, sondern um sich genau auf diesen Fall vorzubereiten. Das heißt: Was wir tun, ist, eine neue Glaubwürdigkeit zu entwickeln. Daran sollten Sie teilhaben

und eine Versachlichung des Prozesses anstreben. Das ist nötig.

Leute wie Sie - Grüne, Linke, SPD -: Immer haben Sie neue Standorte gefordert. In Ihren Fraktionen in den süddeutschen Bundesländern haben Sie aber nichts dazu beigetragen. Das ist pure Heuchelei. Ich erwarte, dass Sie sich, wenn Sie in Lüchow-Dannenberg der Anführer sein wollen, am Dialogprozess entsprechend beteiligen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Wird eine Antwort gewünscht? - Herr Herzog, anderthalb Minuten!

Kurt Herzog (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wenn sich meine Kollegin Frau Bertholdes schon einmal zu Wort meldet - das tut sie ja selten genug -,

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Das ist doch wohl Unsinn!)

dann hat sie auch ein Recht darauf, dass ich ihr antworte.

Erstens. Ich würde einen Teufel tun, aber ich würde niemals sagen: Ich bin der Anführer aus Lüchow-Dannenberg. - Es ist nett, dass Sie das sagen. Ich möchte Ihnen aber eines ganz klar sagen: Solche Anführer braucht die Bevölkerung in Lüchow-Dannenberg nicht. Das wissen Sie.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Das stimmt allerdings!)

Deswegen kommt Ihre Partei dort auch nur noch auf 28 %.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Das ist auch gut so!)

Angeichts dieses Ablenkungsmanövers von Herrn Langspecht, das Sie eben ja fortgesetzt haben, dass wir nämlich endlich zur Versachlichung kommen sollten, will ich Ihnen noch einmal klar sagen: Wir versuchen schon seit Jahren, mit Ihrer Partei und mit Ihnen als Person aus Lüchow-Dannenberg über diese fachlichen Dinge in ein sachliches Gespräch zu kommen. Wir diskutieren über diese Dinge in diesem Fachausschuss, an dem Sie ja nicht teilnehmen. Da könnten Sie viel lernen. Auch Ihre Partei könnte dort Anträge stellen und zusätzlich Experten einladen. Das alles machen Sie aber nicht, weil Sie ja schon vorher Bescheid wissen.

Sie wissen ja, dass nichts gegen Gorleben spricht. Das durchbohrte Anhydrid unten auf den Strecken interessiert Sie alles nicht. Dass es dort potenzielle Wasserwegsamkeiten gibt, interessiert Sie ebenfalls nicht.

Sie trauen sich nicht, sich diesen Fakten wirklich zu stellen, sondern Sie verstecken sich nur hinter solchen Leerformeln wie „Wir werden Suchräume in Aussicht stellen“. Das sind Leerformeln und nichts anderes.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Auch für Sie sind die anderthalb Minuten jetzt zu Ende. Danke schön. - Für die SPD-Fraktion wartet schon der Kollege Tanke. Bitte schön, jetzt haben Sie das Wort.

(Jens Nacke [CDU]: Der ist doch gar nicht im Kreistag von Lüchow! - Weitere Zurufe)

Detlef Tanke (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich eine Vorbemerkung zu der Debatte über die Verletzten im Zusammenhang mit dem Castor-Transport machen.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Tanke, warten Sie noch einen Augenblick. Es gibt noch so viele Zwischenrufe. Bevor ich noch weitere Ordnungsrufe erteilen muss, sollten wir sinnvollerweise warten, bis sich alle beruhigt haben. - Herr Tanke!

Detlef Tanke (SPD):

Vielen Dank. - Ich denke, dass angesichts der Zahl von 1 000 verletzten Demonstranten und 100 verletzten Polizisten jeder Verletzte ein Verletzter zu viel ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Zu Beginn meines Redebeitrags möchte ich zunächst auf zwei wohltuende intellektuelle Beiträge aus jüngster Zeit eingehen. Ich will Herrn Stratmann erwähnen, der, wie ich glaube, eine Diskussion mit angestoßen hat, als er sich mit seiner Aussage hat zitieren lassen, dass die Versicherung, dass es 1 Million Jahre lang Sicherheit gebe,

eine Beleidigung seiner eigenen Intelligenz ist. Ich glaube, diese Aussage können viele hier in diesem Hause teilen.

(Beifall bei der SPD - Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Wo ist es denn sicher?)

- Herr Hocker, versuchen Sie doch einfach nur einmal, das in sich aufzunehmen.

(Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Wo denn sonst?)

Ich will auf einen Artikel der *Financial Times Deutschland* vom 24. November 2010 hinweisen, wo Matthias Ginsberg schreibt

„Schon der Begriff Endlagerung als solcher ist irreführend ... Künftige Innovationen könnten in anderen Entsorgungsformen bestehen, oder etwa in der Transmutation ... sobald diese Technologie aus dem aktuellen Laborstadium heraus ist. Solche Optionen zu verbauen oder zu erschweren wäre höchst fahrlässig.“

Dann fordert er, von einer verabsolutierten hin zu einer relativierten, zu einer flexiblen Lösung ohne den Anspruch auf Endgültigkeit zu kommen.

Ich glaube, das sind Debattenbeiträge, denen man sich ernsthaft widmen sollte, ohne sie, Herr Hocker, vorschnell mit irgendwelchen Zwischenrufen zu disqualifizieren. Es ist vielleicht heute nicht der Tag, intensiv miteinander darüber zu reden. Wir haben dazu ja eine entsprechende Anhörung des Unterausschusses für Ende März/Anfang April vorgesehen. Ich glaube, dass wir alle über solche Beiträge über Weihnachten zunächst einmal nachdenken könnten.

Nach diesen wohltuenden intellektuellen Beiträgen kommt dann Herr Langspecht. Da sinkt natürlich das Niveau. Herr Langspecht, Sie werden ja nicht müde, zu erzählen, dass alles getan worden ist. Ich empfehle Ihnen einmal den Artikel „Aufmarsch der Pharisäer“. - Sie waren damit zwar nicht angesprochen, Sie würden aber durchaus darunterfallen. - Die *Süddeutsche Zeitung* vom 12. November führt aus, dass es ein 272 Seiten umfassendes Konzept der ehemaligen rot-grünen Bundesregierung gab - Arbeitskreis Auswahlverfahren Endlagerstandorte - und dass der Gesetzentwurf nicht mehr eingebracht werden musste. Außerdem steht in diesem Artikel - und das ist doch der Punkt -, dass Sigmar Gabriel als Umweltminister noch ein-

mal die Idee aufgegriffen hat, letztendlich aber am Koalitionspartner, an der Union, gescheitert ist.

Sie verhindern bisher doch eine ergebnisoffene Endlagersuche in Deutschland. Das ist die Wahrheit. Das ist Pharisäertum. Das werfe ich Ihnen vor.

(Beifall bei der SPD - Karin Bertholdes-Sandrock [CDU]: Wo sind die Alternativen?)

Lassen Sie mich einmal zu einzelnen Abgeordneten kommen.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Tanke, ich darf Sie vorher fragen, ob Sie eine Zwischenfrage zulassen? - Herr Riese, Sie dürfen eine Zwischenfrage stellen.

Roland Riese (FDP):

Ganz herzlichen Dank, Herr Tanke. - Ich würde von Ihnen gern wissen, an welchen Orten Sie denn suchen wollen. Nennen Sie bitte drei!

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Tanke hat das Wort.

Detlef Tanke (SPD):

Herr Riese, das ist eine bemerkenswert intellektuelle Frage. Ich glaube, die richtige Antwort hat Ihnen das Plenum schon mit seiner Heiterkeit gegeben.

(Beifall bei der SPD)

Zwischenfragen lohnen sich immer, weil man daran erkennt, auf welchem Niveau hier manchmal diskutiert wird.

Lassen Sie mich jetzt zu zwei Mitgliedern dieses Hauses kommen, nämlich erstens zu Frau Bertholdes-Sandrock, die auf ihrem CDU-Kreisparteitag am 25. November - das ist schon erwähnt worden - mit großer Mehrheit ein Strategiepapier hat annehmen lassen.

(Zuruf von der CDU)

- Einstimmig sogar. Wunderbar.

In diesem Papier steht z. B., dass parallel zum Endlagerprojekt Gorleben - ich zitiere aus der *Elbe-Jeetzel-Zeitung* - auch in anderen Bundesländern gesucht werden muss. Woanders könnte sofort weitergearbeitet werden, falls Gorleben nicht

geeignet sein sollte. - Das ist eine ganz normale natürliche Erkenntnis jedes gesunden Menschenverstandes. Ich frage mich nur, warum das nicht die CDU-Landtagsfraktion erreicht, Frau Bertholdes-Sandrock.

Dann freuen wir uns natürlich darüber, dass Herr Schünemann unserer Auffassung beigetreten ist. In der *Welt Online* ist nachzulesen, dass sofort mit einer Endlagersuche begonnen werden muss.

Deswegen müssten diese beiden diesen Punkten ja entsprechend zustimmen. Herr Sander wird sicherlich der Forderung zustimmen, die Castortransporte auszusetzen. Dazu hat er ja eine eigene Presseerklärung abgegeben.

Deswegen freue ich mich nachher auf die Abstimmung. Wir werden uns insbesondere Ihr Verhalten ansehen.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Tanke, gestatten Sie eine zweite Zwischenfrage, nämlich die des Abgeordneten Oesterhelweg?

Detlef Tanke (SPD):

Wenn Sie die Zeit stoppen, gern.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Die Zeit wird immer gestoppt. - Herr Oesterhelweg!

Frank Oesterhelweg (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Kollege Tanke, um das noch einmal etwas zu präzisieren und um noch einmal etwas intensiver zu fragen: Ich kann mich schwach daran erinnern, dass die rot-grüne Bundesregierung die Untersuchungen in Gorleben ausgesetzt hat. Welche anderen Standorte sind erwogen worden, und wo ist möglicherweise begonnen worden?

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Tanke!

Detlef Tanke (SPD):

Wissen Sie: Ich empfehle auch Ihnen einmal den Artikel aus der *Süddeutschen Zeitung*. In diesem Artikel geht es auch darum, warum die Regierungen süddeutscher Länder immer auf Gorleben kommen.

(Beifall bei der SPD - Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Eine tolle Antwort!)

Wir haben in Deutschland das Problem, dass es Ihre CDU-Mehrheit ist, die eine ergebnisoffene Endlagersuche in Deutschland verhindert. Deswegen halten Sie an Gorleben fest. Das ist das politische Problem, Herr Oesterhelweg.

(Beifall bei der SPD - Frank Oesterhelweg [CDU]: Sie müssen mal die Frage beantworten! - Ernst-August Hoppenbrock [CDU]: Das war aber schwach! - Weitere Zurufe)

Wenn Sie auf Gorleben setzen - der Ministerpräsident sagt ja: erst Gorleben erkundigen, und erst danach, bei Nichteignung, andere Standorte suchen -, sind Sie einfach nur Hasardeure.

Ich will Ihnen aber auch sagen, meine Damen und Herren: Wenn Sie einmal in der HAZ vom 3. November 2010 nachlesen, finden Sie eine Auflistung, welche Mängel des Salzstocks seit 1982 bekannt sind. Frau Staudte hat darauf hingewiesen: auf die Kohlenwasserstoffe, die brennbar sind, auf die ungenügende Deckschicht, auf die Möglichkeit der Verbindung des Salzgesteins mit Wasser.

Wir haben zu Gorleben heute eine ähnliche Erkenntnislage wie in den 60er-Jahren zur Asse. Wer heute noch für Gorleben ist, hat aus der Asse nichts gelernt. Deswegen stimmen wir diesem Antrag zu.

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Heinz Rolfes [CDU]: Wie kann man nur so einen Unsinn reden? Das ist schlimm!)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Zu einer Kurzintervention hat sich Herr Kollege Bäumer von der CDU-Fraktion gemeldet.

Martin Bäumer (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Tanke, Lautstärke allein kann Intelligenz nicht ersetzen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Nachdem ich gestern den Grünen vorgeworfen habe, sie seien scheinheilig, muss ich diesen Vorwurf heute Morgen leider auf Sie übertragen.

(Oh! bei der SPD)

Herr Tanke, Sie haben vorhin gesagt, die Festlegung auf eine Million Jahre sei eine Beleidigung der Intelligenz.

(Petra Emmerich-Kopatsch [SPD]:
Von Herrn Stratmann!)

Ich frage Sie, Herr Tanke: Wer hat denn diese eine Million Jahre festgelegt? War das nicht zufällig Sigmar Gabriel? Was hat denn das, was er da gemacht hat, mit Intelligenz zu tun? Insofern fällt der Angriff, den Sie gerade gefahren haben, auf Sie selber zurück.

(Beifall bei der CDU)

Ein Zweites, Herr Tanke. Das, was Sie da machen, finde ich höchst scheinheilig.

(Rolf Meyer [SPD]: Herr Bäumer, Sie sind dem Sachverhalt einfach nicht gewachsen!)

Sie zeigen auf, dass Transmutation vielleicht eine Möglichkeit wäre, Endlagerung zu vermeiden. Aber wer Transmutation möchte, der braucht Forschung. Wer war es denn, der die Forschung im Bereich Kernenergie beendet hat?

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Wie war das mit der Lautstärke?)

Wer hat denn die Institute amputiert? - Das waren Sie, Herr Tanke! Sie haben dafür gesorgt!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir sind heute nicht mehr in der Lage, da zu forschen. Sie haben das gemacht. Insofern fordere ich Sie auf: Hören Sie auf, hier scheinheilige Debatten zu führen, und gehen Sie ins Wochenende! Tschüs!

Schönen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Zuruf von der SPD: Wie war das mit der Lautstärke?)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Ich habe die Meldung zu einer Kurzintervention von Herrn Professor Zielke gesehen. Aber es liegt noch eine Wortmeldung **zur Geschäftsordnung** vor, und die hat Vorrang. Frau Modder von der SPD-Fraktion hat das Wort.

Johanne Modder (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es scheint ja doch ein bisschen Uneinigkeit in den Regierungsfractionen zu sein. Deswegen beantragt meine Fraktion namentliche Abstimmung.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Jetzt äußert sich Herr Professor Dr. Zielke im Rahmen einer Kurzintervention. Sie haben anderthalb Minuten.

(Zuruf)

- Ich lasse über den Geschäftsordnungsantrag nachher abstimmen, keine Sorge. Jetzt folgt eine Kurzintervention zu dem Beitrag von Herrn Tanke.

Professor Dr. Dr. Roland Zielke (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Um die Debatte noch etwas zu bereichern, möchte ich doch darauf hinweisen, dass ich vor ungefähr fünf bis sechs Jahren in diesem Landtag ausführlich darauf aufmerksam gemacht habe, dass das Thema Endlagerung auch unter dem Blickwinkel Transmutation, Spallation und ähnlichen neuen Techniken gesehen werden sollte. Damals war auf Ihrer Seite etwas Unverständnis im Raum.

(Kurt Herzog [LINKE]: Dann braucht ihr aber ein neues Konzept!)

Ich kann nur sagen, die Zwischenfrage, die Herr Riese gestellt hat, ist absolut berechtigt. Wenn alternative Standorte gesucht werden sollen, dann gebietet es die elementare Logik, dass man auch sagt, wo das geschehen soll.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Sie machen doch nicht den gleichen Fehler noch einmal!)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Auch wenn alle anderen gerne antworten möchten - das Recht dazu hat Herr Tanke für anderthalb Minuten. Bitte schön!

Detlef Tanke (SPD):

Herr Bäumer, Sie sind ja mit mir an vielen Donnerstagen im Asse-Untersuchungsausschuss gewesen.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Darunter leidet er auch!)

- Ich weiß nicht, wer mehr darunter leidet, Herr Langspecht. Aber ich kann Ihnen sagen: Sie haben doch die zig Wissenschaftler immer wieder gehört, die beklagt haben, dass die u. a. von der CDU geführte Bundesregierung Anfang der 90er-Jahre alles eingestellt hat, was man so schön an Forschung hätte machen können. Haben Sie diese Beschwerden eigentlich gar nicht mitbekommen?

Ihre inhaltlichen Äußerungen, Herr Bäumer, nähren in mir einen Verdacht. Ich habe wirklich den Verdacht: Sie sind mit der Thematik hoffnungslos überfordert, Herr Bäumer.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Jetzt hat für die Landesregierung Herr Minister Sander das Wort. Bitte schön!

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sprechen aufgrund des Entschließungsantrages der Grünen über das Thema Endlagerung von hoch radioaktiven Abfällen. Wir sind uns, glaube ich, alle einig, dass die Endlagerung von hoch radioaktiven Abfällen eine gesamtstaatliche Aufgabe ist, der wir uns nicht entziehen können. Zumindest habe ich das sowohl von Herrn Trittin als auch von Herrn Gabriel immer gehört. Bei den beiden gab es allerdings einen Unterschied. Herr Gabriel weiß - auch aufgrund seiner Erfahrung als Ministerpräsident -, wie man dieses Problem lösen kann; denn eines muss man meinem Vorgänger einfach bescheinigen: Er hat den Planfeststellungsbeschluss für Schacht Konrad unterschrieben. Somit sind wir auf dem Lösungsweg; denn wir können die schwach radioaktiven Abfälle - leider erst ab 2019 - dorthin verbringen und müssen sie nicht mehr in Zwischenlagern aufbewahren.

Wir sind als Landesregierung sehr dankbar für den Vorschlag der Europäischen Kommission, dass bis 2015 nationale Programme erstellt werden müssen. Insbesondere fordert der Energiekommissar, dass die Sicherheitsstandards in allen europäischen Ländern auf dem gleichen Niveau sein müssen.

Meine Damen und Herren, wir müssen dieses Problem anpacken. Wenn wir uns da schon einig sind, dann stelle ich fest - Herr Kollege Wenzel, Sie haben meinen Vorschlag aufgegriffen -, dass wir es uns nicht mehr leisten können, jedes Jahr die Probleme in Gorleben zu bekommen.

(Rolf Meyer [SPD]: Dann können Sie nachher einfach zustimmen, Herr Minister!)

Deswegen müssen wir eigentlich alle gemeinsam - sowohl diejenigen, die die Kernenergie ablehnen,

als auch diejenigen, die wissen, dass Kernenergie eine Brückentechnologie ist -, solange wir die erneuerbaren Energien noch nicht in dem Maße zur Verfügung gestellt haben, wie es erforderlich ist, auf diese Technologie setzen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das wissen Sie ganz genau, auch wenn Sie auf Ihren Parteitag Vorschläge beschließen, die unrealistisch sind.

Meine Damen und Herren, wenn wir schon so weit sind, dass wir uns in dieser Frage einig sind, dann müssten wir uns vielleicht noch darin einig werden - vielleicht sogar heute -, dass wir sagen: Wir wollen jetzt so schnell wie möglich die Erkundung in Gorleben zu Ende bringen. Dann gibt es einen Zeitpunkt der Bewertung durch wissenschaftliche Experten sowohl der einen als auch der anderen Seite.

(Kurt Herzog [LINKE]: Die andere Seite habt ihr doch nicht zugelassen!)

Ich kann mir vorstellen, dass Sie Angst davor haben, dass Gorleben unter Umständen nicht geeignet ist. Dann fehlt Ihnen nämlich ein Thema, bei dem Sie immer wieder glauben, punkten zu können. Das ist Ihr Problem.

(Zustimmung bei der FDP)

Sie hätten es doch machen können. Da die Bundesregierung jetzt beschlossen hat, die Erkundung wieder aufzunehmen, kann man vielleicht einmal rückwärts schauen und sagen: Hätte es damals, ab 2005, nachdem der AkEnd seine Arbeit abgeschlossen hatte, sofort eine Weitererkundung gegeben, dann hätten wir im Jahre 2011 die Ergebnisse und könnten in die Bewertung einsteigen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dann könnten wir für den Fall, dass Gorleben nicht geeignet ist, andere Standorte aussuchen. Wer allerdings - wie Herr Trittin - immer von einer weißen Karte spricht, der irrt meines Erachtens. Herr Wenzel, ich habe Sie eigentlich häufig als sachlichen Politiker kennengelernt.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Na, na!)

- Häufig! - Diese weiße Karte gibt es nicht.

Dann gibt es noch etwas, was wir zur Kenntnis nehmen müssen, ob es uns gefällt oder nicht: Die Liste der Standorte, die für Salz oder Ton infrage kommen, hat die Bundesanstalt für Geowissen-

schaften und Rohstoffe erstellt. Sie hat sich seit 1966 gar nicht geändert. Das ist die Grundlage dafür. Dann können Sie - ich meine, dafür müssen Sie schon ein bisschen mutig werden - die Standorte auch benennen. Wenn wir wissen, dass es unter geologischen Gesichtspunkten geeignete Standorte geben könnte, dann würde ich um Namensnennung bitten.

Meine Damen und Herren, wir befinden uns jetzt in der Endphase der Erkundung. 10 % müssen noch erkundet werden. Diese Landesregierung hat mit dem Bund Gespräche geführt und auch insofern Erfolge erzielt, als der Dialogprozess in Gang kommt. Aber „Dialog“ heißt: beide Seiten. Wenn Sie uns da helfen würden - das ist notwendig -, dann kann die eine Seite diesen Dialog nicht ausschließen, Herr Kollege Wenzel. Deswegen ist es wichtig - - -

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Das stimmt doch überhaupt nicht! - Unruhe)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Kollege Sander, ich unterbreche ungern, aber es ist so unruhig. - Herr Sander, Sie haben das Wort!

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Deswegen haben wir auch die gläserne Erkundung gefordert. Der Bundesumweltminister war im Wendland. Es war nicht so, wie er es sich vielleicht vorgestellt hat, dass der Dialog zustande gekommen ist. Da können beide Seiten vielleicht noch voneinander lernen. Wir sind als Niedersachsen gerne bereit, zu zeigen, wie man Dialoge führt, auch wenn Sie uns da unterstützen.

Aber, meine Damen und Herren, wir haben auch noch etwas. Ich glaube, Herr Kollege Tanke - - - Wo ist er denn geblieben? Ist er weg? - Er hat die Flucht ergriffen!

(Detlef Tanke [SPD] betritt den Plenarsaal)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Er war vorher schon zum Telefonieren nach draußen gegangen. Das war ordnungsgemäß. - Herr Sander!

(Detlef Tanke [SPD]: Vielen Dank, Frau Präsidentin! - Jens Nacke [CDU]: Trotzdem unhöflich!)

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Gut. - Da haben wir ebenfalls darum gebeten, bei der Erkundung dafür Sorge zu tragen, dass mit erkundet wird, dass das Bergwerk während der Betriebsphase von 50 bis 80 Jahren offen bleiben muss. Wir haben außerdem gesagt, es muss für die nächsten 500 Jahre auch eine Rückholbarkeit möglich sein. Das ist also alles eine Forderung von Niedersachsen in Bezug auf eine zukünftige Erkundung. Insofern bin ich froh, dass der Bund diese Fragen aufgegriffen hat.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Das ist doch keine Rückholung! Es ist doch selbstverständlich, dass man, solange das Ding auf ist, auch wieder raus kann! - Kurt Herzog [LINKE]: Das ist doch eine Binsenweisheit!)

- Wenn Sie Salzgestein nehmen - - -

(Zuruf von der SPD: Welches denn?)

Herr Herzog, Sie sind ja nicht nur Politiker, sondern auch Wissenschaftler und wissen, was dementsprechend geschieht und wie die Einlagerung erfolgt. Die Einlagerung erfolgt nämlich nicht wie in der Asse, sondern nach einem anderen Verfahren. Deswegen noch einmal: Für diese Zeit eine Offenhaltung. Daran sehen Sie, dass auch die Landesregierung Erkenntnisse aus der Schweiz aufnimmt und darum bittet, dass dies bei der letzten Phase der Erkundung geschieht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Herr Wenzel, wenn wir uns jetzt über die Castortransporte einig sind, dann bitte ich darum - wir werden das vielleicht sogar sehen, leider -, dass Sie dann auch zu dem stehen, was Sie hier sagen. Ich glaube, dass Sie Ihre Freunde dann schon sehr schnell darauf vorbereiten müssen, dass dafür andere Zwischenlager in Betracht kommen oder dass auch andere Zwischenlager einer Genehmigung zu unterziehen sind. Das werden wir dann schon spannend erleben. Aber hier nur Luftschlösser zu bauen und Forderungen zu stellen, die nicht zu realisieren sind, das werden Sie von dieser Landesregierung, von dieser Mehrheit in diesem Hause nicht erwarten können.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank. - Nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung gebe ich der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zwei Minuten Redezeit. Herr Wenzel, Sie haben das Wort!

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Sander, Sie wissen ganz genau, dass man in Gorleben nie an den Stellen erkundet hat, wo man es ursprünglich beantragt hat. Diese Karten zeigen eindeutig, dass man dort auf so viele Schwierigkeiten gestoßen ist, dass man gleich eine andere kleine Ecke genommen hat, die gar nicht beantragt war. Dort ist man dann auch auf Anhydrit gestoßen.

(Ulf Thiele [CDU]: Herr Wenzel, das haben wir alles im Ausschuss besprochen, dass das falsch ist!)

- Das ist richtig, Herr Thiele.

Zum Thema Transmutation: Das ist das neueste Märchen der Atomindustrie. Ich habe mich in Jülich im Kernforschungszentrum erkundigt. Das ist in den nächsten 30 bis 40 Jahren Traumtänzerie. Man kann daran forschen, aber die Erwartungen sind relativ gering. Außerdem müssen Sie eine Wiederaufarbeitungsanlage bauen, um das realisieren zu können. Ob Sie das wollen? - Dann möchte ich hören, was Sie dazu sagen.

Der AkEnd, meine Damen und Herren, war eine neue Qualität. Da haben nämlich Kritiker der Kernenergie und Befürworter der Kernenergie zusammengearbeitet. Die haben sich am Ende auf einen Vorschlag geeinigt, der dann von der Schweiz aufgegriffen wurde. Das ist der Unterschied. All das haben Sie wieder in den Orkus geworfen.

Sie stellen hier auch die Zeit des Baustopps immer falsch dar. Es war immer klar, dass z. B. in Salz das Thema Radiolyse nie zu Ende erforscht wurde, obwohl es dort gigantische Probleme gibt. Das ist bis heute nicht zu Ende erforscht. Deshalb steht die Salzlinie auch insgesamt in Misskredit. Nach der Asse muss doch klar sein, dass man aus der Asse lernt und sich genau anguckt, wie das dort passieren konnte, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Asse war das weltweit erste Atommülllager, und die Asse ist dann zu einem Fiasko geworden. Und heute? - Gucken Sie sich die Listen an, was in den anderen Ländern los ist! Kein einziges Land

der Welt hat heute ein Atommülllager. Und alle, die das ernsthaft wollen, haben neu angefangen, auch die USA, alle großen Industriestaaten.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Ein letzter Satz!

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Das müssen wir auch machen.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke, Herr Wenzel. - Herr Herzog von der Fraktion DIE LINKE hat um zusätzliche Redezeit gebeten. Auch Sie haben zwei Minuten.

Kurt Herzog (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Sander, zunächst einmal möchte ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass der Kreistag Lüchow-Dannenberg übermorgen wiederum einen Beschluss gegen die Atomanlagen fassen wird

(Ulf Thiele [CDU]: Das wissen Sie doch gar nicht! Die tagen doch erst noch!)

- doch, das weiß ich von der Mehrheitsgruppe X, Herr Thiele, die Sie ja inzwischen auch kennen - unter dem Titel „Blindflug beenden“.

(Ulf Thiele [CDU]: Bei uns ist das immer so: Erst die Abstimmung, dann das Ergebnis!)

Das Zweite, was ich Ihnen sagen will: Herr Sander, Sie haben gesagt, nachdem der AkEnd seine Arbeit abgeschlossen hat, hätte man Gorleben weitererkunden können. - Sie haben das Wesentliche, was der AkEnd gemacht hat, überhaupt nicht erfasst. Der AkEnd hat als wesentliches Merkmal den Vergleich. Das haben Sie nicht erfasst. Der AkEnd hat als wesentliches Merkmal die eindeutige Beteiligung der Bevölkerung von Anfang an.

(Zustimmung von Victor Perli [LINKE])

Der AkEnd hat vor allen Dingen etwas gesagt, was wir nicht machen wollen, was Sie aber fortsetzen. Der AkEnd hat gesagt: Wir machen es nicht so mit dem Finger auf der Landkarte wie Ernst Albrecht, dass wir sagen „Das ist es, und da bleibt es!“, sondern wir vergleichen Standorte, die infrage kommen, in verschiedenen Formationen.

Sie haben gesagt, 10 % seien noch zu erkunden. Diese Aussage finde ich klasse. Das heißt, dass Sie zu dem fertigen Erkundungsbereich 1 lediglich noch 10 % brauchen. Sie wissen genau, wie die Streckenführung jetzt ist. Sie geht schon unter den Grundstücken schräg vorbei, damit man sich da noch durchmuscheln kann, und letztendlich kommen Sie trotzdem nicht an Enteignungen vorbei, aber Sie trauen sich nicht, das jetzt schon zu sagen.

Sie haben gesagt, in Bezug auf Dialog kann man von Niedersachsen lernen. Vorgestern habe ich hier danach gefragt, wie es in Bezug auf die Asse ist, ob man die kritischen Wissenschaftler, die eindeutig sagen „Niedrigstrahlung ist das Problem“, einbeziehen wolle oder nicht. Daraufhin haben Sie gesagt: Das haben wir längst alles geklärt, das brauchen wir nicht. - Das ist Ihre Form von Dialog!

(Beifall bei der LINKEN)

Jetzt noch ein Wort zu den 50 Jahren. Das ist doch ein Witz! Natürlich kann ich ein Sofa hinaustragen, solange ich die Haustür noch nicht zugemauert habe. Das, was Sie hier erzählen, ist doch ein Witz. Dann müssen Sie auch eindeutig sagen, dass Sie bei der Bergungsmöglichkeit die behälterlose Bohrlochlagerung von vornherein ausschließen, damit auch klar ist, dass Blechbüchseineinlagerung nicht geht.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe damit die Beratung.

Wir haben nun zunächst einmal über einen Geschäftsordnungsantrag zu entscheiden. Frau Modder, mit Ihrem Einverständnis stelle ich Ihren Antrag hinten, weil wir, bevor wir § 84 anwenden, erst einmal abklären müssen, ob es überhaupt zu einer Abstimmung kommt.

Herr Kollege Wenzel von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat beantragt, die zweite Beratung mit der Entscheidung über den Antrag in der Drs. 16/3052 sofort vorzunehmen. Sie alle wissen, dass der Landtag dies entsprechend § 39 Abs. 3 Satz 2 unserer Geschäftsordnung umsetzen kann.

Ich frage entsprechend unserer Geschäftsordnung zunächst einmal, ob Ausschussüberweisung beantragt wird. Denn das kann ja vorgenommen werden, und das habe ich im Vorfeld zu fragen. Wird

also Ausschussüberweisung beantragt, wenn ja, durch wen?

(Johanne Modder [SPD]: Jetzt einmal ein bisschen mutig da drüben!)

Gibt es Gegenstimmen? - Das Erste war die Mehrheit.

(Johanne Modder [SPD]: Das darf nicht wahr sein! - Zuruf von der SPD: Sie drücken sich! - Johanne Modder [SPD]: Sie kneifen! - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Wenn Sie die Beratungsfolge nicht kennen, können wir doch nichts dafür!)

Damit ist Ausschussüberweisung beantragt worden. Es reichten ohnehin 30 Mitglieder aus; das wissen Sie alle.

(Detlef Tanke [SPD]: Schon wieder gekniffen!)

Das heißt, dass wir jetzt darüber abstimmen müssen, an welchen Ausschuss dieser Antrag überwiesen werden soll. Der Ältestenrat hat hierzu entsprechende Vorschläge übermittelt. Es sollen der Ausschuss für Umwelt und Klimaschutz federführend und der Ausschuss für Haushalt und Finanzen mitberatend tätig sein. Sehe ich Gegenstimmen? - Widerspruch? - Das ist nicht der Fall. Dann haben Sie so beschlossen. - Herzlichen Dank.

Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, erteile ich nach § 76 unserer **Geschäftsordnung** Herrn Meyer von der SPD-Fraktion das Wort. Bitte schön!

Rolf Meyer (SPD):

Herr Dr. Hocker, Sie haben vorhin behauptet, ich hätte zum Schottern aufgerufen. Diese Behauptung ist unwahr. Wenn Sie sie unbewusst fallen gelassen haben, ist es eine Unwahrheit. Wenn Sie sie bewusst ausgesprochen haben, ist es eine Lüge.

Herr Dr. Hocker, ich fordere Sie auf, diese Behauptung zurückzunehmen. Es würde nicht schaden, wenn Sie sich auch entschuldigen würden.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Hocker, auch Sie erhalten nach § 76 unserer Geschäftsordnung das Wort zu einer **persönlichen Bemerkung**.

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):

Herr Kollege Meyer, ich darf Sie einladen, das im Protokoll noch einmal nachzulesen. Ich habe gesagt, dass von Parteien aus dem Oppositionslager dieses Hauses

(Widerspruch bei der SPD)

der Aufruf ergangen ist, Castor zu schottern - und nicht von Ihnen persönlich, Herr Meyer.

(Johanne Modder [SPD]: Sie können sich doch ganz einfach entschuldigen!)

Ich hoffe oder darf vielleicht darum bitten, dass dieses Protokoll ganz zügig erstellt wird, damit Sie das nachlesen können. Dann sollten wir uns vielleicht zu zweit noch einmal darüber unterhalten, ob Sie das richtig gelesen haben und richtig gehört haben.

(Olaf Lies [SPD]: Was haben Sie denn gemeint?)

Denn ich weiß sehr genau, was ich hier an dieser Stelle gesagt habe.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Das waren zwei Wortmeldungen nach § 76 unserer Geschäftsordnung.

Jetzt kommen wir zu **Tagesordnungspunkt 34:**

Erste Beratung:

Energiekonzept - Niedersachsen ist das Land der erneuerbaren Energien! - Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/3093

(Unruhe)

- Danke, dass es so schön ruhig wird.

Für die CDU-Fraktion bringt Herr Kollege Miesner den Antrag ein. Bitte schön!

Axel Miesner (CDU):

Vielen Dank, dass Sie hier für Ruhe gesorgt haben.

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ein Markenzeichen bürgerlicher Politik ist, verlässliche Politik zu gestalten, verlässliche Rahmenbedingungen zu setzen und Energiefragen verlässlich zu klären.

(Vizepräsident Hans-Werner Schwarz übernimmt den Vorsitz)

Wir wollen eine CO₂-freie Energieversorgung - eine Energieversorgung, die Strom und Wärme rund um die Uhr jederzeit verlässlich und wirtschaftlich sicherstellt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kurt Herzog [LINKE]: Ja, 4020!)

Für uns kommt der Strom nicht - wie bei vielen anderen hier im Saal - aus der Steckdose,

(Kurt Herzog [LINKE]: Woher kommt er denn bei Ihnen, wenn nicht aus der Steckdose?)

sondern wird durch Umwandlung der verschiedenen Energieträger zur Verfügung gestellt.

Unsere Bundesregierung hat ein ideologiefreies Energiekonzept vorgelegt. Sie können es sich hier abholen, Herr Herzog. Vielleicht haben Sie es noch gar nicht gelesen. Es ist 40 Seiten stark.

(Kurt Herzog [LINKE]: Die vier Seiten haben mir schon gelangt!)

Seit über 20 Jahren haben wir damit mal wieder ein Energiekonzept, das sich eine sichere und CO₂-freie Energieversorgung zum Ziel setzt -

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

ein Energiekonzept, meine sehr verehrten Damen und Herren, zu dem Sie von Rot-Grün in sieben Jahren nicht in der Lage gewesen sind.

Das Energiekonzept setzt klare und messbare Ziele. Die Treibhausgasemissionen werden bis 2020 um 40 % und bis 2050 um bis zu 95 % gegenüber dem Basisjahr 1990 gesenkt. Der Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttoenergieverbrauch wird bis 2030 auf 30 % und bis 2050 auf 60 % steigen. Bei der Stromerzeugung wird der Anteil der erneuerbaren Energien im Jahre 2050 sogar 80 % betragen. Der Primärenergieverbrauch soll bis 2020 um 20 % und bis 2050 um 50 % gegenüber 2008 sinken. Im Verkehrsbereich soll der Energieverbrauch bis 2020 um 10 % und bis 2050 um 40 % zurückgehen. Bis 2020 sollen 1 Million und bis 2050 sogar 6 Millionen elektrisch betriebene Fahrzeuge auf Deutschlands Straßen fahren.

Das sind konkrete Ziele, und das sind konkrete Zahlen.

(Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Wir in Niedersachsen sehen in diesen ambitionierten und ehrgeizigen Zielen der Bundesregierung einen Meilenstein in der Energieversorgung. Endlich einmal ist ein Weg beschrieben, der konkret sagt, wo es langgeht. Endlich nimmt eine Bundesregierung dieses Thema ernst - ein Thema, von dem unser Wohlstand abhängt.

Wir begrüßen das Energiekonzept der Bundesregierung ausdrücklich.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir sehen in diesem Konzept einen sehr guten Rahmen für die Energiepolitik im Energieland Niedersachsen.

Wir begrüßen ebenso die Unterstützung der europäischen und internationalen Anstrengungen zum Klimaschutz. Kein Land ist so erfolgreich auf diesem Gebiet tätig wie Deutschland.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir sagen aber auch deutlich, dass Energiepolitik neben den klimapolitischen Zielen auch die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft zum Ziel haben muss. Unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft erwarten eine Energieversorgung rund um die Uhr.

Aus diesem Grund haben wir der Kernkraft klare Rahmenbedingungen gegeben. Sie sind klar an der Notwendigkeit orientiert, die Versorgungssicherheit zu gewährleisten - nicht mehr und auch nicht weniger.

Wir wollen - das klang beim vorigen Tagesordnungspunkt schon an -, dass Gorleben ergebnisoffen erkundet wird, so wie es bereits 1977 festgelegt wurde.

(Kurt Herzog [LINKE]: Mit dem Finger auf der Landkarte!)

Wir wollen die Rückholbarkeit während der Betriebszeit sicherstellen und die Bergung aus dem stillgelegten und verschlossenen Endlager für einen Zeitraum von 500 Jahren ermöglichen. Keiner von uns weiß, wie sich die Kerntechnologie weiterentwickelt und inwieweit die Wissenschaft hier neue Erkenntnisse gewinnt. Die kommenden Jahrhunderte sind für die Forschung ein verdammt langer Zeitraum. Diesen sollten wir uns nicht

verbauen. Darum müssen eine Rückholbarkeit und Bergung auch möglich sein.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir wollen, dass in Niedersachsen eine nationale Forschungseinrichtung gegründet wird. Bei uns sollen alle Forschungsaktivitäten zur nuklearen Ver- und Entsorgung, zur Reduzierung der Radio-toxizität sowie zur sicheren Zwischenlagerung und zum Rückbau kerntechnischer Anlagen gebündelt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Zukunft gehört aber den erneuerbaren Energien.

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Kollege Miesner, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Axel Miesner (CDU):

Nein.

Die erneuerbaren Energien schaffen Arbeitsplätze. Noch vor sechs Jahren gab es rund um die erneuerbaren Energien 160 000 Arbeitsplätze. Heute sind es schon über 300 000, und für 2020 wird das Ziel von 400 000 Arbeitsplätzen angepeilt.

(Kurt Herzog [LINKE]: Das wollt ihr doch gerade bremsen!)

Im letzten Jahr wurden mehr als 20 Milliarden Euro in die erneuerbaren Energien investiert. Ich bin fest davon überzeugt, dass die erneuerbaren Energien das Potenzial haben, Menschen zukunftsfähige Arbeitsplätze anzubieten sowie Wertschöpfung und Wirtschaftskraft in Stadt und Land zu schaffen.

Die erneuerbaren Energien haben Potenzial. Während bundesweit über 16 % des Stroms aus den erneuerbaren Energien stammen, sind es in Niedersachsen bereits mehr als 23 %. Sind bereits heute Windkraftanlagen mit insgesamt 26 GW installiert, werden es schon in zehn Jahren 46 GW sein. Von den 26 GW sind allein in Niedersachsen mehr als 6 GW installiert. In Niedersachsen wird ein Fünftel des Stroms durch Windkraftanlagen zur Verfügung gestellt. Mehr als 34 % des durch Wind generierten Stroms in der EU werden allein in Deutschland erzeugt. Bei den Fotovoltaikanlagen sind es sogar 40 %.

Wir wollen vor allem das Potenzial der Windkraft im windreichen Niedersachsen nutzen. Offshore und Repowering sind die Stichworte, für die wir die Rahmenbedingungen setzen wollen. Dieses Po-

tenzial wollen wir vor allem im Energieland Nummer eins in Deutschland nutzen.

Niedersachsen hat weiterhin ausgezeichnete Chancen, einen großen Anteil daran zu haben, dass Deutschland mittelfristig das Ziel einer CO₂-freien Energieversorgung erreicht.

Die Zahlen zeigen deutlich: Wir sind Spitze in Deutschland. Deutschland ist Spitze in der EU.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die erneuerbaren Energien schaffen ein sauberes Klima. Durch die erneuerbaren Energien wurden im Jahre 2009 über 100 Millionen t CO₂ vermieden bzw. eingespart. Das ist ungefähr der gleiche Wert, der durch den Autoverkehr in Deutschland emittiert wird.

Die erneuerbaren Energien wollen aber auch zum Verbraucher. Neben den bereits installierten Anlagen werden vor allem in der Nordsee ambitionierte Ausbauziele angestrebt. 2020 werden die Windkraftanlagen 12 GW Strom erzeugen. Dieser Strom wird aber nicht auf hoher See, in der Nordsee, benötigt, sondern dort, wo Menschen arbeiten und wohnen. Wurden die Kraftwerke früher logischerweise an den Verbrauchsschwerpunkten gebaut, muss nun der Strom in diese Regionen transportiert werden. Wir brauchen also neben den uns bekannten Autobahnen im Straßenverkehr und den Datenautobahnen jetzt und in Zukunft auch sogenannte Stromautobahnen. Der Strom muss in den Westen und in den Süden der Bundesrepublik transportiert werden. Der Netzausbau korrespondiert nun einmal mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien. Das eine bedingt das andere, wer A sagt, muss hier auch B sagen.

Alle, die das Hohelied auf die erneuerbaren Energien singen, sind auch gefordert, den Netzausbau und -umbau konstruktiv zu begleiten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir sagen ausdrücklich, das fehlende Stromnetz darf nicht zum Flaschenhals werden, der den Ausbau der erneuerbaren Energien bremst. Aber wir sagen auch, dass in Siedlungsnähe der Erdverkabelung Vorrang eingeräumt werden muss. Wir machen auch deutlich, dass die von Freileitungstrassen betroffenen Kommunen Anspruch auf eine sogenannte Durchleitungsgebühr erhalten sollen.

Die erneuerbaren Energien brauchen Speicher. Schon in wenigen Jahren kann es zeitweise zu Situationen kommen, in denen die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien höher als die

Stromnachfrage ist. Wir wollen keine Fotovoltaik- und Windkraftanlagen abschalten, weil die Sonne zu stark scheint oder der Wind zu stark weht. Wir wollen auch keinen Windstrom verschenken. Nein, wir wollen, dass Energie, die erzeugt wird, gespeichert und dann in das Netz eingespeist wird, wenn die Nachfrage wieder anzieht bzw. keine Sonne scheint oder kein Wind weht. Wir wollen die Speicherung von Energie in den Mittelpunkt der Diskussion stellen. Auch hier ist unser Einsatz gefordert.

Wir unterstützen das Energiekonzept der Bundesregierung. Es zeigt Wege auf und setzt klare Ziele beim Umbau zu einer CO₂-freien Energieversorgung. Wir wollen das Potenzial in Niedersachsen nutzen und wollen uns konstruktiv an der Umsetzung beteiligen.

Lassen Sie uns miteinander nach vorne schauen und die Energieversorgung der Menschen in Niedersachsen sicherstellen: sicher, umweltverträglich und wirtschaftlich.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Herzog hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Ich erteile Ihnen, Herr Herzog, das Wort für anderthalb Minuten.

Kurt Herzog (LINKE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Miesner: „Wir sind spitze.“ Das wird nicht glaubwürdiger, je häufiger Sie das hier betonen. Im Gegenteil: Es wird immer unglaubwürdiger.

Stromautobahnen. Sie wollen den gleichen Fehler machen, den Sie beim Verkehr machen: Gigantomanie anstatt erst einmal intelligent zu fragen, was wir möglichst da erzeugen können, wo es auch gebraucht wird.

(Martin Bäumer [CDU]: Das tut weh! -
Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Sie haben davon doch keine Ahnung!)

- Ja, Herr Bäumer, ich weiß, dass es weh tut. Aber es ist die Wahrheit. Wir brauchen dezentrale Strukturen, die möglichst viel in der Fläche lassen. Wir müssen möglichst wenig transportieren.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]:
Was machen Sie mit den Offshoreanlagen? Sie haben keine Ahnung!)

Das gilt für den Strom genauso wie für den Verkehr. Leider begreifen Sie das nicht. Das führt zu Milliardenfehlausgaben, die Sie zu verantworten haben.

(Beifall bei der LINKEN)

„Wir sind spitze.“ Die DIW-Studie ist hier schon ein paar Mal genannt worden. Ich will sie gleichwohl noch einmal anführen, weil Sie überhaupt nicht wahrhaben wollen, dass eine Ihnen nahestehende Organisation Ihnen ein verheerendes Urteil ausstellt. Dort werden nicht nur - was Sie gerne machen - simple Zahlen aufgelistet nach dem Motto „Niedersachsen hat soundso viel“, sondern es wird geguckt, welche Bedingungen gegeben sind. Natürlich weht hier viel Wind, und natürlich ist hier viel Fläche. Das, was dort bewertet wird, ist das politische Engagement, wie weit die Sache in die Tiefe geht. Das, was bewertet wird, sind die dynamischen Faktoren, also das, was vorangeht. Alle diese Dinge sind nicht vorhanden.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Es geht um die Frage, wie Sie den Strom von der Nordsee nach Süddeutschland kriegen!)

Deswegen kriegt Niedersachsen dort, simpel gesagt, nur den zehnten Platz.

(Beifall bei der LINKEN - Zuruf von der FDP: Miesepetrig ist das!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Miesner möchte antworten. Bitte schön, Herr Miesner.

Axel Miesner (CDU):

Herr Herzog, darauf möchte ich gerne antworten. Das war nämlich gar nichts.

(Kurt Herzog [LINKE]: Im Wesentlichen, vorrangig!)

Sie haben sinngemäß gesagt, der Strom möge doch bitte da erzeugt werden, wo er gebraucht wird. Ich frage mich: Wo sind in der Elbtalaue Windkraftanlagen? In der Nordsee dagegen sind Windkraftanlagen, um in der Nordsee Windkraft offshore zu erzeugen. Dieser Strom muss dann aber auch zum Verbraucher kommen.

(Kurt Herzog [LINKE]: Ich kann Ihnen das erklären!)

Wenn die Windkraftanlagen in der Nordsee gebaut werden - da werden sie auch mit Ihrer Zustimmung

gebaut werden -, dann muss der Strom abgeleitet werden und zu den Verbrauchern gelangen. Gerade heute haben Sie sich dagegen ausgesprochen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kreszentia Flauger [LINKE]: Als wenn er nicht wüsste, was wir meinen!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Für die SPD-Fraktion hat jetzt Herr Meyer das Wort. Bitte schön, Herr Meyer!

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Rolf, jetzt überlege dir genau, was du sagst!)

Rolf Meyer (SPD):

- Das mache ich doch immer.

Herr Kollege Miesner, wenn die intellektuelle Limbolatte schon auf der Erde liegt, dann sollte man nicht noch versuchen, darunter durchzukriechen. Das geht wirklich nicht!

(Beifall bei der SPD)

Zu diesem Antrag passen eigentlich drei Begriffe: Anmaßung, Irreführung, Unwahrheiten. - Wenn Ihnen diese drei Begriffe noch nicht reichen, habe ich noch drei weitere, die ich im Anschluss begründen möchte: Lobhudelei, Ignoranz und Lobbyismus.

(Beifall bei der SPD)

Anmaßung ist schon die Überschrift. Niedersachsen ist das Land der erneuerbaren Energien, aber nicht wegen Ihrer Politik, sondern trotz Ihrer Politik.

(Beifall bei der SPD - Detlef Tanke [SPD]: Ganz genau!)

Herr Minister Sander, der Kollege Tanke hatte das gestern schon erklärt. Offenbar haben Ihre Mitarbeiter das noch nicht so recht mitbekommen, sonst hätten sie Sie ja darüber informieren können.

Diese Studie des DIW, des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, hatte 55 Indikatoren zur Untersuchung vorgelegt. Bei einigen davon ist Niedersachsen wirklich schlecht. Einer dieser Indikatoren ist der Indikator „energiepolitische Programmatik“, d. h. die Bewertung der Energie- und Klimaschutzkonzepte der Bundesländer. Welchen Platz hat Niedersachsen darin denn wohl? - Niedersachsen ist Letzter, weil Sie weder ein energiepolitisches Konzept noch ein Klimaschutzkonzept haben. Sie haben gar nichts.

Zu dem zweiten Bereich, in dem es so ähnlich aussieht, haben Sie übrigens als Antwort gesagt, Sie würden im Jahre 2010 ein solches Landesenergiekonzept veröffentlichen. Das Konzept sei im Entwurfsstadium. - Ich weiß nicht, ob dieser Antrag das Energiekonzept der Landesregierung sein oder werden soll. Wenn das so sein sollte, wäre das ein bisschen wenig.

Der zweite Indikator heißt „politisches Engagement für die Erneuerbare-Energien-Branche“. Dazu hat man eine Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern durchgeführt. Das sind ja nun wirklich keine Institutionen, die uns furchtbar nahestehen, sondern sie stehen doch eher Ihnen nahe. Welchen Platz belegt Niedersachsen da? - Niedersachsen ist Letzter.

(Detlef Tanke [SPD]: Schon wieder?)

- Schon wieder!

(Christian Meyer [GRÜNE]: Wie immer!)

Das ist ganz klar eine Bankrotterklärung Ihrer Energiepolitik. Es geht doch gar nicht schlimmer.

(Beifall bei der SPD)

Wenn die Inkompetenz dieser Landesregierung an dieser Stelle noch einmal hervorgehoben werden soll, dann zitiere ich Ihnen einmal einen Satz aus der Studie des DIW. Darin heißt es auf Seite 120 wörtlich:

„Die Anstrengungen Niedersachsens für den technologischen und wirtschaftlichen Wandel haben sich im Vergleich zu anderen Ländern vermindert.“

Sie sind schlechter geworden. Sie sind deshalb in der Gesamtbewertung von Platz acht auf Platz zehn zurückgefallen. Das ist nun wirklich kein Ruhmesblatt.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Diese Studie gibt Ihnen eine Handlungsempfehlung aus der Rubrik Best Practice. Da heißt es: An erster Stelle steht dabei die Forderung nach Einrichtung einer Landesenergieagentur. - Ihre erste Maßnahme, Herr Minister, bestand darin, sie abzuschaffen. Sie könnten ja vielleicht auch einmal dazulernen. Man kann so etwas ja reparieren und wieder einrichten. Übrigens hatten wir das hier an anderer Stelle schon einmal diskutiert.

Mindestens drei Viertel des Textes, Herr Kollege Miesner, sind Lobhudelei für das Energieprogramm der Bundesregierung. Da haben Sie überhaupt nichts Eigenes hineingesteckt. Das haben Sie nur abgeschrieben, völlig kommentar- und kritiklos. Ich habe mich gefragt: Warum machen die das? Warum verwenden die so viel Papier auf dieses Programm?

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]:
Weil das Konzept zukunftssträftig ist!)

Haben Sie Angst, dass Ihre Parteifreunde das sonst gar nicht merken würden? Müssen Sie Ihre eigenen Leute mit dem Kram überzeugen?

Stichwort „Unwahrheit“. Im zweiten Absatz behaupten Sie, das Energieprogramm des Bundes sei ideologiefrei, technologieoffen und marktorientiert. Ein solcher Atomlobbyismus ist nun wirklich blanke Ideologie. Er behindert die Entwicklung neuer Technologien, und mit Markt hat es überhaupt nichts zu tun. Das passt also schon wieder überhaupt nicht.

(Beifall bei der SPD)

Stichwort „Ignoranz“. Warum enthält dieser Antrag an keiner einzigen Stelle einen konkreten Vorschlag, was die Landesregierung selbst tun will? Sie fordern von anderen, meistens von der Bundesregierung, etwas, was sie ohnehin schon tut.

Den letzten Punkt, den Punkt 10 Ihres Antrages, könnten wir unterschreiben. Das, was darin dargelegt ist, hatten wir aber auch schon letztes Jahr gefordert. Damals haben Sie es natürlich abgelehnt.

Dann ist da eine Formulierung, die ich gerne einmal erklärt bekommen würde. Es heißt, die Landesregierung solle sich dafür einsetzen - Herr Minister, vielleicht erklären Sie mir das nachher -, „das Miteinander von erneuerbaren Energien und Kernenergie für den qualitativen und quantitativen Ausbau im Sinne ganzheitlicher innovativer Lösungen für die künftige Energieversorgung zu fördern“.

Eigentlich ist das Wortmüll; das weiß jeder. Ich stelle mir nun vor, wie das praktisch aussehen könnte: Sie haben ein Kernkraftwerk, obendrauf packen Sie die Windmühle, und dann haben Sie beide Formen integrativ miteinander verbunden.

(Beifall bei der SPD)

Tut mir leid, aber da ist beim Abschreiben wohl irgendetwas schiefgegangen.

(Jens Nacke [CDU]: Jetzt bin ich aber wirklich kurz vor einem Ordnungsruf!)

- Ach, Herr Nacke. Sie sind ständig überfordert. Das beweisen Sie durch Ihre Anregungen hier immer wieder. Ich weiß gar nicht, warum Sie sich das antun.

(Christian Dürr [FDP]: Was reden Sie da eigentlich, Herr Meyer?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Antrag ist offenbar ein Jubeltext für Berlin. Sie erfahren wohl in Berlin sonst keine Wahrnehmung mehr. Ihr Ministerpräsident will ja immer irgendetwas erreichen, er schafft es aber nicht.

(Detlef Tanke [SPD]: Aber er plaudert immer mit der Kanzlerin!)

Sie wollen hier eine Energiepolitik verkaufen, die geringere Versorgungssicherheit bedeutet, die weniger Wettbewerb bedeutet, die die erneuerbaren Energien behindert. Sie wollen offenbar eigentlich - und es wird auch dazu kommen, das ist erkennbar - höhere Preise durchsetzen. Das wird zu weniger Arbeitsplätzen führen, weil Sie die Anzahl der Arbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Energien deutlich senken.

(Martin Bäumer [CDU]: Im Gegenteil!)

Und Sie produzieren jede Menge Atommüll, von dem Sie nicht wissen, wohin Sie damit wollen. Das ist unverantwortlich, anders kann man das überhaupt nicht bewerten.

(Beifall bei der SPD)

Es ist abenteuerlich, zu glauben, irgendeine der anderen Fraktionen könne einem solchen Antrag zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Für die FDP-Fraktion hat Herr Dr. Hocker das Wort. Bitte sehr!

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Meyer, es ist manchmal wirklich schwer, Ihnen zuzuhören. Was Sie so aus den Reden der

Vorredner herausziehen - das muss ich ganz ehrlich sagen -, ist manchmal nur schwer zu ertragen.

Wer in den vergangenen Wochen in der Öffentlichkeit etwas zum Thema Energiekonzept gesagt hat, hat sich eigentlich immer nur auf die Laufzeitverlängerung konzentriert und sich nur dazu geäußert. Das hat die Opposition gemacht, weil sie glaubt, daraus am meisten Honig ziehen zu können.

(Kurt Herzog [LINKE]: Unsere Anträge liegen doch alle vor! Sie bearbeiten sie bloß nicht!)

Auch wir Regierungsfractionen in Bund und Land haben uns vielleicht ein bisschen zu sehr darauf konzentriert und den einen oder anderen Punkt aus dem umfassenden Energiekonzept zu wenig beleuchtet. Wer das Energiekonzept allerdings allen Ernstes auf das Thema Laufzeitverlängerung reduzieren möchte,

(Stefan Schostok [SPD]: Tut doch keiner!)

der hat das Papier entweder nicht gelesen, Herr Meyer, oder er leidet an einer Krankheit, die „selektive Wahrnehmung“ heißt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die neuen Handlungsfelder des Energiekonzepts geben eine Strategie vor, wie Deutschland in 40 Jahren seinen Energiebedarf decken will, wie Deutschland den Weg ins Zeitalter der erneuerbaren Energien gehen will, wie Deutschland weniger Energie verbrauchen will und wie Deutschland den Leitungsausbau und die Entwicklung von Stromspeichern finanzieren will.

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Hocker, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Bäumer?

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):

Sehr gerne. Natürlich.

Martin Bäumer (CDU):

Herr Präsident, vielen Dank. - Herr Dr. Hocker, was halten Sie davon, wenn Herr Meyer Ihnen hier erst grobe Dinge vorwirft und sagt, das Energiekonzept sei nicht in Ordnung, dann aber herausgeht und gar nicht den Anstand hat, Ihnen zuzuhören? Wie finden Sie das? Was halten Sie davon?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD)

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):

Lieber Herr Kollege Bäumer, vielen Dank für den Hinweis. Es ist Advent an diesem Wochenende, da werde ich vielleicht ein bisschen Nachsicht walten lassen. Vielleicht hat der Kollege andere dringende Bedürfnisse, die er befriedigen muss. Ich finde es schade, und wir von den Regierungsfractionen würden das nicht tun. Aber jeder muss eben wissen, welchen Stil er hier an den Tag legt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Rolf Meyer [SPD] kommt zurück in den Plenarsaal)

- Herr Meyer, herzlich willkommen!

Meine Damen und Herren, ich habe Ihnen eben gesagt, was in diesem Energiekonzept steht. Diese Punkte bedeuten sehr viel mehr als allein die Frage, ob Kernkraftwerke in Deutschland bis 2020, 2025 oder 2028 laufen sollen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Es darf auch ruhig noch länger sein!)

Dieses Konzept ist ein Konzept, wie es Deutschland bislang niemals und übrigens auch kein anderes Land in der Welt jemals gesehen hat.

(Rolf Meyer [SPD]: Gott sei Dank, Herr Dr. Hocker!)

Es ist vor allem auch sehr viel mehr, als - wie bei Rot-Grün - ein EEG zu verabschieden, den Ausstieg aus der Kernenergie zu beschließen und die künftige Entwicklung des Umbaus der Energieversorgung in Deutschland quasi sich selber zu überlassen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wissen Sie, woran mich das erinnert? - Sie und Ihr EEG erinnern mich an einen Menschen, der mit seinem Auto eigentlich von Hannover nach Rom fahren möchte, in sein Navigationsgerät aber nur „Südeuropa“ eingibt. Am Ende landet er auf Umwegen nach vielen, vielen Tagen in Madrid,

(Rolf Meyer [SPD]: Das ist ja ein echter Brüller!)

freut sich aber trotzdem, getreu dem Motto: Egal, ob Rom oder Madrid, Hauptsache Italien.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, bei uns läuft das anders. Einerseits erhalten die erneuerbaren Energien Planungssicherheit, indem der Einspeisevorrang auch in Zukunft garantiert wird, indem die Gewinne der Kernenergie verwendet werden,

um Strom aus erneuerbaren Energien auch zum Verbraucher transportieren zu können, indem die KfW ein Sonderkreditprogramm „Offshorewindenergie“ mit einem Volumen von 5 Millionen Euro auf den Weg bringen soll. Das ist ein Konzept aus einem Guss und keine Irrfahrt, wie Sie sie mit dem EEG gestartet haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Andererseits möchten wir mit unserem Antrag erreichen, dass die negativen Auswüchse Ihres EEG z. B. im Bereich Biogas eingedämmt werden. In einigen Gegenden - wenn Sie durchs Land fahren, Herr Meyer, und ein bisschen auch über den Tellerrand schauen, werden Sie das vielleicht auch sehen - sind Mais-Monokulturen entstanden inklusive sämtlicher negativer Auswüchse, die sie mit sich bringen. Ich nenne nur drei Punkte: Rückgang der Artenvielfalt, Versalzung der Böden, Verschlechterung des Grundwassers. In diesem Bereich müssen wir das korrigieren, was Sie auf den Weg gebracht haben. Deshalb sage ich ausdrücklich, dass der Schwarze Peter nicht bei den Landwirten liegt, die dieses EEG ausnutzen, sondern bei der Politik des Jahres 2000. Diese Politik werden wir im Jahre 2010 korrigieren, indem wir vor der EEG-Novelle diesen Missstand verändern und dieser Entwicklung entgegenwirken werden.

(Kurt Herzog [LINKE]: Da habt ihr aber nicht mehr viel Zeit! - Rolf Meyer [SPD]: Wann willst du das denn machen? Über Weihnachten?)

Das ist eine Aufgabe, die wir Politiker wahrnehmen müssen und die wir auch wahrnehmen werden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, als Windenergieland Nummer eins in Deutschland profitiert Niedersachsen von der Förderung der erneuerbaren Energien mehr als jedes andere Bundesland. Nicht profitieren würden wir in Niedersachsen, wenn entgegen dem Petitum dieses Parlaments die unterirdische Speicherung von Kohlendioxid möglich werden würde. Weil Niedersachsen mit den Endlagern Konrad und Asse und mit der Erkundung von Gorleben bundesweit schon die größten Belastungen bei der Endlagerung trägt, möchten wir diese Technologie in Niedersachsen nicht haben und hoffen, mit dieser Bewertung auch auf offene Ohren bei der Opposition zu treffen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Ein letzter Satz, bitte, Herr Dr. Hocker!

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):

Allerletzter Satz: Ich glaube, es ist klar geworden, dass wir das Energiekonzept sehr differenziert betrachten, dass wir uns sehr genau mit den einzelnen Punkten auseinandersetzen, dass wir als niedersächsische Politiker sehr genau gucken, was für Niedersachsen gut ist und was für Niedersachsen nicht so gut ist. Deshalb haben wir diesen Antrag eingebracht, und ich bitte um Unterstützung.

Danke.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Für die Fraktion DIE LINKE hat sich Herr Herzog gemeldet. Sie haben jetzt das Wort. Bitte!

Kurt Herzog (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich mit einem Dank an die rechte Seite des Hauses beginnen. Sie haben mit diesem Antrag eine schön übersichtliche Darstellung aller Versäumnisse, allen Versagens und aller Unkonkretheiten in ideologisch aufgeblähter Form abgeliefert. Respekt!

(Beifall bei der LINKEN)

Sie fordern wettbewerbsfähige Energiepreise, verschweigen aber die massive staatliche Subventionierung der Atomenergie und die offenen Wechsel für die Umweltfolgekosten, die Sie künftigen Generationen aufbürden. Sie brüsten sich mit einer umweltschonenden deutschen Volkswirtschaft, sagen aber kein Wort zu den skandalösen Bedingungen bei Kohleverschmutzung, bei Palmöl im Sprit und beim Uranabbau. Alle diese Umweltverbrechen bleichen die deutsche Weste in der Umweltbilanz.

Schließlich bejubeln Sie Ihre strategische Weichenstellung pro Atom und Kohle und nennen das beschönigend Technologieoffenheit, verschweigen aber, dass Ihnen der unabhängige Sachverständigenrat ins Stammbuch schreibt: Ihre atomfossile Grundausrichtung wird die erneuerbaren Energien bremsen.

Wenn Sie es jetzt toll finden, dass die Bundesregierung etwas tun will für die Kraft-Wärme-Kopplung, deren Ausbau wir Linken seit Jahren fordern, dann ist das bitter nötig, zeigt aber auch, dass Sie

als Landesregierung den Bereich der Wärmeversorgung, wo Länder eigene gesetzliche Regelungsbefugnis haben, völlig vernachlässigt haben.

Um Jahrzehnte hängen Sie dem atomstromfreien Dänemark hinterher, wo 50 % des Stroms in Kraft-Wärme-Kopplung erzeugt werden. Zum Vergleich: Läppische knapp 10 % sind es in Deutschland und in Niedersachsen.

Sie weisen zu Recht darauf hin, dass der rot-grüne Konsens der Atomindustrie keine weiteren Sicherheitsauflagen verordnete. Aber im neoliberalen Glashaus würde ich an Ihrer Stelle die Steine schön liegen lassen. Denn die Deckelung von Sicherheitsauflagen, um die pralle Kasse der Atomlobby zu schonen und um den Bundesrat zu umgehen, trägt zu offensichtlich die Handschrift der großen Vier.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber lachen musste ich dann schon an der Stelle, wo Sie zur Endlagerung kommen. Da steht, Deutschland sei dort „im Vergleich ... schon weit gekommen“, und der Prozess werde „jetzt gestrafft“. Weit gekommen: Asse, Morsleben, Gorleben. - Und Sie wollen straffen: ohne Standortvergleich, aber mit Enteignung. - Großartig!

(Glocke des Präsidenten)

Natürlich darf Desertec nicht fehlen, diese große Vision, die nichts anderes ist als die Zementierung oligarchischer Strukturen, die gigantomane Sicherung der Vorherrschaft Europas in Afrika mit imperialen Zügen.

(Lachen bei der CDU und bei der FDP)

Und schließlich noch ein bisschen Niedersachsensoße auf den Bundessalat.

Anstatt aber durch Netzmonitoring etc. und den Vorrang dezentraler Strukturen den Netzausbau zu minimieren, wird ganz ideologiearm geklotzt, gemäß der von der Industrie gesponserten Denanetzstudie. Und obendrauf dann noch ein paar Spritzer populistisches Dressing: ein bisschen Kabel unter die Erde fürs aufmüpfige Bürgerherz in Wahle 21.

Erneuerbare und Atom sollen sich lieben lernen. Und die Dummen, denen Sie das Endlager anhängen, kriegen dann die gute Schmierung. Na, dann man tau!

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Ihr letzter Satz bitte, Herr Herzog!

Kurt Herzog (LINKE):

Ja.

Meine Damen und Herren, wie Ihre Krippenstudie gestern hätten Sie auch diesen Antrag lieber an den Nikolaus schreiben sollen. Mein Mitgefühl gilt den geduldigen, aber wehrlosen vier Seiten verschwendeten Papiers.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich Herr Wenzel zu Wort gemeldet. Bitte sehr, Herr Wenzel!

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Miesner, Sie sagten vorhin: „Endlich einmal ist ein Weg beschrieben“ - als wäre das zum ersten Mal in dieser Republik passiert!

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung und einige weitere Auftragnehmer haben im Auftrag des Bundesumweltministeriums eine Analyse vorgelegt und darin u. a. festgestellt, dass Niedersachsen beim Ausbau der erneuerbaren Energien wiederum zwei Plätze verloren hat und jetzt auf dem zehnten Platz liegt. Offenbar sind andere Länder, in diesem Fall mindestens neun, auf ihren Wegen schon weiter vorangekommen als Sie auf Ihrem Weg.

Vielleicht ist der Satz „Endlich einmal ist ein Weg beschrieben“ ein Stoßseufzer, der sich an Ihre eigene Fraktion oder auch an Ihren Koalitionspartner richten muss. Den Rest der Republik meinte er sicher nicht. Bei der Programmatik hat Niedersachsen sogar den 16. Platz gemacht. Da liegen also 15 Länder vor uns. Was man da nachlesen kann, ist auch ansonsten nicht ruhmreich.

Ich will zu Ihrem Antrag, der weitgehend aus dem Energiekonzept der Bundesregierung abgeschrieben wurde, nur einige Anmerkungen machen. Meine Damen und Herren, Sie haben einige Grundannahmen falsch gesetzt.

Erstens. Sie gehen von einer friedlichen Koexistenz von Kernenergie und erneuerbaren Energien aus. Sie behaupten, dass das möglich ist, obwohl Sie um das Problem der Lastschwankungen wissen. Sie wissen auch, was für Probleme es bereitet, wenn man jetzt versucht, einen überalterten Schrottreaktor wie ein Formel-1-Fahrzeug immer

wieder hoch- und runterzufahren. Das provoziert noch größere Unfallgefahren.

Zweitens behaupten Sie, Atomstrom sei CO₂-frei. Das steht tatsächlich in Ihrem Antrag.

(Axel Miesner [CDU]: So ist es doch auch!)

Das ist doch wirklich ein Märchen. Man lernt mittlerweile wirklich schon in der Grundschule, dass das eine Propagandabehauptung der Atomindustrie ist.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD und bei der LINKEN - Christian Dürr [FDP]: Quatsch!)

Sie können in verschiedenen Studien - Öko-Institut, GEMIS usw.; das steht alles im Internet; das kann man googeln - nachlesen, wie hoch die CO₂-Produktion bei Atomstrom ist.

(Glocke des Präsidenten)

Sie liegt nämlich zwischen 30 und 70 g/kWh und damit etwa zwei- bis viermal so hoch wie bei Windstrom.

Das dritte Märchen, das Sie hier erzählen, ist das von der Grundlast. Grundlast können auch andere. Was uns die Norweger erzählt haben, war interessant. Die haben uns nämlich erzählt: 85 % des Windstroms, den ihr an der Küste und offshore erzeugt, bringen wir euch in die Grundlast, wenn ihr das mit unseren Wasserkraftwerken verbindet. - Da haben wir sicherlich alle gemeinsam schon etwas erreicht. Ich habe mich darüber gefreut, dass die Netzentur das NorGer-Kabel jetzt genehmigt hat. Das widerlegt eine Ihrer Grundannahmen. Auf diesem Weg sind wir schon viel weiter.

Meine Redezeit reicht nicht ganz hin. Auf jeden Fall will ich noch darauf hinweisen, dass der Wettbewerbsgedanke, der in einer Marktwirtschaft sonst immer viel gilt, in Ihrer Energiepolitik offenbar nicht gilt.

(Glocke des Präsidenten)

Sie bevorzugen hier eindeutig die vier Großen. Das ist tatsächlich das große Problem an der Umsetzung Ihrer Pläne. Darüber haben wir aber schon öfter diskutiert.

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Letzter Satz!

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Deswegen will ich das hier nicht weiter ausführen.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN sowie Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Zu Wort gemeldet hat sich jetzt der Umweltminister, Herr Sander. Herr Minister, Sie haben das Wort.

(Zuruf von der CDU: Jetzt hört einmal richtig zu!)

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Niedersächsische Landesregierung begrüßt die Initiative und den Entschließungsantrag der Regierungsfractionen.

Wir sind der Bundesregierung dafür dankbar, Herr Kollege Wenzel, dass erstmalig ein Energiekonzept auf den Weg gebracht worden ist, an dem wir uns orientieren können.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das ist kein abschließendes Konzept. Als Niedersachsen kann ich Ihnen nur sagen: Ich wundere mich. Aber die Opposition ist in energiepolitischen Fragen nicht auf dem Stand der Dinge, nicht auf der Höhe. Sie wissen z. B. - das ist ein Mangel -: Das Energiekonzept geht nicht auf Niedersachsen ein in Bezug auf Gas.

Niedersachsen ist das Gasland Nummer eins.

(Kurt Herzog [LINKE]: Unter Gorleben vor allen Dingen!)

95 % des in Deutschland geförderten Gases stammen aus Niedersachsen. Wir sind aufgrund der Anlieferungen mit den unterschiedlichsten Gasleitungen nach Norddeutschland außerdem die Drehscheibe für Deutschland und für Westeuropa. Gas ist eine ganz wichtige Energiequelle, die für die Grundlast, aber auch zum Ausgleich oder zur Regelung von Windkraft erforderlich ist.

Meine Damen und Herren, ganz wichtig ist für Niedersachsen - dazu haben wir als Niedersächsische Landesregierung unseren Beitrag geleistet -, dass wir Offshore nach vorne bringen wollen. Sie haben vielleicht die letzten Berichte aus Emden gelesen, unter Umständen auch Bemerkungen von

Banken. Diese haben wir aufgegriffen und dafür gesorgt, dass die Bundesregierung Bürgschaften in Höhe von 5 Milliarden Euro bereitstellt. Wenn das nicht geschehen wäre, dann wäre es sehr unrealistisch, dass diese Windparks - genehmigt sind sie - verwirklicht werden. Das ist Voraussetzung dafür, dass wir diese Ziele erreichen.

Ich habe schon gesagt: Ihre etwas fantasievollen Zahlen - auf dem letzten Parteitag beschlossen: 100 % erneuerbare Energien im Jahre 2030 - können Sie gerne beschließen. Aber verwirklichen muss man sie! Man kann sich Ziele setzen, wie es übrigens auch wir getan haben. Aber sie müssen realistisch sein.

Herr Kollege Wenzel, Sie wissen, wie viel wir heute haben, und Sie wissen, welche Fehlentwicklungen in der Vergangenheit Sie zu verantworten haben.

Über Biogas werden wir in der Zukunft noch des Öfteren sprechen: was das gerade für unser Land bedeutet.

Es geht auch um die Frage der Netzanbindung und des Netzausbaus. Herr Kollege Herzog, wir brauchen - das wissen Sie, vermischen aber immer alles - einen Hochleistungsnetzausbau. Das ist unbedingt erforderlich.

(Olaf Lies [SPD]: Hochleistungs- oder Hochleistungsnetzausbau?)

Man darf das nicht mit Niederspannungsnetzen verwechseln. - Ja, auch da, Herr Kollege Lies! Das ist Ihre Verlogenheit! Ihr Bundesumweltminister hat in der letzten Wahlperiode das Niedersächsische Erdkabelgesetz gekippt, weil er sagte: Wir brauchen ein Bundesgesetz.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Unser Niedersächsisches Erdkabelgesetz ging sehr viel weiter als das von Herrn Gabriel konzipierte Gesetz. Mit dem müssen wir umgehen. Das ist die Grundlage, auch für die Raumordnung. Gaukeln Sie den Menschen draußen nicht vor, dass sie alles in die Erde legen können! Man muss auch den Beweis dafür erbringen, dass von den Erdkabeln keine Schäden ausgehen.

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Herzog?

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Ja.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]:
Das hätte ich nicht gemacht!)

- Ich bin ja ein freundlicher Mensch.

Kurt Herzog (LINKE):

Vielen Dank. - Herr Minister, zum Thema Netzausbau: An dieser Stelle gibt es ja ernst zu nehmende Hinweise, dass man die Übertragungskapazitäten um 50 % bis 100 % durch ein entsprechendes Monitoring und Hochtemperaturleitungen erhöhen könnte.

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Und die Frage lautet?

Kurt Herzog (LINKE):

Meine Frage lautet: Werden Sie dafür sorgen, dass es zu einer Minimierung beim Ausbau kommt, auch zugunsten der betroffenen Bürgerinnen und Bürger, indem Sie diese Effekte von vornherein mit einbeziehen und dadurch wesentlich weniger Netzausbau brauchen?

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Herr Kollege Herzog, wir müssen zunächst von den Ergebnissen ausgehen, die in der dena-Netzstudie veröffentlicht worden sind. Darin stimmen wir vollkommen überein. Wir müssen unsere Netze ausbauen. Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, dass wir, wenn wir neue technische Möglichkeiten haben, sofort prüfen werden - - -

(Kurt Herzog [LINKE]: Bevor man baut!)

- Wir müssen jetzt aber langsam einmal in die Pötte kommen! Allein in Niedersachsen müssen wir 400 km bis 2015 verwirklichen. Glauben Sie das bei den Protesten und den Bürgerinitiativen, die sich entsprechend aufstellen? Da liegt doch das Problem! Bauen Sie doch nicht immer wieder so einen Popanz auf! Sie wissen doch um die Schwierigkeiten.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Kurt Herzog [LINKE]:
Schalten Sie doch Unterweser ab! -
Olaf Lies [SPD]: Wir haben doch Kapazitäten!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Minister, Herr Kollege Möhrmann möchte ebenfalls eine Zwischenfrage stellen. Gestatten Sie das?

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Ja, natürlich.

Dieter Möhrmann (SPD):

Herr Minister, ich möchte Sie bezüglich des Erdkabelgesetzes fragen, ob Sie sich erinnern, welche Rolle das Bundeswirtschaftsministerium und Minister Glos dabei gespielt haben.

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Herr Kollege Möhrmann, ich kann mich an alles erinnern. Politiker in unterschiedlichen Ressorts und unterschiedlichen Parteien haben zu einem Kompromiss finden müssen. Das war eine Begründung dafür. Das hat aber Herrn Gabriel nicht von seiner Verantwortung entbunden, ein Erdkabelgesetz, das wir für Niedersachsen geschaffen haben, weitgehend mit zu übernehmen. Das hat er nicht geschafft.

Das ist ja das Verlogene, hier zu erzählen, dass die Landesregierung keine Erdverkabelung will, gleichzeitig aber die bundesrechtlichen Vorgaben nicht beachtet. Herr Kollege Lies, Sie können sich darauf verlassen, dass wir die beachten. Wir wollen dementsprechend so viel wie möglich erdkabeln.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das ist meine letzte Rede in diesem Jahr.

(Stefan Schostok [SPD]: Wer weiß, wer weiß! - Gegenruf von Hartmut Möllring [CDU]: Wer weiß, vielleicht müssen wir noch einen Nachtrags Haushaltsplan machen! - Heiterkeit bei der FDP und bei der CDU - Gegenruf von Stefan Schostok [SPD]: Sie haben es in der Hand!)

- Hartmut, ich vermute, das wird dann zwischen Weihnachten und Neujahr sein. Ich kann mir vorstellen, dass dann alle Sozialdemokraten in der Sonne liegen werden, um neue Energie zu tanken.

(Heiterkeit bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich darf mich bei Ihnen herzlich für die konstruktive Unterstützung bedanken. Ich freue mich auf die energiepolitischen Diskussionen im nächsten Jahr.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Von der SPD-Fraktion hat sich Herr Meyer zu Wort gemeldet. Er möchte die letzten 17 Sekunden seiner Redezeit ausnutzen. Herr Meyer, Sie haben 17 Sekunden. Ich achte genau auf die Uhr.

(Olaf Lies [SPD]: Für eine konstruktive Antwort ist das völlig ausreichend!)

Rolf Meyer (SPD):

Vorhin habe ich etwas vergessen, was ich dem geneigten Publikum nicht vorenthalten will.

Herr Minister, das Problem ist, dass Sie es in Ihrer Regierungszeit seit 2003 nicht geschafft haben, ein Energieprogramm auf die Beine zu stellen. Das hat Ihnen die DIW-Studie gerade beschrieben.

Wir als SPD-Landtagsfraktion haben ein solches Programm. Das gebe ich Ihnen und will es Ihnen ans Herz legen.

(Beifall bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Das ist aber ziemlich dünn! - Reinhold Hilbers [CDU]: Das ist kleiner als ein Schulheft!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit sind wir am Ende der Beratung.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung. Zuständig soll der Ausschuss für Umwelt und Klimaschutz sein. Spricht jemand dagegen, dass so überwiesen wird? - Enthält sich jemand? - Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann ist so beschlossen worden.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 35** auf:

Erste Beratung:

Tierschutzoffensive: Bedingungen in der Geflügelbranche dringend verbessern! - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/3094

Frau Kollegin Schröder-Ehlers von der SPD-Fraktion wird den Antrag einbringen. Ich erteile Ihnen das Wort, Frau Schröder-Ehlers.

Andrea Schröder-Ehlers (SPD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bringe unseren Antrag „Tierschutzoffensive: Bedingungen in der Geflügelbranche dringend verbessern!“ ein.

Meine Damen und Herren, der Antrag bietet die Chance, wirklich etwas für den Tierschutz im Geflügelbereich zu tun. Wissenschaft und Fachleute im Ministerium sind sich einig: Wir haben kein Erkenntnisdefizit, sondern ein massives Handlungsdefizit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Darum haben wir Ihren Vorstoß, Herr McAllister, über Staatssekretär Ripke eine Offensive zu starten, sehr begrüßt. Doch das, was wir jetzt erleben, ist grotesk, ist dilettantisch.

(Beifall bei der SPD)

Die Spitze des ML ist völlig überfordert. Die eine soll handeln, will aber nicht; der andere will handeln, darf aber nicht. Und der Ministerpräsident beobachtet alles aus der Ferne.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Miriam Staudte [GRÜNE]: Wie immer!)

Verbände werden nicht eingeschaltet, und der Präsident des Bauernverbandes muss jetzt schon öffentlich protestieren. Das wird der Sache wirklich nicht gerecht und führt dazu, dass wir die Handlungsfähigkeit in diesem Bereich endgültig verlieren.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Christian Meyer [GRÜNE])

Meine Damen und Herren, das schadet - das schadet Ihnen, aber es schadet vor allem dem Land und der Wirtschaft in unserem Land. Herr McAllister muss handeln. Es ist sowieso nur noch Schadensbegrenzung möglich. Mit Steuern und mit Lenken hat das nichts mehr zu tun.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, rund die Hälfte aller Hähnchen und Puten kommt aus Niedersachsen. Darum haben gerade die niedersächsischen Entscheidungen eine so große Bedeutung für diesen Bereich. Ich zitiere einen erfahrenen Tierarzt, ei-

nen langjährigen Veterinärämtsleiter, der unser Problem, meine ich, sehr gut zusammengefasst hat.

(Reinhold Coenen [CDU]: Wo war er Amtsleiter? Wie heißt er?)

- Ich sage es Ihnen gleich.

Also:

„In den vergangenen Jahrzehnten hat die intensive Nutztierhaltung sich weitgehend nicht an den Bedürfnissen der Tiere orientiert, sondern aus rein ökonomischen Erwägungen hat man sogenannte Nutztiere durch überzogene Züchtungsmethoden und agrarindustrielle Haltungsbedingungen einem ausbeuterischen tier- und umweltverachtenden System unterworfen.“

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

„Die daraus resultierenden Folgen wie steigender Infektionsdruck, stetig steigender Antibiotikaeinsatz, dadurch verursachte Antibiotikaresistenzen haben nicht erst heute zu einer verstärkten Gesundheitsgefährdung von Mensch, Tier und Umwelt geführt. Dieses Gefährdungspotenzial betrifft nicht nur heute uns Erwachsene, sondern wird in weit verstärktem Maße unsere Kinder und Kindeskinde treffen.“

(Beifall bei der SPD - Zuruf von der CDU)

- Das sage ich Ihnen gerne. - Das, meine Damen und Herren, sagt Hermann Focke, der Onkel unseres Kollegen, der sich auskennt, der wirklich lange in diesem Bereich tätig war.

(Beifall bei der SPD - Ansgar-Bernhard Focke [CDU]: Das ist nicht mein Onkel! - Frank Oesterhelweg [CDU]: Kein Onkel und keine Tante! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Meine Damen und Herren, weil uns Fachleute aus diesem Bereich dies so noch einmal ins Stammbuch geschrieben haben, reichen Putenvereinbarungen nicht mehr aus. Das war ein Versuch der freiwilligen Selbstverpflichtung. Aber wir stellen fest: Es reicht nicht. Heute brauchen wir gesetzli-

che Regelungen. Wir brauchen klar festgeschriebene Regelungen. Wir brauchen Regelungen, deren Einhaltung kontrolliert und die im Zweifelsfall sanktioniert werden können. Meine Damen und Herren, das ist es, was wir heute brauchen.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Selbstverständlich gibt es mittlerweile festgeschriebene Kriterien, wie eine artgerechte Tierhaltung aussieht. Ein paar Punkte will ich Ihnen gerne nennen: Tiere sollen nicht längere Zeit Hunger leiden. Tiere sollen nicht längere Zeit Durst leiden. Tiere sollen bequem ruhen können. Tiere sollen ihre Körpertemperatur in einem verträglichen Maß halten können. Tiere sollen genügend Platz haben. Tiere sollen frei von Schäden sein. Tiere sollen frei von Krankheiten sein. Tiere sollen nicht unter Schmerz leiden. Tiere sollen ein normales Sozialverhalten haben. - Das, meine Damen und Herren, sind die Kriterien, die die Wissenschaft anlegt.

(Beifall bei der SPD)

Die Uni Leipzig, die im Auftrag des Bundeslandwirtschaftsministeriums gerade eine große Untersuchung zur der Putenhaltung durchgeführt hat, kommt in ihrer Studie zu der Erkenntnis - - -

(Unruhe)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Schröder-Ehlers, ich möchte Sie kurz unterbrechen. - Hier im Saal gibt es ein hintergründiges Gemurmel. Das passt nicht. - Bitte schön, Sie haben jetzt wieder das Wort.

Andrea Schröder-Ehlers (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Die Uni Leipzig kommt in ihrer bundesweiten Studie zur Putenhaltung zu der Erkenntnis, dass es leider nicht möglich ist, diese Kriterien auf die derzeit existierende Putenhaltung anzuwenden, weil kaum eine Pute heute das Schlachalter wirklich gesund erreicht.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, wir haben einen großen Handlungsbedarf. Wir müssen dringend tätig werden. Wir haben die Chance, in der nächsten Woche im Rahmen der anstehenden Anhörung diese Fragen vertiefend zu behandeln. Ich finde, die Mühen lohnen sich. Ich finde, wir brauchen die Kriterien. Wir müssen sie gerade hier in Nieder-

sachsen umsetzen. Wir sollten Vorbild für Deutschland und die Europäische Union sein.

Darum, Herr McAllister, ist es so wichtig, dass Ihr Haus und das ML wieder handlungsfähig sind. Lösen Sie die Probleme im Interesse der Tiere, im Interesse der Menschen sowie im Interesse unseres Landes! Ich wünsche Ihnen allen und vor allem Ihnen, Herr McAllister, eine besinnliche Weihnachtszeit. Ich wünsche Ihnen, dass Sie endlich die Zeit finden, die Sie brauchen, um die nötigen Entscheidungen zu treffen.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Nächster Redner ist Herr Meyer von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Unruhe)

- Sie haben gleich das Wort. Fangen Sie bitte erst an, wenn Ruhe eingekehrt ist. - Bitte schön!

Christian Meyer (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich begrüße es sehr, dass jetzt auch die SPD einen Antrag für mehr Tierschutz in der Geflügelhaltung vorgelegt hat. Wir von Bündnis 90/Die Grünen haben das schon vor einigen Wochen mit konkreten Anforderungen und Zahlen gemacht. Wie angesprochen, werden wir am nächsten Freitag dazu im Ausschuss eine öffentliche Anhörung vieler Experten haben, weil die Situation dramatisch ist.

Es gibt die Studie der Universität Leipzig mit 172 Seiten. Sie ist wirklich sehr lesenswert. Daran haben auch Mitarbeiter des Agrarministeriums mitgearbeitet, die z. B. beschreiben, dass fast 100 % aller Puten am Ende der Mast Fußballenerkrankungen haben. Über 27 % der Hähne haben schmerzhafte Brustblasen. Fakt ist auch, dass in Niedersachsen jährlich 56 Millionen Putenküken der Kiefer amputiert wird - ich zitiere hierzu das Ministerium -, ein sehr grausamer Eingriff,

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Organisierte Tierquälerei!)

eben organisierte Tierquälerei.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Diese Amputation der Kiefer findet in diesen Brüteereien statt, so auch in der Brüterei von Herrn Grotelüschen. Das ist also ein Thema, bei dem sich

die Ministerin sehr gut auskennt, was für ein schmerzhafter Eingriff das ist. Von daher waren die kurzen Ansagen von Staatssekretär Ripke, die man zumindest in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* lesen konnte, man müsse aus diesem grausamen Schnabelkürzen aussteigen, man müsse den Tieren mehr Platz geben, eigentlich gute Aussagen. Aber es war anscheinend nur eine Ankündigung, und danach wurde er zurückgepfiffen.

Es gibt eine ähnliche Studie zur Hühnerhaltung von Herrn Professor Hartung von der TiHo Hannover. Ich fordere die Ministerin hier und heute auf, diese Ergebnisse hier vorzutragen. Nach meiner Kenntnis kommt auch dieser unabhängige Professor zum Schluss, dass momentan die Tierhaltung nicht mit Tierschutz zu vereinbaren ist. Ich will Ihnen das einmal plastisch zeigen. - Das, was ich gerade zeige, ist der Platz, der einem Huhn in solchen Mastanlagen zusteht: bis zu 25 Hühner auf einem Quadratmeter. Wenn mir jemand sagt, das sei artgerecht, dann lebt er wohl in einer Parallelgesellschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, es ist ja ein richtiger Streit im Hühnerstall ausgebrochen: Herr Ripke sagt das eine - ich wundere mich, dass er heute nicht hier ist -, Frau Grotelüschen pfeift ihn dann wieder zurück. Dann sagt die FDP: Wir wollen mehr Tierschutz und mehr Tempo dabei, auch ein Tierschutzsiegel, was wir als Grüne sehr begrüßen würden, wenn es feste Kriterien gäbe. Herr Große Macke sagt: Das alles braucht man nicht. In seiner gestrigen agrarpolitischen Rede kam das Wort „Tierschutz“ überhaupt nicht vor.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Er sieht da keinen Veränderungsbedarf. - Es ist also ein großes Gegacker im Hühnerhaufen. Es gibt schon einen Hahnenkampf um die Nachfolge; mehrere Leute bringen sich in Stellung, wer Minister wird. Was jetzt nur noch fehlt, ist ein Wort des Leitgockels, der sagt, was die Richtung ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Für uns ist die Richtung klar: Die jetzige Geflügelhaltung in Niedersachsen ist mit den Tierschutzvorgaben nicht vereinbar. Deswegen brauchen wir jetzt dringend Änderungen. Es darf nicht bei bloßen Ankündigungen bleiben, sondern wir brauchen

klare Richtlinien und Standards, die dann auch eingehalten werden.

Danke.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau König von der Fraktion DIE LINKE hat das Wort.

(Unruhe)

- Einen kleinen Moment! Bitte fangen Sie noch nicht an! - Ich bitte Sie nochmals dringend um Aufmerksamkeit. Frau König hat jetzt das Wort. - Bitte schön, Frau König!

Marianne König (LINKE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir begrüßen den Antrag der SPD zum Thema Tierschutz. Da sind sicherlich noch einige Fragen zu klären, z. B. was der Tierschutz-TÜV ist. Da fehlen noch Umsetzungshilfen für die Betriebe. Vor allem spreche ich Ihnen aber Anerkennung aus, Frau Kollegin Schröder-Ehlers. Schnell reagiert! Am 22. Oktober zeigte Staatssekretär Ripke Handlungsbedarf auf. Sie bringen den Antrag dazu ein. Das nenne ich ein gutes Zusammenspiel zwischen Staatssekretär und Oppositionsfraktion. Das ist gut so.

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn schließlich musste der Staatssekretär wieder zurückrudern.

Meine Damen und Herren, ich muss noch einmal den Vergleich zwischen dem Kurs der Landesregierung und einer Autofahrt ziehen. Ich kann wieder nur sagen: Falsche Richtung, außerdem ist der Beifahrer schon ausgestiegen. Der Staatssekretär fehlte gestern, er fehlt heute. Vor allen Dingen muss aber die Fahrerin ausgewechselt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Es wird dringend Zeit. Herr Ministerpräsident, handeln Sie!

(Jens Nacke [CDU]: Ist das mit Ihrer CDU-Verwandtschaft abgesprochen worden?)

- Auch das! Klarheit und Ehrlichkeit sind immer gefragt.

Das ist eine große Aufgabe für unseren Ministerpräsidenten zu Weihnachten. Aber auf dem Wunschzettel vieler Bürgerinnen und Bürger in diesem Land steht: Sie wünschen sich eine Vertreterin des Tierschutzes, die sich der Belange der Bürgerinnen und Bürger annimmt. - Deshalb muss gehandelt werden.

Ich freue mich auf die Beratung im Ausschuss zu diesem Antrag und vor allen Dingen auch auf die Anhörung.

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD
und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Für die FDP-Fraktion spricht jetzt Herr Kollege Oetjen. Bitte sehr, Herr Oetjen!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte gleich am Anfang deutlich machen, dass wir in Niedersachsen als wichtigstem Agrarland in der Frage des Tierschutzes immer eine ganz besondere Verantwortung haben, weil sich andere Bundesländer an dem, was wir hier in Niedersachsen machen, orientieren.

(Victor Perli [LINKE]: Das ist ein abschreckendes Beispiel!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sage Ihnen auch gleich: Es ist gut, dass das so ist; denn wir in Niedersachsen sind Vorreiter im Tierschutz.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie wissen ja, dass wir im Bereich der Geflügelhaltung in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung keine gesetzlichen Grundlagen haben, an denen wir uns orientieren können. Deswegen wurden hier in Niedersachsen zwischen dem Tierschutz und der Geflügelwirtschaft die sogenannten Leitlinien entwickelt. Mit diesen Leitlinien zeigen wir gerade in Niedersachsen einen Weg auf, wie moderne Geflügelhaltung stattfinden kann, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Es sind Niedersachsen gewesen, die diesen Weg als Erste gegangen sind.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Natürlich darf man an dieser Stelle nicht verschweigen, dass wir in der Tierhaltung trotzdem Probleme haben. Dies ist nicht nur von dieser Seite angesprochen worden, sondern auch Abgeordnete der CDU und der FDP haben immer wieder dargestellt, wo wir Verbesserungsbedarf haben.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Herr Ripke!)

- Auch Herr Ripke hat dies getan.

Auch wenn Sie es nicht hören wollen, verehrte Kolleginnen und Kollegen: Auch die Ministerin hat immer wieder deutlich gemacht, an welchen Stellen Niedersachsen schon seit Längerem in der Forschung vorangeht und Forschungsvorhaben auf den Weg gebracht hat, um den Tierschutz aktiv zu verbessern.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Deswegen ist für die FDP-Fraktion nicht zu erkennen, dass es hier in irgendeiner Art und Weise einen Dissens gibt, sondern das Gegenteil ist der Fall. Staatssekretär Ripke hat uns die Marschrichtung des Hauses sehr umfassend dargestellt.

(Glocke des Präsidenten)

Die FDP-Fraktion begrüßt, dass Probleme, die in der Vergangenheit gesehen wurden und die wir aktuell erkennen - das Schnabelkürzen ist angesprochen worden -, angegangen, vom Ministerium begleitet und hier zusammengeführt werden sollen, und zwar zwischen Praktikern auf der einen Seite und dem Tierschutz auf der anderen Seite, um herauszufinden, wie wir die Haltungsbedingungen verbessern können.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Herr Kollege Meyer, auch Sie wissen ganz genau, dass man das Schnabelkürzen nicht von einem Tag auf den anderen einstellen kann. Dann würde nämlich in den Geflügelställen die Mortalitätsrate exorbitant in die Höhe schnellen. Deswegen müssen wir das über Züchtung und Forschung begleiten, um hier Fortschritte zu erreichen. Das dauert Jahre; das geht nicht von einem Tag auf den anderen. Aber wir gehen diesen Weg, meine sehr verehrten Damen und Herren, weil Tierschutz bei CDU und FDP an der richtigen Stelle ist und dort gut aufgehoben ist.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich habe gestern vom Ministerium eine Antwort auf meine Mündliche Anfrage erhalten, was das Tierschutzlabel angeht, die mich sehr positiv gestimmt hat. Auch das niedersächsische Landwirtschaftsministerium unterstützt die Einführung eines freiwilligen Labels für Tierschutz, um den Konsumenten mehr Auswahlmöglichkeiten zwischen bio auf der einen Seite und konventionell auf der anderen Seite zu geben. Dabei geht es um ein Animal-Welfare-Label.

Ich glaube, dass das eine positive Weiterentwicklung im Rahmen der Kennzeichnung für Lebensmittel ist. Hier ist das Ministerium auf einem guten Weg.

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Letzter Satz, bitte!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Wir werden den Antrag fachgerecht beraten. Ich sage Ihnen: Das Meiste, das in dem Antrag steht, liegt überhaupt nicht in der Zuständigkeit des Landes Niedersachsen, meine Damen und Herren.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Für die CDU-Fraktion hat jetzt Herr Dammann-Tamke das Wort. Bitte schön!

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Bevor ich in das eigentliche Thema dieses Antrags einsteige, möchte ich etwas aus dem Redebeitrag des Landesvorsitzenden der niedersächsischen Sozialdemokraten in der Aktuellen Stunde vom Mittwoch zitieren.

(Marcus Bosse [SPD]: Loben! - Christian Meyer [GRÜNE]: Der Redebeitrag war gut!)

Herr Lies sprach ausdrücklich davon, dass Niedersachsen das Agrarland Nummer eins sei.

(Beifall bei der CDU - Björn Thümler [CDU]: Immerhin!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das hat mich aufhorchen lassen. In dieser Deutlichkeit habe ich die Worte, dass Niedersachsen Agrarland Nummer eins sei, aus dem Mund eines Sozialdemokraten in Niedersachsen schon seit Monaten nicht mehr vernommen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Stefan Schostok [SPD]: Das sagt er immer! - Björn Thümler [CDU]: Seit Karl-Heinz Funke nicht mehr!)

Stattdessen drängte sich in diesem Haus immer wieder der Eindruck auf, dass die niedersächsische Agrarwirtschaft und die dazugehörige Ernährungsindustrie im Wesentlichen als politisches Profilierungsfeld beackert wurden. Von daher wäre

es sehr zu begrüßen, wenn dieser Antrag der Einstieg zu einer sachlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Tierschutz in der niedersächsischen Geflügelproduktion wäre.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Olaf Lies [SPD]: Darum der Antrag!)

Der von Ihnen in der Überschrift gewählte Begriff „Branche“ ist wenig hilfreich; denn die große Mehrzahl der bäuerlichen Geflügelhalter wird sich nicht mit dem Begriff „Branche“ anfreunden können. Auch die vage Vermutung, dass die Haltungsbedingungen in der Putenmast nur die Spitze grundsätzlicher Haltungsbedingungen in der Geflügelmast kennzeichnen, diffamiert alle Geflügelmäster über alle Geflügelarten hinweg.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Christian Meyer [GRÜNE]: Lesen Sie die Studie!)

Nein, meine Damen und Herren, wer hier vom Agrarland Nummer eins spricht, der muss wissen, dass wir eine enorme Verantwortung haben im Hinblick auf die Sicherung der Ernährung unserer Bevölkerung zu bezahlbaren Preisen, die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit aller Betriebe entlang der Wertschöpfungskette, die Sicherung aller Ressourcen im Hinblick auf Umwelt und Nachhaltigkeit und natürlich auch die Sicherung einer enorm hohen Anzahl von Arbeitsplätzen - von minder bis hoch qualifiziert - weit über die Landwirtschaft hinaus, z. B. Stallbau, Verfahrenstechnik, Anlagenbau, Forschung usw., und das alles unter der Maßgabe der Berücksichtigung des Staatsziels Tierschutz. Wer all dem auch nur annähernd gerecht werden will und das Bekenntnis zum Agrarland Nummer eins abgibt, dem sollte bewusst sein, dass Schnellschüsse dem entgegenstehen und dass hier mehr auf dem Spiel steht,

(Olaf Lies [SPD]: Das ist doch keine Schnellschuss!)

als der eine oder andere zu erfassen vermag, Herr Lies. Deshalb gilt es, eine klar strukturierte Herangehensweise abzustimmen. Tierschutzvorgaben sind über EU- und Bundesvorgaben klar und einheitlich zu definieren; denn dort bestehen die Zuständigkeiten.

Für Ware im Lebensmitteleinzelhandel muss gelten, dass es für die, die diese Standards nicht einhalten, eine eindeutige Kennzeichnungspflicht gibt. Vorgaben im Hinblick auf Tierhaltungssysteme und Tierzucht sind ebenfalls auf europäischer Ebene abzustimmen. Dies gilt umso mehr, als es keine

nennenswerten nationalen Zuchtprogramme bzw. Zuchtkapazitäten oder Genetik in Deutschland mehr gibt.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Eben!)

Forschungsprogramme sind über die Vielzahl von bereits laufenden und abgearbeiteten Fragestellungen hinaus zu intensivieren. Ein Agrarland wie Niedersachsen sollte mit TiHo und Agrarfakultät in Göttingen in der Lage sein, Tierschutz und Agrarökonomie in die Zukunft gerichtet zu optimieren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Allein diese genannten Punkte zeigen, welche insbesondere politischen Herausforderungen vor uns stehen, wenn wir in dem von mir skizzierten Spannungsfeld akzeptable Lösungen für alle Beteiligten herbeiführen wollen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das ist ein Pfad, der über Jahre zu beschreiten sein wird. Er ist im Grunde genommen eine Daueraufgabe. Ihr heute eingebrachter Antrag wird dieser Herausforderung in keiner Weise gerecht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Er ist getragen von Misstrauen, hat als Antwort im Wesentlichen Kontrolle und würdigt in keiner Weise die Einschränkungen, die die bundesdeutschen und niedersächsischen Geflügelhalter schon heute aufgrund von Tierschutz- und Umweltauflagen mitgetragen haben, zum Teil über freiwillige Vereinbarungen.

(Olaf Lies [SPD]: Regelungen und Kontrollen sind doch nicht Misstrauen!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Dammann-Tamke, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Meyer?

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Mir läuft die Zeit davon, vielleicht im Anschluss.

(Olaf Lies [SPD]: Der gesamten Regierung läuft die Zeit davon!)

Ihr Antrag ist fachlich sehr flach.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Erklären Sie mir doch bitte einmal die folgende Passage aus Ihrer Antragsbegründung - jetzt wird es interessant -:

(Andrea Schröder-Ehlers [SPD]: Ja!)

„Mittlerweile gibt es Forschungsergebnisse, die zeigen, wie auch kurzfristig zu einer deutlichen Verbesserung der Tiergesundheit beigetragen werden kann. Dazu gehören als Maßnahmen“

- ich betone: als Maßnahmen; jetzt muss man einmal den vorletzten Spiegelstrich betrachten:

„eine deutliche Absenkung der Mortalitätsrate.“

Frau Schröder-Ehlers, die Mortalitätsrate ist ein statistischer Wert. Die Absenkung der Mortalitätsrate kann man gerne als Ziel formulieren. Aber das als Maßnahme in die Begründung eines solchen Antrags zu schreiben, zeugt nicht gerade von Fach- und Sachkompetenz.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Glocke des Präsidenten)

Ich will das aber gerne als Beitrag im Hinblick auf Maßnahmen zur Verbesserung von Tiergesundheit akzeptieren, wenn es in Richtung Ihres tierschutzpolitischen Sprechers, des gelernten Schlachters Schminke, gemeint ist.

(Heiterkeit bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Letzter Satz, bitte!

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Wenn der gelernte Schlachter Schminke, wenn er den Bolzenschuss beim Schlachten einer Sau ansetzt, von Ihnen hört: „Wir wollen bitte die Mortalitätsrate senken“ und dann zurückweicht, dann haben Sie in der Tat einen Beitrag zur Senkung der Mortalitätsrate und in die Zukunft gerichtet einen Beitrag zur Verbesserung der Tiergesundheit dieser Sau geleistet.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Ihre Redezeit ist abgelaufen, Herr Dammann-Tamke, Sie haben sie schon reichlich überschritten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Olaf Lies [SPD]: Das bedauern wir sehr, aber es lässt sich nicht ändern!)

Herr Kollege Meyer hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Dann hat auch Herr Dammann-

Tamke noch eine Chance, zu reden. Herr Kollege Meyer, Sie haben anderthalb Minuten zur Kurzintervention. Bitte sehr!

Rolf Meyer (SPD):

Danke, Herr Präsident. - Herr Kollege Dammann-Tamke, Sie müssen sich irgendwie entscheiden. Wenn Sie unseren Antrag ordentlich gelesen haben, dann wird Ihnen aufgefallen sein, dass das allermeiste darin der Originalton Ripke ist. Also müssen Sie entweder den Staatssekretär entlassen - dann können Sie unseren Antrag ablehnen. Oder Sie stimmen ihm zu - dann müssen Sie unserem Antrag auch zustimmen. Beides gleichzeitig wird nicht funktionieren.

(Beifall bei der SPD - Frank Oesterhelweg [CDU]: Er formuliert präziser!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Ich erteile jetzt Herrn Dammann-Tamke das Wort für die Antwort auf die Kurzintervention.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Er muss aber auch nicht antworten!)

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Lieber Kollege Meyer, ich bin lange genug im Niedersächsischen Landtag, um nicht in diese plumpe Falle hineinzutappen. Wenn Sie allerdings ehrlich wären, dann hätten Sie umfassend darüber informiert, was der Staatssekretär Ripke, insbesondere im Ausschuss, gesagt hat. Er hat explizit darauf hingewiesen, dass das ein langer Weg sein wird -

(Olaf Lies [SPD]: Dann muss er mal loslaufen!)

und nicht von Schnellschüssen getragen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Um meine Rede zu Ende zu führen: Wir werden im 21. Jahrhundert auch in Niedersachsen eine Teilung der Nahrungsmittelproduktion erleben. Es wird für ein kleines, gut situiertes Klientel, das bereit ist, für eine Dienstleistung mehr zu bezahlen, hochwertige und relativ teure Nahrungsmittel geben,

(Olaf Lies [SPD]: Sie haben eine merkwürdige Vorstellung von Ernährung! Und die anderen kriegen den Rest? Ist ja schön, dass wir das mal hören! Das ist doch unglaublich!)

und wir werden eine andere Produktionslinie erleben, die gesunde Lebensmittel zu bezahlbaren Preisen erzeugt. Wir, die auf dieser Seite sitzen, wollen eine Nahrungsmittelproduktion für alle hier in Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Olaf Lies [SPD]: Das ist wirklich mal zitierfähig!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Jetzt hat Frau Ministerin Grotelüschen das Wort. Bitte sehr!

(Unruhe)

- Ich möchte Sie um etwas mehr Aufmerksamkeit bitten.

(Zurufe von der SPD: Letzte Rede!)

- Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bitte um etwas Anstand. - Bitte sehr!

Astrid Grotelüschen, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Niedersachsen hat eine bundesweite Bedeutung als Kerngebiet der Nutztierhaltung. Niedersachsen, meine Damen und Herren, ist sich seit jeher der damit verbundenen moralischen und ethischen Verantwortung sehr wohl bewusst.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Um diesem Anspruch gerecht zu werden und auch in der Zukunft die Nutztierhaltung zu sichern, beschreitet das Land den sogenannten niedersächsischen Weg, meine Damen und Herren,

(Christian Meyer [GRÜNE]: Führt der zum Schlachthof?)

einen Weg, den bereits meine Vorgänger - im Übrigen auch die von der SPD - sehr erfolgreich gegangen sind. Aufgrund fehlender EU- und Bundesvorschriften haben wir den Weg eingeschlagen, gemeinsam im Dialog mit den Tierhaltern, mit den Tierschützern, mit Behördenvertretern und Wissenschaftlern Haltungsbedingungen für Nutztiere zu erarbeiten und weiterzuentwickeln.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Tierschützer sehen das aber anders!)

Damit, meine Damen und Herren, können wir ganz gezielt auf wissenschaftliche Erkenntnisse und

Praxiserfahrungen zurückgreifen und flexibel Maßnahmen ergreifen, die wir vom Ministerium Ihnen bereits mehrfach angekündigt haben, z. B. - mit langfristiger Perspektive - den Ausstieg aus der Schnabelkürzung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Mit mehr als 20 Tierschutzleitlinien zur Nutztierhaltung, meine Damen und Herren, hat Niedersachsen eine Vorreiterrolle in Sachen Tierschutz übernommen. Sehr geehrte Opposition, Sie werden es nicht schaffen, diese Vorreiterrolle Niedersachsens totzureden, weil die Realität etwas anderes zeigt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Christian Meyer [GRÜNE]: Schlusslicht!)

Unsere Tierschutzleitlinien sind nämlich so gut, dass sie auch in anderen Ländern und in anderen Staaten sowie vor Gerichten genutzt und herangezogen werden und Bestand haben. Damit leistet das Land einen großen Beitrag zur Durchsetzung des Tierschutzes und zu Tierschutzanliegen. Darin ist unsere hohe Reputation, die Niedersachsen in anderen Ländern und in Fachkreisen genießt, begründet.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Zurufe von der SPD: Wo denn?)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben von der Opposition ja schon vieles um ihren Antrag drum herum gehört, so will ich einmal sagen. Aber es ist nicht auf die sachlichen und fachlichen Details eingegangen worden.

(Zuruf von der SPD: Das stimmt doch gar nicht!)

Deshalb möchte ich konkret einige Dinge aufgreifen, um Ihnen klarzumachen, was dort gefordert wird bzw. in welchem Rahmen hier diskutiert werden soll.

Für den von Ihnen geforderten Erlass brauchen Sie konkrete Rechtsvorschriften. Die Rechtskompetenz, Frau Schröder-Ehlers - das wissen Sie hoffentlich -, liegt aber nicht beim Land Niedersachsen, sondern beim Bund bzw. bei der EU.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: So ist es, aber sie weiß es nicht!)

Fraktionsübergreifend besteht sicherlich Einigkeit darin, dass bei der Zucht von Mastgeflügel die Selektion in Richtung Gesamtvitalität erfolgen sollte. Ich habe Sie schon mehrfach darüber informiert, dass ich die Initiative ergriffen habe und

Kontakt mit dem für den Tierschutz zuständigen EU-Kommissar aufgenommen habe. Ich werde dazu Gespräche führen.

Ihnen ist auch bekannt, dass diese Probleme in Niedersachsen gar nicht zu lösen sind, weil die Zuchtfirmen außerhalb Deutschlands - in Europa bzw. in Drittländern - liegen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Zuruf von Christian Meyer [GRÜNE])

Konform, meine Damen und Herren, gehe ich mit Ihnen selbstverständlich darin, dass die Weiterentwicklung des Tierschutzes auf wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen basieren sollte. Das ist doch genau unser niedersächsischer Weg, den ich eben beschrieben habe.

Erstaunt hingegen bin ich über Ihr offensichtliches Misstrauen gegenüber unseren niedersächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten; denn anders kann man die Forderung nach einem Tierschutz-TÜV sicherlich nicht verstehen. Unsere Kontrollen sind unangemeldet, sie sind gut und ausreichend.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Aufforderung zur Reduktion des Arzneimitteleinsatzes ist mir zu pauschal; denn es ist ein Gebot des Tierschutzes, dass man erkrankte Tiere auch zu behandeln hat.

Die weitere Forderung der SPD-Fraktion, jeden Arzneimitteleinsatz in der Datenbank Dimdi zu erfassen, ist, kurz gesagt, praxisfremd.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deshalb fasse ich aus Sicht der Landesregierung zusammen: Der Antrag greift entweder von uns bereits initiierte und aktiv verfolgte Zielsetzungen auf,

(Olaf Lies [SPD]: Dann können Sie doch zustimmen!)

oder er enthält Punkte, die in der Realität gar nicht umzusetzen sind.

(Olaf Lies [SPD]: Was denn nun?)

Dieser Antrag bringt deshalb im Hinblick auf eine Weiterentwicklung des Tierschutzes - und dafür stehen wir in Niedersachsen ein - gar nichts.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Mir liegt noch eine weitere Wortmeldung vor. Vorab möchte ich Ihnen, Herr Meyer, aber noch sagen, dass Ihr Einsatz von Zwischenrufen meines Erachtens nicht sachgerecht und auch nicht parlamentarisch ist. Das stört mächtig den Abfluss.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Unruhe)

Das ist in der Tat so. - Ja, ist gut. Ich freue mich, dass ich Ihnen mit diesem Ausdruck Freude bereiten konnte.

Als Nächste hat Frau Schröder-Ehlers das Wort. Bitte schön! Sie haben noch 2:54 Minuten.

Andrea Schröder-Ehlers (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Ministerin, Ihr Beitrag hat wieder einmal deutlich gemacht: Es geht Ihnen um Profit, und es geht Ihnen nicht um Tierschutz.

(Beifall bei der SPD - Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Was ist das denn? Unterstellung! - Weitere Zurufe von der CDU)

Alles, was Arbeit macht, alles, was der Qualitätssicherung, alles, was dem Verbraucherschutz und dem Tierschutz dient, wird von Ihnen nicht konsequent vertreten. Sie halten an Leitlinien fest, obwohl doch längst bewiesen ist, dass wir mit diesen Leitlinien keinen Erfolg hatten und die Probleme in der Geflügelzucht zugenommen haben.

(Beifall bei der SPD - Frauke Heiligenstadt [SPD]: Genau!)

Die Tiere sind überzüchtet. Sie leiden, sie sind krank und müssen Antibiotika bekommen. Der Antibiotikaeinsatz steigt, steigt und steigt. Das ist ein Problem.

(Ingrid Klopp [CDU]: Woher wissen Sie das, Frau Schröder-Ehlers?)

- Weil entsprechende Zahlen dazu vorliegen, Frau Klopp. Auch Sie sollten sie einmal lesen.

Der Antibiotikaeinsatz steigt, und Sie versuchen, statistische Daten zu verhindern, indem Sie den Datenschutz vorschieben. Mittlerweile haben alle Datenschutzbeauftragten der Länder erklärt, dass es keinen vernünftigen Grund dafür gibt, die Antibiotikagaben nicht in Datenbanken zu erfassen.

Meine Damen und Herren, nutzen Sie also diese Chance! Seien Sie Vorreiter für den Tierschutz in

Niedersachsen! Geben Sie sich einen Ruck, so wie es Ihr Staatssekretär schon gemacht hat!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Zu dem Beitrag von Frau Schröder-Ehlers möchte Herr Meyer eine Kurzintervention machen. 90 Sekunden.

Christian Meyer (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte der Kollegin Schröder-Ehlers recht geben. Das, was die Ministerin eben zum Antibiotikakonsum gesagt hat, war schon entlarvend. Von der Kontrolle darüber, in welche Landkreise - nach Postleitzahlen - Antibiotika gehen, ist im Bundesrat als Einziges anscheinend nur die Geflügelwirtschaft ausgenommen worden. Frau Kollegin Schröder-Ehlers hat eben richtigerweise darauf hingewiesen, dass die Ministerin zugegeben hat, dass sie das offensichtlich sinnvoll findet und man jetzt wohl auch weiß, wer für diese Ausnahme gesorgt hat, die wieder nur einmal im Interesse der Geflügelwirtschaft und der Lobby geschaffen wurde.

Ich gebe der Kollegin Schröder-Ehlers auch darin recht, dass heute hier zum Tierschutz nichts Neues gesagt wurde. Stattdessen wurde nur gesagt: Eigentlich ist alles in Butter. Die Bilder aus Mastställen, die wir immer sehen, werden meistens von Tierschützern gemacht, nicht aber von den Behörden, die eigentlich kontrollieren müssten. Die Urteile, die im Bereich Oldenburg erfolgt sind, zeigen eigentlich, dass wir hier gravierende Missstände haben. Die Ministerin hat heute aber noch einmal gesagt, dass sie daran eigentlich nichts ändern will. Das spricht für sich.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Möchten Sie darauf antworten, Frau Schröder-Ehlers? - Das ist nicht der Fall. - Dann hat Herr Oetjen um zusätzliche Redezeit gebeten. Auch Sie bekommen anderthalb Minuten.

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Ganz herzlichen Dank, Herr Präsident. - Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte an dieser

Stelle deutlich sagen: Ich bin schon sehr verwundet, Frau Kollegin Schröder-Ehlers. Den zweiten Teil Ihrer Rede hätten Sie eigentlich nicht so lassen können, wie Sie ihn vorher geschrieben haben. Sie sind überhaupt nicht auf das eingegangen, was die Frau Ministerin gesagt hat. Deswegen muss ich sagen: Es ist nicht sachgerecht, wie Sie hier vorgehen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich will hier feststellen, dass der Kreisveterinär aus Celle auf eine Pressemitteilung des Kollegen Meyer hin festgestellt hat, dass Ihr Vorschlag zum Thema Tierschutz-TÜV abwegig ist, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Rolf Meyer [SPD]: Das hat er nicht gesagt!)

- Das hat er so gesagt. So steht es in der Zeitung.

Ich will Ihnen hier klar sagen: Wir, meine Damen und Herren, sind froh darüber, dass die Frau Ministerin hier sehr eindeutig aufgezeigt hat, wie der weitere Weg im Bereich des Tierschutzes aussehen wird: mehr Forschung, verbesserte Rahmenbedingungen. Das zeigt, dass CDU und FDP beim Tierschutz vorne sind und nicht hinten.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Zu dem Redebeitrag von Herrn Oetjen hat Herr Meyer eine Kurzintervention angemeldet. Bitte sehr!

Rolf Meyer (SPD):

Ich möchte nur den Kreisveterinär des Landkreises Celle in Schutz nehmen. Das, was Sie ihm eben unterstellt haben, hat er nicht gesagt. Er hat nur gesagt, dass er sich das so nicht vorstellen kann. Er hatte in seinem Beitrag in der *Celleschen Zeitung* - - -

(Zurufe)

- Man hat ihn ja offenbar angerufen. Was er durcheinandergebracht hatte, war die Geschichte mit dem europäischen Tierschutz-TÜV, für den ja auch Sie sind, und unsere Forderung in unserem Antrag. Er kann nichts dafür, dass Sie ihn hier auf diese Art und Weise als Zeugen nehmen. Das war leider daneben.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Oetjen möchte antworten. Bitte sehr!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann es sehr kurz machen: Ich finde, dass die Kurzintervention des Kollegen Meyer für sich gesprochen hat.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit sind wir am Ende der Beratungen angelangt.

Wir kommen damit zur Ausschussüberweisung.

(Rolf Meyer [SPD]: Ich möchte noch eine persönliche Erklärung abgeben!)

- Moment mal! Ich möchte jetzt gern so fortfahren, wie ich es für richtig halte. Im Anschluss haben wir noch einige Punkte.

Wir kommen also zur Ausschussüberweisung: Federführend tätig werden soll der Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung, mitberaten soll den Antrag der Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Wer dem nicht folgen kann, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer enthält sich? - Es ist so beschlossen worden.

Mir liegen jetzt noch zwei Wortmeldungen vor, und zwar vom Kollegen Meyer von der SPD-Fraktion und vom Kollegen Focke von der CDU-Fraktion. Beide haben sich zu einer **persönlichen Bemerkung** gemeldet. Ich erteile zunächst Herrn Meyer das Wort. Bitte schön!

Rolf Meyer (SPD):

Ich muss leider noch einmal zu dem sprechen, was vorhin schon einmal Thema war. Ich hatte Herrn Dr. Hocker darüber informiert, dass ich - und auch wir als Sozialdemokraten - keineswegs und zu keinem Zeitpunkt irgendjemanden zum Schottern aufgefordert habe. Wir haben in der Zwischenzeit das Protokoll von der Landtagsverwaltung bekommen. Ich habe es Ihnen gegeben. Sie haben nachlesen können, dass Sie mich namentlich genannt haben.

Ich hatte Ihnen vorhin auch erklärt, Herr Dr. Hocker, dass der Unterschied zwischen Unwahrheit und Lüge sehr gering ist. Sie haben nachlesen können, was im Protokoll steht. Sie müssten eigentlich auch verstehen, dass ich an der Stelle recht habe. Da Sie aber nicht die Größe aufbringen, sich dafür zu entschuldigen, kann ich nur feststellen, Herr Dr. Hocker: Sie sind ein Lügner.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN - Jens Nacke [CDU]: Sie sind unterirdisch unterwegs, Herr Meyer! - Zuruf von der CDU: Das sind doch Schüsse unter Wasser!)

- Ach, Herr Nacke, man muss Sie ja nicht wirklich immer ernst nehmen. Hören Sie doch auf!

Ich hatte Herrn Dürr dann gefragt, ob er dafür sorgen würde, dass das ausgeräumt wird. Da hat Herr Dürr gesagt, ich sei ja nicht gemeint gewesen, sondern die ganze SPD.

(Christian Dürr [FDP]: Lesen Sie das im Zusammenhang! Das ist eine glatte Lüge, Herr Meyer! Es ist unverschämte, hier so etwas zu behaupten! - Weitere Zurufe)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor wir jetzt anfangen, uns gegenseitig als Lügner zu bezeichnen, denke ich, sollten wir zunächst einmal abwarten, was Herr Meyer sagt. Ich halte den Ausdruck nicht für parlamentarisch. Ich gehe davon aus, dass sich Herr Kollege Hocker dazu noch melden wird. Dann werden wir die Sache gleich klären können. Ich bitte darum, so zu verfahren, dass man auch miteinander reden kann und nicht nur übereinander.

(Olaf Lies [SPD]: Genau das hat er versucht!)

Herr Meyer, Sie haben das Wort. Bitte schön!

Rolf Meyer (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. Ich habe das vorhin schon einmal versucht, um Herrn Dr. Hocker die Gelegenheit zu geben, das geradezurücken.

Herr Dürr, ich weiß nicht, warum Sie sich an dieser Stelle aufregen. Wenn er gesagt hätte, es sei die ganze SPD gewesen, dann wäre das noch sehr viel schlimmer gewesen. Dann hätten wir diese

persönliche Erklärung nämlich 47-mal abgeben können.

(Christian Dürr [FDP]: Die Linken, das habe ich Ihnen doch gesagt!)

- Nein, Herr Kollege Dürr - Sie haben den Text auch gelesen -, er hat mich persönlich genannt. Sie brauchen sich da gar nicht aufzuregen. Alle anderen werden das, wenn sie das im Protokoll nachlesen, dann ja sehen.

Herr Dr. Hocker, Sie haben jetzt Gelegenheit, das vielleicht noch einmal geradezubügeln. Ansonsten bleibt es dabei.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Meyer, wir haben im Ältestenrat mehrfach über den Begriff „Lügner“ gesprochen. Wir halten ihn nicht für ordnungsgemäß. Deswegen erteile ich Ihnen genau für diesen Begriff einen Ordnungsruf.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN - Enno Hagenah [GRÜNE]: Das kann doch wohl nicht wahr sein! - Anhaltende Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

- Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich kann die Sitzung ohne Weiteres unterbrechen. Herr Kollege Hagenah, es macht auch keinen überzeugenden Eindruck, wenn Sie hier nur herumschreien. Ich bemühe mich, die Sache jetzt zu klären. Ich bitte um Ihre Unterstützung, dass wir das in Ruhe tun können.

Mir liegen zwei Wortmeldungen **zur Geschäftsordnung** vor. Als Erste ist Frau Modder dran. Bitte schön!

Johanne Modder (SPD):

Vielen Dank. - Herr Präsident, bei allem Respekt: Mein Kollege Herr Meyer hat sehr detailliert erklärt, was der Unterschied ist, dass es darauf ankommt, ob man das bewusst oder unbewusst macht. Er hat das noch einmal sehr detailliert hier dargestellt. Dann hat er sich das Protokoll geben lassen und es dem Kollegen gegeben. Daraus geht eindeutig hervor, dass er persönlich gemeint war. Der Kollege hat die Gelegenheit bekommen, sich hier zu entschuldigen. Das macht er nicht; wenn, dann muss er das gleich machen.

(Zuruf von der CDU: Was hat das mit Geschäftsordnung zu tun?)

Wenn das so ist, dann ist das in der Tat eine Lüge, und dazu kann es keinen Ordnungsruf geben.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN - Björn Thümler [CDU]: Aber natürlich! Wo sind wir denn hier?)

Meine Damen und Herren, wenn es stimmt, dass die ganze SPD-Fraktion beschuldigt wird, zum Schottern aufgerufen zu haben, dann erwarte ich in der Frage, aber auch zur Klärung des Sachverhalts bei Herrn Meyer, dass jetzt der Ältestenrat zusammentritt; denn das lassen wir nicht durchgehen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Herr Thiele, bitte! -, erstens verweise ich noch einmal auf die Diskussion im Ältestenrat. Ich bin dabei gewesen. Wir haben darüber gesprochen. Es geht darum, dass der Begriff „Lügner“

(Zuruf von Johanne Modder [SPD])

- Frau Modder! - nicht parlamentarisch ist und mit einem Ordnungsruf belegt wird. Wir haben uns darauf geeinigt, dass man dann sagt, der Kollege sagt die Unwahrheit, und dann wird das entsprechend geklärt.

Im Übrigen möchte ich darauf verweisen, dass alles das, was Sie dem Präsidium zu sagen haben, im Ältestenrat noch einmal geklärt werden kann. Das wird nicht das Plenum machen. Das ist die Vorgehensweise.

(Unruhe)

Mir liegen drei Wortmeldungen zur Geschäftsordnung vor.

(Zuruf von Stefan Schostok [SPD])

- Mir liegen drei Wortmeldungen zur Geschäftsordnung genau dazu vor, Herr Schostok. Zunächst hat Frau Heinen-Kljajić das Wort. Bitte!

Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben uns, was die Wortwahl im Parlament angeht, auf eine Regelung verständigt, die bestimmte Begriffe als nicht parlamentarisch bezeichnet, weil sie politische Schmähungen sind. Im

vorliegenden Fall hat Herr Hocker eine Behauptung in den Raum gestellt - wir haben sie alle gehört, und sie lässt sich im Protokoll zweifelsfrei nachlesen -, mit der er ausdrücklich die Unwahrheit ausgesprochen hat; denn weder Herr Meyer noch die SPD hat zum Schottern aufgerufen.

(Zuruf von der SPD: Das wäre ja noch schlimmer!)

Herr Meyer hat mit Herrn Hocker noch einmal darüber gesprochen, und er hat auch mit Herrn Dürr noch einmal darüber gesprochen. Es gab also genügend Gelegenheiten, die Sache hier klarzustellen.

Wenn die Regelungen, die wir haben, in der Frage der parlamentarischen oder unparlamentarischen Wortwahl aber dazu führen, dass wir Dinge, die klar als Lüge zu benennen sind, nicht mehr als Lüge bezeichnen dürfen, dann, meine Damen und Herren, haben wir ein großes Problem, was diese Regelung angeht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD - Zustimmung bei der LINKEN)

Wir haben uns auf diese Regelung eingelassen, weil wir gesagt haben, das ist für uns die Basis des Fair Play. Lieber Herr Hocker, liebe Kollegen von der FDP, was Sie hier gerade machen, ist alles andere als Fair Play.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Zur Geschäftsordnung Herr Dürr, bitte!

(Zuruf von Victor Perli [LINKE])

Christian Dürr (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich noch einmal zur Geschäftsordnung zu Wort gemeldet. Es hätte heute mehrfach Anlass dazu gegeben, z. B. als Frau Flauger meine Fraktion als extremistische Gruppe, als radikale Partei bezeichnet hat. Ich habe darauf verzichtet, weil ich es nicht für zielführend halte, das hier in der Form zu thematisieren, und auch die politische Größe habe, über dem zu stehen, was Frau Flauger hier sagt.

(Unruhe - Zurufe)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Dürr, bitte sprechen Sie jetzt auch zur Geschäftsordnung!

Christian Dürr (FDP):

Ich spreche deshalb zur Geschäftsordnung, weil es ja darum geht, ob Herr Kollege Meyer vorhin zu Recht „Lügner“ gesagt hat oder nicht. Das hängt auch mit dem Gespräch zusammen, das er vorhin am Rande des Plenums mit mir geführt hat. Herr Dr. Hocker hat vorhin ausdrücklich ausgeführt, dass er Herrn Meyer nicht persönlich gemeint hat, und Herrn Meyer habe ich auf die Frage, wer gemeint war, ganz klar gesagt, es ging um die Fraktion DIE LINKE, die bekanntermaßen auf Bundesebene und teilweise auch hier im Landtag zum Castorschottern aufgerufen hat, meine Damen und Herren.

(Widerspruch bei der LINKEN)

Herr Kollege Meyer, vor diesem Hintergrund, weil ich überhaupt gar kein Interesse daran habe - schon gar nicht in der Weihnachtszeit -, so etwas eskalieren zu lassen, wird Herr Dr. Hocker gleich noch einmal eine persönliche Erklärung abgeben.

Ich sage Ihnen aber auch ganz klar: Was den parlamentarischen Stil an dieser Stelle betrifft,

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

gab es einmal einen Fraktionsvorsitzenden der SPD im Niedersächsischen Landtag - das Gespräch, das wir vorhin miteinander hatten, Herr Meyer -, der gesagt hat: Wer die ganze Wahrheit kennt, aber nur die halbe Wahrheit sagt, der ist immer noch ein ganzer Lügner. - Das, was Sie eben an dieser Stelle gemacht haben, Herr Meyer, fand ich nicht in Ordnung.

(Beifall bei der FDP - Olaf Lies [SPD]:
Das war dürr!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich werde jetzt zunächst einmal Herrn Hocker das Wort erteilen. Vielleicht nimmt das dann auch ein ganz großes Stückchen Luft aus dieser ganzen Situation. Bitte schön, Herr Hocker!

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, wir müssen die Sache wirklich nicht ganz so hochstilisieren, wie Sie es tun. Es ging mir darum, Fraktionen des Oppositionslagers damit zu konfrontieren, dass sie zum Castorschottern aufgerufen haben, und nicht ausdrücklich Herrn Meyer.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Wer denn? - Olaf Lies [SPD]: Meinen Sie denn die SPD-Fraktion?)

Sofern das bei Herrn Meyer so angekommen ist, tut mir das schrecklich leid, aber ich bleibe bei der Aussage: Dass Oppositionsfraktionen zum Schottern aufgerufen haben, ist falsch. Ich kann nur Herrn Meyer und allen Mitgliedern des Hauses eine schöne Weihnachtszeit wünschen. Ich hoffe, Herr Meyer, dass Sie während der Wochen, die vor uns liegen, ein bisschen runterkommen und sich ein bisschen auf das besinnen, was wir parlamentarisch nennen.

Vielen Dank.

(Zurufe von der SPD und von der LINKEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Wir kommen jetzt zu Herrn Nacke. Herr Nacke hat sich zur Geschäftsordnung gemeldet.

(Unruhe)

- Einen kleinen Moment, Herr Nacke! Sie haben noch nicht das Wort. Es ist im Moment nicht möglich, hier in aller Ruhe zu diskutieren. Einen kleinen Moment, Herr Nacke!

(Anhaltende Unruhe)

- Ich bitte Sie alle noch einmal um Ruhe!

Herr Nacke, ich hoffe, Ihnen gelingt es jetzt, zur Geschäftsordnung zu sprechen. Das ist nicht immer bei allen gelungen. Bitte schön!

Jens Nacke (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich - - -

(Stefan Wenzel [GRÜNE] und Christian Dürr [FDP] sprechen miteinander - Unruhe)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Nein, nein, ich unterbreche Sie noch einmal. - Herr Wenzel! Herr Dürr! - Einen kleinen Moment, Herr Nacke, noch nicht! - So, bitte schön, jetzt!

Jens Nacke (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe ja großes Verständnis dafür, liebe Frau Kollegin Modder, liebe Frau Kollegin Heinen-Kljajić, dass Sie nach diesem Tagungsabschnitt angefasst und verzweifelt sind.

(Detlef Tanke [SPD]: Was ist hier denn los? - Kreszentia Flauger [LINKE]: Das ist ja unverschämt!)

Sie haben dazu auch allen Grund.

(Unruhe)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nun reagieren Sie doch nicht gleich auf den ersten Satz!

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Aber wenn der schon Mist ist! - Detlef Tanke [SPD]: Das ist doch unfassbar!)

Lassen Sie Herrn Nacke doch ausreden!

Jens Nacke (CDU):

Aber es wird Ihnen natürlich nicht gelingen, Ihre Fraktionsvorsitzende jetzt mit einer GO-Debatte aus dem Tumult zu bringen.

Eine Geschäftsordnungsdebatte zu einer Entscheidung des Präsidenten ist nicht zulässig.

(Zuruf von der SPD: Was? Checkt der noch was?)

Diese Gespräche müssen wir - das wissen Sie - im Ältestenrat oder gegebenenfalls im Präsidium führen.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von der SPD: Das war doch unser Antrag!)

Insofern wäre natürlich die ständige Behauptung und Rechtfertigung der Begriffe, die Herr Meyer hier benutzt hat, schon wieder einen Ordnungsruf wert - und die Kritik am Präsidium im Übrigen auch. Sie können froh sein, dass der Präsident sehr nachsichtig gehandelt hat.

(Olaf Lies [SPD]: Hallo? Was ist das denn hier für ein Bild?)

Es fällt uns natürlich auf, dass Sie zunehmend versuchen, Ihre inhaltlichen Schwächen mit Grenzverletzungen zu rechtfertigen und damit in die Zeitung und ins Fernsehen zu kommen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie damit irgendwann scheitern.

(Olaf Lies [SPD]: Herr Präsident, da muss man doch eingreifen!)

Eines allerdings begrüße ich ausdrücklich; denn das ist tatsächlich neu in diesem Haus: Ich freue mich, dass offensichtlich alle, die hier jetzt ans Pult

getreten sind, der Auffassung sind, dass Schottern eine kriminelle Handlung ist.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kreszentia Flauger [LINKE]: Tolle Geschäftsordnungsrede!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Wir haben einige Beiträge gehört, die nicht zwingend zur Geschäftsordnung gehört haben. Das fing mit dem ersten Beitrag an und zog sich dann so durch. Deswegen haben wir das zugelassen.

Wir haben jetzt die nächste Wortmeldung von Frau Modder. Es steht aber noch ein Antrag von Frau Modder im Raum. Wenn Sie noch einmal zum gleichen Geschäftsordnungspunkt sprechen wollen, dann erledigt sich das eigentlich; denn den Antrag haben Sie bereits gestellt. Aber bitte schön, Sie haben das Wort, Frau Modder!

(Zurufe - Unruhe)

Johanne Modder (SPD):

Ganz ruhig, Herr Minister! Ich glaube, es ist gut, wenn Sie jetzt in die Adventszeit gehen.

(Zuruf von der CDU: Was soll das denn? - Weitere Zurufe von der CDU - Unruhe)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

(Zurufe von der CDU - Anhaltende Unruhe)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist 15.05 Uhr! Nun lassen Sie uns die Dinge doch mal in aller Ruhe zu Ende bringen. - Bitte schön, Frau Modder!

(Zuruf von der CDU: Lass es Weihnachten werden!)

Johanne Modder (SPD):

Ich hatte die große Hoffnung, dass man die Größe hat, das, was man hier gesagt hat und was man nachlesen kann - - - Jetzt gebe ich Ihnen wirklich einmal das zur Kenntnis, was Sie gesagt haben, verehrter Herr Kollege:

„Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte Herrn Meyer und Herrn Herzog nur zwei Dinge sagen. Sie haben die Demonstranten vor Ort

angestachelt. Sie haben zum Schottern aufgerufen. Das heißt, Sie müssen auch geradestehen, wenn es darum geht, zu welchen Ergebnissen und Belastungen der Polizisten und der Demonstranten diese Aktion Ihrer Parteien geführt haben.“

Ich glaube, das ist sehr eindeutig. Wir haben nicht zum Schottern aufgerufen, weder mein Kollege noch irgendjemand dieser Fraktionen, die Sie angesprochen haben.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Im Gegenteil!)

Wenn das jetzt nicht im Ältestenrat klargestellt wird, dann wird jeder von uns hier eine persönliche Erklärung abgeben.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Modder, ich habe Ihren Beitrag, Ihr Zitat jetzt so verstanden, dass das noch einmal die Begründung dafür ist, dass der Ältestenrat einberufen werden soll; denn sonst wäre es kein Geschäftsordnungsantrag.

(Olaf Lies [SPD]: Die Chance für Herrn Dr. Hocker, noch etwas dazu zu sagen!)

Wir haben jetzt darüber zu befinden, ob der Ältestenrat einberufen wird oder nicht.

(Detlef Tanke [SPD]: Herr Hocker, sagen Sie etwas! - Björn Thümler [CDU]: Herr Hocker will etwas sagen!)

- Bitte? Herr Hocker? - Bitte schön, Herr Hocker!

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hätte nicht gedacht, dass das diese Wellen schlägt. Aber wir haben bald Weihnachten. Deshalb sage ich: Wenn diese Äußerung - - -

(Zuruf von der SPD: Unverschämtheit!
- Heiner Bartling [SPD]: Schmeißt den mal raus!)

Wenn diese Äußerung - - -

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Wer war das? - Herr Hocker, einen kleinen Moment!

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: So klein müssten Sie sein!)

Herr Kollege Bartling, ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):

Lieber Herr Kollege Meyer, wenn diese meine Aussage vorhin so bei Ihnen angekommen ist, dass sie Sie persönlich verletzt hat, dann tut mir das leid. Dann nehme ich das hiermit zurück. Es tut mir leid, dass in der Debatte vorhin dieser Eindruck entstanden ist.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieser Punkt ist zunächst insoweit abgeschlossen, als wir inhaltlich darüber gesprochen haben. Der Antrag steht aber noch im Raum, Frau Modder. Ist das richtig? - Bitte!

(Björn Thümler [CDU]: Jetzt kann sie ihn zurücknehmen!)

Johanne Modder (SPD):

Ich nehme diesen Antrag zurück, weil wir die Entschuldigung annehmen. Sie hätte vielleicht noch ein bisschen frühzeitiger kommen können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der CDU - Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Das Wort „Entschuldigung“ hat er gar nicht gesagt!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Mir liegt genau zu diesem Tagesordnungspunkt jetzt aber noch eine Wortmeldung von Frau Flauger vor, die ebenfalls eine **persönliche Bemerkung** abgeben möchte. Bitte schön, Frau Flauger!

Kreszentia Flauger (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Fraktionsvorsitzende der FDP, Herr Dürr, hat hier gesagt, Fraktionen dieses Landtags hätten zum Schottern aufgerufen.

(Ulf Thiele [CDU]: Fühlen Sie sich persönlich angesprochen?)

Mir wäre nicht bekannt, dass das seitens der SPD oder der Grünen erfolgt wäre. Das müssen sie

aber im Zweifelsfall selber klarstellen und haben sie auch schon selbst gesagt.

(Jens Nacke [CDU]: Seitens der CDU auch nicht!)

Aber für meine Fraktion und für mich erkläre ich hier ganz klar: Wir haben nicht zum Schottern aufgerufen. Kein einziges Mitglied dieser Landtagsfraktion der Linken hat zum Schottern aufgerufen - auch Herr Herzog nicht, der hier vorhin offensichtlich namentlich mit dieser Unterstellung überzogen wurde.

(Zuruf von den GRÜNEN: Verleumdung!)

Ich glaube, Sie wissen das auch genau. Und Sie behaupten trotzdem das Gegenteil!

Das hat auch nichts mit persönlichen Verletzungen zu tun, sondern es ist schlicht eine Unwahrheit. Das richtet sich auch an Herrn Hocker, wenn Sie namentlich Herrn Herzog genannt haben. Dafür gibt es in der deutschen Sprache ein sehr eindeutiges Wort, das ich hier nicht verwenden darf, weil es nicht parlamentarisch ist - was sich mir bis heute nicht erschließt, weil es einfach nur eine neutrale Beschreibung ist.

(Zustimmung von Victor Perli [LINKE])

Ich werde Sie nicht auffordern, sich an dieser Stelle zu entschuldigen; denn ich finde: Entweder sollten Sie diese Größe von sich aus haben, oder Sie lassen es. Stil ist nicht jedem gegeben. Aber ich finde, schämen sollten Sie sich zumindest!

(Lebhafter Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Zu diesem Tagesordnungspunkt möchte Herr Dürr auch eine **persönliche Bemerkung** abgeben. Bitte sehr!

(Ulf Thiele [CDU]: Gucken Sie sich einmal die Liste der Linken an, die zum Schottern aufgerufen haben! - Gegenruf von der SPD: Halten Sie sich zurück!)

- Herr Dürr hat das Wort!

Christian Dürr (FDP):

Da Frau Flauger auch mir gegenüber sehr deutlich gesagt hat, dass sie sich an dieser Stelle beleidigt fühlt, entschuldige ich mich dafür. Das ist gar keine Frage.

Frau Flauger, ich will aber etwas sagen, was auch den Stil des Hauses betrifft. Ich war heute auch persönlich betroffen, als Sie meine Partei und meine Fraktion als extremistische Gruppe und radikale Partei bezeichnet haben. Über die Linken habe ich das übrigens zu keinem Zeitpunkt gesagt. Sie können die letzten Protokolle seit 2008, seitdem Sie diesem Hause angehören, durchgucken. Ich habe das zu keinem Zeitpunkt über die Linken gesagt und würde mich ausdrücklich freuen, wenn das auch vonseiten der Linken über die FDP in Zukunft zu keinem Zeitpunkt wieder behauptet wird.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben noch einen weiteren Antrag auf eine **persönliche Bemerkung**, und zwar von Herrn Focke. Herr Focke hat sich zu Wort gemeldet, und ich erteile ihm dieses.

(Unruhe)

- Einen kleinen Moment, Herr Focke! Noch nicht! - Ich möchte Herrn Focke das Wort erteilen und würde Sie dringend bitten, aufmerksam zu sein.

(Anhaltende Unruhe)

- Noch nicht! - Bitte schön, Herr Focke!

Ansgar-Bernhard Focke (CDU):

Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident. - Beim letzten Tagesordnungspunkt hat Frau Schröder-Ehlers mich in ihrer Rede im Zusammenhang mit Hermann Focke genannt und gesagt, er sei mein Onkel. Lieber Frau Schröder-Ehlers, er ist genauso wenig mein Onkel, wie Sie meine Tante sind.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Er ist auch nicht mein Cousin.

Von daher wollte ich, dass das hier korrekt dargestellt ist. Vielleicht können Sie das noch einmal tun.

Danke.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Hier liegt ganz offensichtlich noch ein Antrag auf eine **persönliche Bemerkung** vor. Frau Schröder-Ehlers, dann möchte ich Ihnen die Gelegenheit dazu geben.

(Björn Thümler [CDU]: Jetzt kommt die Tante!)

Andrea Schröder-Ehlers (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Focke, es stimmt: Ich bin nicht Ihre Tante, und ich bin auch nicht Ihre Cousine.

(Zuruf von der CDU: Schwester!)

Es tut mir leid, dass ich Sie in diesen Zusammenhang mit Hermann Focke gebracht habe. Wir sind da dem Dorfratsch aufgelaufen.

(Ah! bei der CDU - Jens Nacke [CDU]: Bei der gesamten Haushaltsdebatte war das der Fall! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Ich finde aber wirklich, dass Hermann Focke ein sehr ehrenwerter und sehr kompetenter Mann ist. Das, was er gesagt hat, ist gut und richtig. Das sollten Sie auch mal lesen, Herr Focke!

Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich denke, ein Landtag zeichnet sich dadurch aus, dass er konstruktiv und kritisch diskutieren kann. Das ist im abgelaufenen Jahr sicherlich in den allermeisten Fällen gelungen.

Ich glaube, ein Landtag zeichnet sich auch dadurch aus, dass er sich abseits von Politik noch miteinander unterhalten kann, miteinander reden kann und sich in die Augen schauen kann. Ich glaube, auch das funktioniert in diesem Landtag.

Es gibt einen sehr hübschen Vierzeiler von Gottfried Keller:

„Es blitzt ein Tropfen Morgentau - - -“

(Der Redner macht eine Pause - Heiterkeit - Zuruf von der SPD: Herr Möhrmann!)

- Ich habe jetzt gedacht, dass mir irgendjemand hilft. Aber offenbar kennt das keiner. - Also:

„Es blitzt ein Tropfen Morgentau
Im Strahl des Sonnenlichts;
Ein Tag kann eine Perle sein
Und ein Jahrhundert nichts.“

Ich wünsche Ihnen in den nächsten Tagen viele Tage mit diesen Perlen. Kommen Sie zur Ruhe! Kommen Sie zur Gelassenheit! Kommen Sie vor allen Dingen gesund in ein gutes neues Jahr!

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gutes Weihnachtsfest.

(Beifall)

Ich schließe die Sitzung.

Schluss der Sitzung: 15.17 Uhr.